

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1952

249 (25.10.1952)

BRUCHSALER POST

RHEINISCHES TAGBLATT
SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Redaktion und Verlag: Bruchsal, Württemberg 11, Telefon Nr. 2121.
Bezugspreis: Monatlich DM 2.80 einschließlich Zustellgebühr.
Postumschlag DM 1.45 einschließlich Zustellgebühr. — Erscheint
an jedem Tag der Woche, außer Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreise laut Preisliste. — Druckkosten: Sperr- und Kräft-
druck: Bruchsal Nr. 403; Schöft, Sperrdruck: Bruchsal Nr. 1087.
Fremddruck: Am Kaiserhof Nr. 364/40. — Bei Werbung durch
Litho-Gewerb steht kein Energiepreis.

Nummer 249

Samstag, 25. Oktober 1952

Einzelpreis 20 Pfennig

USA für Deutschlands Aufnahme in die UNO

BONN. Der amerikanische Hohen Kommissar J. Donnelly kündigte in einer Erklärung zum „Tag der Vereinten Nationen“ am Freitag an, daß sich die Regierung der USA für die Aufnahme eines geeinten Deutschlands in die Staatengemeinschaft der UNO einsetzen werde. Die in der Welt aufgerissenen Wunden könnten geheilt und die Abgründe überbrückt werden, erklärte Donnelly, wenn alle Nationen, die sich der Charta der Vereinten Nationen verschrieben haben, ihr Versprechen einhalten.

In einer Botschaft zum „Tag der Vereinten Nationen“ bezeichnete UNO-Generalsekretär Trygve Lie die Weltorganisation als „den bisher größten Versuch der Zusammenarbeit für einen dauernden Frieden und für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aller Völker“. Obwohl die Vereinten Nationen von diesem Ziel noch weit entfernt seien, könne man „gute Anfänge und einige Erfolge auf nahezu allen Gebieten“ beobachten. Lie sagte, es sei die „primäre Pflicht“ der UNO, wirksame kollektive Maßnahmen gegen Aggressionen zu treffen. Das Eingreifen der UNO in Korea sei das erste Beispiel für kollektive militärische Maßnahmen einer internationalen Organisation.

Am Freitag würdigten zahlreiche führende Politiker die Arbeit der Weltorganisation. Der britische Premierminister Winston Churchill wünschte der UNO Erfolg bei der Aufgabe, das Verständnis für die Arbeit und die Ideale der UNO zu fördern. „Ihre Unvollkommenheiten sind die Fehler derer, die sie mißbrauchen. Sie bieten unsere Hoffnung für eine bleibende internationale Verständigung und für guten Willen.“

Ridgway: NATO noch nicht stark genug

LONDON. Zum vierten Male in zwei Monaten erklärte der atlantische Oberbefehlshaber General Ridgway am Freitag öffentlich, daß die NATO-Streitkräfte noch nicht stark genug sind. In einer Rede in London zum Jahrestag des Beginns der Schlacht von El Alamein sagte er, es seien zwar außerordentliche Fortschritte erzielt worden, aber bis die NATO genügend aktive Streitkräfte hat, die von ausreichenden, schnell mobilisierbaren Reserven gestützt werden, werden wir weiterhin in großer Gefahr sein.

SPD: Nicht mit Grundgesetz vereinbar

BONN. Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion veröffentlichte am Freitag in Bonn eine Erklärung auf die Stellungnahme der Bundesregierung vom 19. August 1952 zur Frage der Vereinbarkeit des EVG-Vertrages mit dem Grundgesetz. In der 14 Seiten starken Denkschrift kommt die SPD im Gegensatz zu der Bundesregierung zu dem Schluß, daß die Bestimmungen des europäischen Verteidigungsvertrages mit dem Grundgesetz nicht vereinbar seien und daß insbesondere die Übertragung von Hoheitsrechten auf den Oberbefehlshaber der Atlantikpaktorganisation, wie sie im EVG-Vertrag für den Kriegsfall vorgesehen ist, verfassungswidrig sei.

Blücher fordert Freigabe der Kriegsgefangenen

Sieben Jahre Gefangenschaft — Überreiche Sühne

BERLIN. Vizekanzler Blücher forderte die Machthaber der Sowjetzone am Freitag in Berlin auf, ihren so oft propagierten Willen nach Einheit und Frieden dadurch zu beweisen, daß sie sich für die Freilassung der noch von der Sowjetunion zurückgehaltenen Kriegsgefangenen einsetzen. „Wenn sie erlauben, sie suchen nach Brüchen, so müssen sie diese Brücken dadurch schlagen, daß sie alle aus politischen Gründen festgehaltenen Menschen freisetzen“, fügte Blücher hinzu. An die Westmächte appellierte er, die Urteile der von ihnen bestraften deutschen Soldaten zu überprüfen. Verstöße gegen Recht und Völkerrecht sollten gestraft werden; es müsse aber gefragt werden, ob die sieben Jahre Kriegsgefangenschaft nicht in allen Fällen überreiche Sühne seien. Wenn die freie Welt einen Verteidigungsbetrag vom deutschen Volk verlangt, dann muß sie auch dem deutschen Soldaten seine Ehre wiedergeben, wie es es verdient hat, sagte Blücher. Die Betreuung für die Heimkehrer, Versicherten und Hinterbliebenen müsse ausgebaut werden. In einem Ueberblick über die politische Lage unterstrich Blücher, daß es ohne den EVG-Vertrag nie zu einer Wiedervereinigung in Freiheit kommen werde. Er sei die erste grundlegende Voraussetzung für ein Gespräch zwischen Gleichstarken.

Die Berliner FDP appellierte am Freitag an die freie Welt, Schicksal und Leid der 700 000 deutschen Zivilversleppten in der Sowjetzone nicht zu vergessen. Sie bitteten für nichts anderes als für den Zufall, daß sie in den Gebieten lebten, die vom sowjetischen Heer besetzt wurden. Nur von 150 000 unter ihnen stehe fest, daß sie noch leben. Unter den

Spaak: 1953 europäisches Parlament

LONDON. Der frühere belgische Ministerpräsident und Außenminister Spaak sagte am Freitagabend in Birmingham für 1953 die Geburt eines europäischen Parlament voraus. Die Vereinigten Staaten von Europa seien der einzig denkbare Partner für die USA.

Bei der Schaffung der UNO habe man, so sagte Spaak in einer Kundgebung zum Tag der UNO, drei Irrtümer begangen: die Welt sei als Einheit betrachtet worden, die unter den gleichen Rechts- und Moralgesetzen steht, man habe den fünf Großmächten das Vetorecht gegeben, und zu großes Gewicht sei der öffentlichen (im Gegensatz zur geheimen) Diplomatie beigemessen worden. Die diplomatischen Methoden, die zu sehr auf Sensationen und auf Außenwirkung abgestellt seien, müßten reformiert werden. Die Schaffung der Europäischen Gemeinschaft werde von allen schweren Opfer an Prestige und Souveränität und auch materielle Opfer verlangen. Aber Europa werde einige Zeit nach dieser Revolution sein Gleichgewicht auf einer höheren Ebene wiederfinden.

Deutsche Saarvorschläge wieder abgelehnt

Schuman konferiert mit Hoffmann — Französischer Gegenvorschlag für gemeinsame Saar-Erklärung

PARIS. Die vorgeschlagene gemeinsame Saarerklärung der Bundesregierung und französischen Regierung ist vorläufig „auf Eis gelegt“ worden. Der Meinungsaustausch zwischen Paris und Bonn soll nach einer Meldung der offiziellen französischen Nachrichtenagentur AFP bis Montag fortgesetzt werden. Die französische Regierung hat — laut AFP — am Freitag einen Gegenvorschlag für die gemeinsame Saarerklärung ausgearbeitet und Bundeskanzler Dr. Adenauer zugesandt.

Über den Inhalt dieser Erklärung ist ebenso wenig offiziell bekannt wie über die Vorschläge des Bundeskanzlers. Jedoch will der Reuters-Korrespondent Harold King erfahren haben, daß Außenminister Schuman und Ministerpräsident Hoffmann sowie Vertreter des Saarparlamentes die Vorschläge Adenauers in einer fünfstündigen gemeinsamen Beratung abgelehnt hätten. Adenauer soll nach einer Information des Reuters-Korrespondenten eine gemeinsame Erklärung über die wünschenswerte Beilegung der Meinungsverschiedenheiten „in europäischem Geiste“, eine Verschiebung der Saarwahlen um ein halbes Jahr und die Zulassung der deutschfreundlichen Parteien im Saarland angeregt haben.

Adenauer soll nicht dafür ausgesprochen haben, daß die französisch-deutschen Saarverhandlungen irgendwie unter Einschaltung der Schumanplan-Staaten, der USA und Großbritannien geführt werden. Diese Vorschläge sollen — so berichtet Harold King — für Außenminister Schuman und die Saarregierung überraschend gekommen sein. Daher habe man plötzlich die Konferenz Schumans mit Hoffmann und Vertretern des Saarparlamentes abgelehnt, zu der auch der französische Botschafter im Saarland, Grandval, hinzugezogen wurde. Die von der französischen Nachrichtenagentur veröffentlichte offizielle Erklärung, daß noch keine Einigung über den Text einer gemeinsamen französisch-deutschen Saarerklärung erzielt sei, wird in unter-



Hoffmanns Erwartungen

richteten Kreisen von Paris als Bestätigung dafür angesehen, daß weder die französische Regierung noch die Saarregierung unter den gegenwärtigen Umständen zu einer Verschiebung der Saarwahlen bereit sind. Ein Angehöriger der Saardelegation erklärte — laut Harold King — nach der Besprechung mit Außenminister Schuman: „Die Wahlen im Saarland werden wie vorgesehen stattfinden.“

Nur um den Preis der Oder-Neiße-Grenze

Französischer MRP-Abgeordneter verhandelte mit Naschke und Dertinger

PARIS. Der Abgeordnete der Volkrepublikanischen Partei Frankreichs (MRP) André Denis, hat vor kurzem in Berlin mit Mitgliedern der Sowjetzonenregierung über Fragen der deutschen Einheit verhandelt. Denis, der in Ostberlin u. a. Besprechungen mit dem stellvertretenden Sowjetzonenpräsidenten Naschke und Außenminister Dertinger führte, faßt das Ergebnis seiner Unterredungen am Freitag in der Pariser

„Monde“ mit der Feststellung zusammen, daß Ostwestgespräche über die deutsche Einheit noch immer möglich seien. Denis erklärte der „Monde“, die Sowjetregierung sei mit freien gesamtdeutschen Wahlen und der Bildung einer deutschen Zentralregierung, die antikomunistische Tendenzen haben würde, unter der Voraussetzung einverstanden, daß die Oder-Neiße-Grenze endgültig anerkannt wird und Deutschland keinem Militärbündnis beitrete.

Denis fügte hinzu: „Die Gegner des EVG-Vertrages haben, welches auch immer die Beweggründe für ihre Gegnerschaft sein mögen, die Möglichkeit zur Herbeiführung einer Einigung auf der Grundlage der folgenden Formel: Die Ratifizierung des Vertrages sollte vertagt werden, bis Viermächteverhandlungen eingeleitet werden können.“ Es liege an Frankreich, die Politik in die Wege zu leiten, „die allein dem deutschen Wunsch nach Einheit entspricht und auch den Frieden garantiert. Wir können ein geeintes und friedvolles Deutschland nicht schaffen, ohne die deutsche Frage geregelt ist.“ Denis gab zu der Minderheit in der MRP, die sich der Bildung der Europaarmee widersetzt.

Acheson beantragt UNO-Appell an China

Bei Ablehnung des Waffenstillstandes Fortführung des Krieges in Korea

UNO-NEW YORK. In einem Ueberblick über die Entwicklung des Koreakrieges sagte USA-Außenminister Acheson am Freitag, wenn die Kommunisten die Annahme eines Waffenstillstandes ablehnen, müsse die freie Welt ihren Kampf gegen den Krieg weiter zu führen. In einer zwistigen Ansprache vor dem Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung sagte Acheson, die Vereinten Nationen hätten „alles Mögliche“ unternommen, um den Frieden in Korea herbeizuführen. Der „Angriff“ aber habe alles Mögliche getan, um diesen Frieden zu verhindern. Acheson begründete in seiner Rede den von Großbritanien unterstützten amerikanischen Antrag, die UNO-

Vollversammlung solle an die Volksrepublik China appellieren, einen Waffenstillstand nach den Bedingungen der Vereinten Nationen abzuschließen.

Der Politische Ausschuß der UNO-Vollversammlung hat Vertreter Südkoreas zur Koradebatte nach New York ein. Ein Vorschlag des sowjetischen Außenministers Wjatschinski, auch Nordkoreaner zu der Debatte einzuladen, wurde abgelehnt.

Korea — Geheimbesprechungen

Vijaya Lakshmi Pandit, die Leiterin der indischen UNO-Delegation, teilte am Freitag in New York mit, daß mehrere UNO-Delegationen Geheimbesprechungen führen, um das Korea-Problem aus der Sackgasse hinauszuführen, in die es geraten ist. Auf einem Essen des UNO-Presserates sagte sie, sie könne darüber hinaus keine Erklärungen abgeben, weil bis zur Vorlage eines Entschließungsentwurfs alle Vorbesprechungen einen geheimen und „delikatsten“ Charakter haben.

Yoshida wieder Ministerpräsident

TOKIO. Das neugewählte japanische Abgeordnetenhaus benannte am Freitag auf seiner ersten Sitzung Shigeru Yoshida wieder zum Ministerpräsidenten. Damit endeten vorläufig die Auseinandersetzungen um die Führung der Liberalen Partei, die in dem neuen Abgeordnetenhaus die Mehrheit hat. Hatoyama, der Führer des konservativen Flügels der Partei, der Yoshida die Führung streitig gemacht hatte, kandidierte bei der Wahl nicht.

Mossadeq erläßt Antistreik-Gesetz

TEHERAN. Der persische Ministerpräsident Mossadeq erließ am Freitag ein Gesetz, das Streiks in allen wichtigen Unternehmen verbietet. Davon betroffen sind Regierungsbehörden, Wasser- und Elektrizitätswerke, Telefon- und Telegrafendienste, Eisenbahnen und Lebensmittelbetriebe. Aufhebung zum Streik kann mit Internierung und Verbannung von drei Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden.



Während des zweiten Kongresses der Sozialistischen Internationale fand am Montag in Moskau eine Großkundgebung statt, auf der u. a. Clement Attlee (Großbritannien), Henri Spaak (Belgien), Guy Mollet (Frankreich) u. Erich Ollenhauer, der erste Vorsitzende der SPD, sprachen. Unser Bild zeigt Guy Mollet am Mikrofon.



Elektrifizierung in Richtung Bretten-Bruchsal angelauten

Umstellung der Strecke bis Bruchsal kostet 10 Millionen Mark — Umfahrung des Maulbronner Tunnels — Elektrifizierung bringt wirtschaftliche Vorteile

Die Erfahrungen, die man seit Eröffnung des elektrischen Zugverkehrs auf den Strecken Stuttgart - Bad Cannstatt - Waiblingen und Ludwigsburg - Bietigheim gemacht hat, übertrafen alle Erwartungen. Auch auf der Strecke Bietigheim - Mühlacker, die am 4. Okt. 1931 umgestellt worden ist, haben sich zahlreiche wirtschaftliche Vorteile, nicht nur für die Bundesbahn ergeben. Erhebliche Fahrzeitverkürzungen, größerer Fahrkomfort und erhöhte Sauberkeit kommen in erster Linie den Reisenden zugute, insbesondere dem Berufsverkehr. Auch das Bedienungspersonal der Bundesbahn hat bei elektrischem Betrieb einen angenehmeren Dienst.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der eingesezte E-Baustrupp in Kürze bereits auf badisches Gebiet überwechseln wird. Der Bauzug, der seither in Oetisheim stationiert war, ist jetzt, nach Abschluß der Elektrifizierungsarbeiten von Mühlacker bis zum Maulbronner Tunnel, nach Maulbron-West umgezogen, um von hier aus die Umstellung der Strecke in Richtung Bretten vorzunehmen. Verhandlungen zwischen der Bundesbahn und dem Land Baden-Württemberg um die Gewährung eines 10-Millionen-Darlehens zur Elektrifizierung der Strecke bis Bruchsal stehen, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, kurz vor dem Abschluß.

Schnelle Elektrifizierung der Hauptstrecken

Das Bestreben der Abteilung Verkehr beim Innenministerium in Stuttgart und das Bemühen der Bundesbahndienststellen geht dahin, die beiden Hauptverkehrsstrecken Stuttgart - Bruchsal - Heidelberg - Mannheim und die Rheinstrecke Basel - Karlsruhe - Mannheim sowie die beiden Seitenstrecken Bietigheim - Heilbronn und Mühlacker - Pforzheim -

die Möglichkeiten stellten jedoch keine Ideallösung dar und auch betriebliche Gründe — die Strecke zählt zu den meistbefahrensten im Bundesgebiet — ließen davon Abstand nehmen. Durch die Umfahrung, die kaum höhere Kosten verursachen wird, kann die Gleisführung der stark gestiegenen Beanspruchung dieser Strecke angepasst werden. Rund 240 Züge passieren täglich den überwundenen Tunnel, der stark unter der eindringenden Nässe leidet und hohe Wartungskosten verursacht. Die gegenwärtige Unübersichtlichkeit der Strecke zwingt die Züge zu einer Geschwindigkeitseinschränkung. Eine Begründung ist deshalb eine Voraussetzung für die Nutzung der Vorteile, die der elektrische Zugverkehr bietet und die insbesondere in der höheren Geschwindigkeit und im Zeitgewinn liegen.

Gewaltige Erdbewegungen notwendig

Der Streckenneubau macht umfangreiche Erdbewegungen erforderlich. Der bereits vom Tunnel durchstoßene Hügel, übrigens die höchste Stelle der Bahnlinie Bretten - Mühlacker, muß in Richtung Oetisheim hin tief eingeschnitten werden. Neben dem Bau der 1 Kilometer langen Bahnstrecke ist die Verlegung der gegenwärtigen Landstraße Maulbron - Oetisheim erforderlich. Diese wird künftig etwa in Fortsetzung der vom Ellinger Hof her kommenden Straße westlich um den Bahnhof Maulbron-West führen. Der unbeschränkte Bahnübergang über die Nebenbahn nach Maulbron-Stadt, eine sehr gefährliche Stelle, wird dann in Wegfall kommen.

Inzwischen stromlos durch den Tunnel

Der Streckenneubau soll aber der Weiterelektrifizierung keinen Abbruch tun. Man will den Tunnel in der Zwischenzeit stromlos, d. h. mit Dampfloko-

motiven als Vorspann vor die elektrisch betriebenen Züge, durchfahren. Ein elektrischer Betrieb würde sich schon ab Bahnhof Bretten vorteilhaft auswirken, erst recht aber von Bruchsal aus. Die langen Steigungen zwischen Bruchsal und Maulbron verursachen einen erheblichen Kohlenmehrverbrauch; sie werden von den leistungsfähigeren E-Loks leichter und in kürzerer Zeit bewältigt. Natürlich bedingt die Elektrifizierung eine ganze Reihe von Um- und Ausbauten. So wird gegenwärtig zwischen Mühlacker und Ruit der Gleisunterbau verbessert. In Bretten wird die Umgestaltung der Bahnanlagen notwendig. Ferner ist der Bau eines neuen Bahnhofs vorgesehen, wozu die Stadt bereits die erforderlichen geländemäßigen und straßenbaulichen Voraussetzungen geschaffen hat.

Letzte Langsamfahrsstelle verschwindet

Eine weitere Voraussetzung für die elektrische Zugförderung war auch die Beseitigung der Langsamfahrsstellen, deren letzte im Bereich der Bahnmeisterei Bretten die Saalbachbrücke ist, die gegenwärtig wieder aufgebaut wird. Ferner die Entlastung des gefährlichen Bahnübergangs bei Diedelsheim durch den Bau einer Umgehungsstraße. Hemmend werden sich allerdings die beiden Tunnel bei Bruchsal entgegenstellen, die manche bautechnische und finanzielle Schwierigkeit bereiten.

Gesicherter Energiebedarf

Durch den Ausbau des Kraftwerks Münster bei Stuttgart, das schon seither Bahnstrom liefert, und durch Verstärkung der Speisepunkte Bietigheim und Leonberg ist der Energiebedarf zur Versorgung der im Raum Stuttgart - Mühlacker - Bretten elektrifizierten bzw. zur Elektrifizierung vorgesehenen Strecken gesichert. Für die Weiterelektrifizierung in Richtung Mannheim ist als nächster Einspeisungspunkt Mühlacker geplant. Ferner sind in Mannheim und Karlsruhe weitere Umspannwerke vorgesehen. Die projektierte Umformstation bei Mühlacker, die den erforderlichen Einspeiserstrom von 110 000 Volt auf die Fahrdrähte von 15 000 Volt umwandelt, ist auf 100 000 Mark veranschlagt.

Erlassung und Bekämpfung der Tuberkulose

Röntgenreihenuntersuchung im Kreis Bruchsal

Es darf allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß die Lungentuberkulose durch den Krieg und die nachfolgenden Hungerjahre, ebenso auch durch die Zusammendrängung vieler Menschen in engen Wohnräumen, sich in erschreckendem Maße ausgebreitet hat. Wenn auch glücklicherweise durch die Fortschritte der Medizin die Heilungsaussichten für Tuberkulose sich erheblich verbessert haben, und wenn die Sterblichkeit an Tuberkulose zurückgegangen ist, bleibt aber die Gefährlichkeit dieser Erkrankung nach wie vor in der Tatsache begründet, daß die Kranken lange Zeit hindurch ihre Krankheit nicht erkennen und sich auch oft nicht besonders krank fühlen.

Trotzdem kann in dieser Zeit sich aber schon eine weit fortgeschrittene Lungentuberkulose entwickelt haben, die später lange Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat und häufig operative Eingriffe zu ihrer Heilung notwendig macht. Besonders schlimm ist, daß auch schon während dieses Zeitraumes, wo der Kranke über seinen Zustand noch gar keine Klarheit hat, durch Aushusten von Tuberkelbazillen die Angehörigen, Arbeitskollegen und andere gesunde Mitmenschen angesteckt werden können.

Die beginnende Lungentuberkulose, deren Erfassung aus den obengenannten Gründen besonders wichtig ist, kann im allgemeinen rechtzeitig nur durch Röntgenuntersuchung sicher erkannt werden, und gerade dieses Stadium der Tuberkulose bietet naturgemäß die besten Heilungsaussichten.

Aus diesem Grund besteht in Württemberg-Baden seit dem 12. 1. 1948 das Gesetz über die Röntgenreihenuntersuchungen. Demnach soll die gesamte Bevölkerung nach und nach auf dem Weg der Reihenuntersuchung kostenlos aber verpflichtend untersucht werden. Nachdem die äußeren Bedingungen nunmehr gegeben sind, fangen wir im Kreis jetzt an, bestimmte Gemeinden und bestimmte Berufsgruppen fortlaufend zu untersuchen. Es ist gesetzlich vorgesehen, daß jeder Einwohner sich dieser Untersuchung unterzieht. Vordringlich sind aber bestimmte Berufsgruppen, die entweder an sich besonders gefährdet sind oder deren nicht erkannte Krankheit

geeignet ist, weitere Kreise durch Ansteckung zu gefährden. Den Anfang dieser Untersuchungen werden wir bereits in der nächsten Woche in Wiesental machen; für diesen Ort allein sind mehrere Tage vorgesehen. Ein Teil der vordringlichsten Untersuchungen wird vom Bürgermeisteramt vorgeladen, die übrige Bevölkerung soll sich freiwillig nach einem den Gemeinden überlassenen Plan untersuchen lassen.

Erfahrungen aus anderen Kreisen haben gezeigt, daß bei diesen Reihenuntersuchungen immer wieder Personen als krank erkannt werden, die nicht daran gedacht haben. Es darf im eigenen Interesse der geladenen Bevölkerung erwartet werden, daß von der gebotenen Möglichkeit reichlich Gebrauch gemacht wird.

Rechtliches Allerlei

„Mußt nicht gleich beim Richter klagen, sondern erst den Schuldner fragen.“ Wer eine Klage erhebt, ohne vorher den Schuldner gemahnt zu haben, läuft Gefahr, daß ihm die Kosten des Rechtsstreits auferlegt werden, wenn die Beklagte den Anspruch sofort anerkennt. In diesem Fall wird das Gericht besonders prüfen, ob und inwieweit der Beklagte zur Erhebung der Klage Veranlassung gegeben hat.

Durch Verschließen der Wohnung 1893 sich eine drohende Zwangsversteigerung nicht abwenden. Der Gerichtsvollzieher ist befugt, die verschlossenen Türen und Behälter, nötigenfalls durch einen Schlosser öffnen zu lassen. Wird weder der Schuldner, noch eine zur Familie gehörige erwachsene Person getroffen, so sind zwei erwachsene Personen oder ein Polizeibeamter zuzuziehen.

Verlobungsringe kann der Gerichtsvollzieher pfänden. Hingegen sind Trauringe unpfändbar, auch dann, wenn sie nicht getragen werden oder die Ehe des Schuldners nicht mehr besteht.

Bismarck, C. & H. Kress, Bruchsal, Geschäftsstelle u. Rechtsanw. Bruchsal, Württemb. 11. Rechtsanw. Hede Stender, Bruchsal. Zur Zeit im Praktikum No. 2 vom 1. April 1932 gültig.

Stadtumschau

Samstag, den 23. Oktober 1932

Aeriellicher Sonntagsdienst. Sofern der Hausarzt nicht erreichbar ist, haben am Sonntag, 24. Oktober, Dienst: Dr. Mayer, Angerstr. 18, Tel. 2103, und Dr. Spangenberg, Blumardstr. 13, Tel. 2181. Zur Abgabe von Arzneimitteln ist die Hirschapotheke, untere Kaiserstr., geöffnet.

Die „Globetrotter“ kommen. Das parodistische Kabarett „Die Globetrotter“ gibt am Donnerstag, 30. 10., 20 Uhr, in den Europalichtspielen ein Gastspiel. Wer bei den „Globetrottern“ nicht Tränen lacht, dem ist nicht mehr zu helfen, schrieb eine Kölnische Zeitung über das entzückende Programm.

Vortrag Christl Cramm fällt aus. Der Skiklub Bruchsal teilt mit: Der für Dienstag, 28. Okt., in der Aula der Gewerbeschule vorgesehene Vortrag der bekannten Skilauferin Christl Cramm muß wegen plötzlicher Erkrankung der Rednerin verlegt werden.

Möbel Schilling bürgt für Qualität und Preiswürdigkeit!

Marktherichte. In der Karlsruher Markthalle wurden Obst und Gemüse zu den folgenden Kleinverkaufspreisen gehandelt: Spelseekartoffeln 12, 5 kg 110 bis 115, Steinpilze 150, Rosenkohl 58–65, Blumenkohl 65–68, Stück 60–120, Rotkraut 16–18, Weißkraut 15 bis 18, Wirsing 18–20, Spinat 25–28, Stangenbohnen 60–65, Karotten Bund 15–20, Gelberbsen 20–25, rote Rüben 15–20, weiße Rüben 15, Butterrüben 15, Kohlrabi Stück 8–15, Lauch 30, Stück 8–15, Kopfsalat Stück 20–40, Endiviensalat Stück 10–25, Feldsalat 120–140, Sellerie 40–50, Stück 10–20, Meerrettich 100–120, Rettiche Stück 10–15, Bund 18–20, Salatgurken Stück 10–100, Zwiebeln 28–30, Tomaten 1. Sorte 30–35, 2. Sorte 25–28, 3. Sorte 20–22, Tafelbirnen 1. Sorte 35–50, 2. Sorte 25–30, 3. Sorte 20, Quitten 25, Nüsse 1. 70, 2. 60, 3. 50, Zitronen Stück 17–20, frische Eier Klasse B, 1. und 2. 20 Stück 28.

Badisches Staatstheater. Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gibt bekannt, daß das Gastspiel Werner Krauß (Vor Sonnenuntergang) am Samstag, 1. Nov. (Allerheiligen), auf Grund der großen Nachfrage vom Schauspielhaus ins Opernhaus verlegt wird. Dadurch werden anstelle der Eintrittspreise von 3.10 DM bis 12.10 DM Preise von 2.10 DM bis 12.10 DM erhoben.

Lehrlinge gesucht. Das Arbeitsamt gibt bekannt: Zur sofortigen Besetzung stehen im Bezirk der Arbeitsamtsniederstelle Bruchsal folgende Lehrstellen zur Verfügung: Maler, Schmied, Brillenoptiker, Schleifer, Optiker, Schreiner, Küfer, Wagner, Schneider, Polsterer, Binder mit Kost und Wohnung, Metzger, Kaufmann, Friseur, Färber u. Chemischrechner. Ferner in Göttingen mit Kost u. Wohnung beim Lehrmeister: Landwirt, Gärtner, Baumwart, Maurer, Wagner, Betonstein- und Terrazzohersteller; mit Unterbringung im Lehrlingsheim Göttingen: Maurer, Zimmerer, Sägewerker, Schreiner, Etuimacher, Wollstoffmacher, Garnfärbler, Schuhmacher. Beim Arbeitsamt Eßlingen: Kammerfeger. Beim Arbeitsamt Gelsenkirchen: Bergmann. Sprechstunden bei der Berufsberatung: männlich: Mittwoch von 8–12 Uhr, weiblich: Montag von 8–12 Uhr.

Wiedervereinigung — aber wie? Der Volksbund für Frieden und Freiheit veranstaltete am Donnerstag im Prinz Max eine Versammlung mit dem Thema: „Wiedervereinigung — aber wie?“ Referent des Abends war Gerold Rumler, weiland Presseschef des Ostzonen-Außenministers Dertinger. Rumler skizzierte in kurzen Zügen die derzeitige Situation in Ostdeutschland.

Hervorstechend war seine Stellungnahme zur Situation der Ostzonen-Bevölkerung, die sich abseits vom politischen Geschehen halte, weil sie mit dem Programm ihrer Regierung — die sich selbst konstituiert habe und nicht aus freien und unabhängigen Wahlen hervorgegangen sei — nicht einverstanden sei.

Stadtkirchenchor. Der Chor singt am Sonntag, 8.11. Uhr in der Stadtkirche.

F 2105



neu
in
und
Mischung
Format

Neu ist auch das äußere Gewand, in dem sich die Texas nunmehr präsentiert. Ihre in den Farben Weiß, Rot und Gold strahlende neue Packung ist Symbol für eine Zigarette von ungewöhnlich brillantem, lebhaftem Charakter, duftiger Milde und ausgesprochener Eigenart.

DAS ABSCHIEDSKONZERT

Ein heiterer Roman von
ALFONS VON CZIBULKA

Copyright 1933 by C. Bertelsmann Verlag Göttingen

9. Fortsetzung

Nur ein Glück, daß es noch finster war, als ich damit zurück zum Schlosse ging. Sonst hätten meine Gäste noch mich für den Sinder gehalten! ... So wie damals meine Mutter ihn, mein lieber Kapellmeister!

Obgleich man hätte meinen können, daß mit der unerwarteten und so eigentümlichen Botschaft der verstorbenen Stille, die nun wirklich alle Möglichkeiten nachlässiger Abenteurer erschöpfte waren, soweit sie wenigstens das Musikhause betrafen, überstürzten sich nun die Ereignisse.

Es war zwei Tage später, als Haydn, der zu früherer Stunde zur Probe ging, schon von ferne die alte Fürstin an einer Ecke des Musikantenhauses stehen sah. Bald betrachtete sie das an der Mauer sich hinauf-rückende Spiel, bald blickte sie kopfschüttelnd und schließlich gramvoll zu Boden. Als sie den Kapellmeister bemerkte, winkte sie ihm heran. Schweigend deutete sie mit dem Stock auf fünf große, rote, von Saft und Süße platende Marillen, die auf dem Wege lagen. Dann nickte sie bekümmert und sagte vorwurfsvoll: „Jammerschade drum, Haydn. Blumen und edles Obst liebt sie mit der ganzen Liebe des Alters. Sie hob den Kopf und fragte: „Weißt du, was das ist?“

Haydn erschrak. War die Mutter seines Fürsten am Ende plötzlich kindisch geworden? Nicht begreifend, gab er nur Antwort: „Marillen, fürstliche Gnaden.“

„Nein! — Früchte der Sünde!“

Wieder zweifelte der Kapellmeister an dem Verstande der Greisin. So sichtlich, daß es die Fürstin bemerkte. Sie hob die Lorgnette. Aus den von hundert Faltchen umkränelten Augen lachte der Schalk. „Jetzt glaubst du natürlich, ich bin vertrottelt! ... Aber was ist dir doch selber? Wieso kommen die Marillen da auf den Weg? Und die Blätter hier? ... Es ging doch heute nicht kein Sturm.“

„Es werden Siebenschläfer gewesen sein. Durch-laudet. Es gibt welche in den Spallieren.“

Die Greisin schüttelte den Kopf. „Sieben Schläfer, Haydn? ... Ich glaube, es waren nur zwei. Schau dir doch einmal die Mauer hinauf! Siehst du den geknickten Ast dort, drei Fuß unter dem Fenster? Und, wie gesagt, die herabgefallenen Blätter hier? ... Erzählst du mir nichts von Siebenschläfern? Da ist einer hinaufgestiegen heute nacht! ... Das Geräch hätte sich der balzende Gockel dabei brechen können.“

Haydn beschloß, mit dem Schlossschmied und dem Obergärtner zu reden, wie man — etwa durch lan-förmige, in die Mauer eingelassene Stäbe oder ein vorspringendes Gitter — auch das Spiel un-sterblich machen könnte. Man konnte ja, um die De-hors zu wahren, den beiden sagen, daß die Zie-geln ängstlich seien, wegen Räubern und Mördern. Zie-gelnvork und anderes landfahrendes Geseid kam ja oft durch die Gegend.

Doch dieser einsamen nächtlichen Rücksprache sah sich der Kapellmeister plötzlich entzogen. Noch am gleichen Tage wurde die chronique scandaleuse von Esterházy zu Ende geschrieben.

Es war kurz vor Mitternacht. Schlaf und Park ruhten schon. Eben stach, über das ferne Schneegebirge heraufgehend, der Mondhahn in das die ungarische Ebene überlagernde Sternennetz. Da gelte von Musikhause her ein durchdringender Schrei. So schrill und hilflos, daß im Schlosse, in den Kavaliers- und Beamtenhäusern klirrend die Fenster aufgingen und weiße Nachtgespenster sich in angstvoller Neugier in das Dunkel des Parks hinausbeugten. Als schon der Laufschritt der Wache unten auf dem Kiese knirschte, Schloßbeamte mit rötlich schweißenden Fackeln über die Wege eilten, scholl über Parkstraße und Terrasse her immer noch das Schreien einer offenbar von Todesangst durchstörten weiblichen Stimme. Nach einer Weile war nur mehr Fluchten und männliches Wutgebrüll zu hören.

Da und dort flammten im Schlosse die Lichter auf. Auch in dem Zimmer der Baronin Rippach auf Hallberg. Das Ehepaar Rippach, das seit zwei Wochen zu Gast in Esterházy war, war nicht mehr jung. Seit Jahren schon beliebte der Baron, Reichshofrat an der deutschen Hofkanzlei in Wien, allein zu schlafen. Weiß ihm das Schwanen seiner Hausfrau stürte und er ein Frühstücker sei, so behauptete er wenigstens.

Aufgedrückt und gelangt durch die durch Mark und Bein gehenden Hilferufe, hatte sich die Baronin erhoben. Den vom Nachlicht genommene Leuchter vor sich tragend, wandte sie, Schutz suchend, bleich und heiser in das Zimmer ihres Gatten. Durch-zogen doch, wie gesagt, immer wieder Zigeuner und Landstreicher das Land. Auch hörte man nicht selten von Morden und Überfällen in dem scheinlich gar nicht so fernem Bakonyerwald vor dem Platensees und in einsamen Schenken der Puszten. War halt ein wildes Land, das Magyarland! Wenigstens stellte sich das alte Baronin, die in friedlicheren Geusen im Sommer im Waldviertel, im Winter in der Wies-nersdorf lebte, so vor.

Doch ihre Angst fand keinen tröstlichen Zuspruch. Als die flackernde Kerze das Gemach ihres ihr vor mehr als dreißig Jahren angetrauten Eheherrn erhellte, fand sie das Zimmer leer. Das Bett war unberührt, obwohl die bronzene, geschäftig tückende Standuhr, auf der Kommode zwischen den beiden Fenstern, eben heiser Mitternacht schlug. Die Ba-ronin sah verwundert die Brausen hoch, runzelte dann die Stirn und schüttelte müßigend den Kopf. War also der Josias wieder nicht sein. Als sie vor einer Stunde auf dem kleinen Balkon hinausgetreten war, war nicht ein Lichtschein mehr auf die Terrasse ge-fallen. Nur im Zimmer ihres Mannes hatte noch mäs-tiges Licht gebrannt.

Darüber nachsinnend, wo ihr beklagenswerterweise nicht gerade als Vorbild eines Ehegatten anzuspre-chender Josias wohl stecken mochte, ließ sie sich auf einen Lehnstuhl nieder, der vor einem kleinen Tisch-chen aus Rosenholz stand. Dabei fiel ihr Blick auf eine farbenbunte auf der Kommode prangende Gruppe der Wiener Manufaktur, die einen stillen, belebten Kavalier darstellte, der, ein wenig lächerlich anzu-sehen, das sichtlich schon steife Knie vor einer jun-gen, verführerisch lächelnden Schönen beugte. Im

buschenden Schein der Kerze ähnelte er geradezu dem Josias von Rippach.

Gedankengequält wiegte die Baronin das hager Haupt. Allerlei Erfahrungen und Begebenheiten ihrer von vielen Stürmen durchbrauten Ehe fielen ihr bei diesem Vergleiche zwischen ihrem lebendigen Eheherrn und dessen porzellanenen Abbild ein. Sollte der Josias wieder einmal auf Abwegen wandeln? Sie begann ihr linkes Ohrflüppchen zu kneten. Was bei ihr immer ein Zeichen aufsteigenden Zornes war. Dann stellte sie den Leuchter auf das Tischchen aus Rosenholz. Da flatterte ein beschriebenes Papierschön zu Boden. Sie hob es auf, um es zu entziffern. Als das ihren weitläufigen Augen nicht gelingen wollte, wählte sie mit Kerze und Bället in ihr Zimmer zu-rück, nahm die als Leseschein in einem Buche lie-gende Lorgnette vom Nachtschisch und erstarb. Denn auf dem Papier stand von der Hand ihres Mannes geschrieben: „Musikhause, erster Stock, achtes Fenster von links, über der Parkmauer hinter dem Birnbaum.“

Trotz ihrer Erwartung entrang sich ihren zusa-mmengekniffenen Lippen ein verächtlicher Laut. So vertrottelt war er also schon, der Josias, daß er sich aufschreiben mußte, wo das Frauenzimmer schlief! Dann aber sprang sie auf und stelte, an ihrem Ohr-flüppchen knetend, auf und nieder zwischen Tür und Fenster.

Erst gestern hatte sie ihrem Vetter, dem Fürsten, wieder einmal den Rat gegeben, dem Treiben im Musikhause ein Ende zu machen. Und hatte ihr Mann ihr nicht bei dieser Unterredung voll morali-scher Entrüstung assistiert und dem Esterházy ge-rau die Leuten gelesen? Und nun befand er sich selber unter den Leitersteigern! Mit dem Josias hatte sie ja schon allerlei erlebt, aber das denn doch nicht! Und hatte sie nicht auch dem Fürsten prophezeit, daß das alles noch einmal mit einem affreusen Skandal enden werde?

Sie bemalte den Schritt und horchte in den Park hinaus. War am Ende jetzt ihr eigener Mann die Ur-sache dieses Skandals? Hing das Geschrei dort drü-ben mit dem Josias zusammen? Hatte er vielleicht eine Umgebracht? Aber er war doch kein Wüterich und eher timide. Doch Gewilltheit wollte sie haben. Und erleben konnte er jetzt was, der Josias!

Sie wart einen Moment über ihr Nachtwand und ließ über Gang und Treppe in den Park hinunter. Immer noch strebten fackelumkränzte Gruppen von Menschen dem musikhause Haus zu. Wie eine Raubgöttin auszuheben, eilte sie hinterdrein. Nur das wehende Haar der Erinyen fehlte. Weil es noch von der Nachthaube gebündelt war, die sie abzuheben ver-gessen.

Als sie eben wie das rächende Schicksal selber an der unberührt von allen menschlichen Tragödien ruhig rauschenden Kaskade vorbeiflatterte, scholl Gelächter vom Musikhause. Umgebracht war also keiner worden!

Aber es war fast noch schlimmer.

In der weit offenen, nur schwach erleuchteten Türe des Musikhause zeigte sich niemand. Nur der alle Wind und ein Grenadier der fürstlichen Leibkompanie gingen dort auf und ab. Die hatten wohl den Auftrag, allen Neugierigen den Zutritt zu verwehren. Doch in das Haus schien obnein niemand zu streben.

Dafür summte es an der Ostseite des Gebäudes, dort, wo es über die Parkmauer weg in das von milden Sternenschein übersiedelte Unterland blickte, wie von einem Biemeschwarz. Blutröter Fackel-schein glühte hinter Baumstämmen und nachtschwar-

zem Buschwerk. Um einen uralten Birnbaum, der sein Gezweig bis an die Fenster des zweiten Stockes und weit über die Parkmauer breihte, drängten sich Gäste, Musiker, Beamte und Diener und reckten die Hälse. Schwelende Fackeln hoben sich, ausgestreckte Arme wiesen in das wie von bengalischem Feuer rötlich durchschimmerte Laubwerk. Gelächter flog auf.

Die Baronin, die ob dieses sichtlich erheiterten, doch ihr noch verborgenen Schauspiel niemand be-merkte, trat näher. Den Blicken und Armen folgend, sah auch sie in das Gezweig hinauf und verstei-erte. Hoch in einer Astgabel, die der flackernde, rauchdurchzitterte Schein der Fackeln eben noch er-reichte, saß, mit hochgezogenen Knien dicht an den Stamm gekauert, das schreckensfahle Antlitz von Strähnen der zerrauten Perücke verhängt und hilflos in das Fackellicht blickend, der Josias. „Wie ein Aff“, sagte eben eine Stimme neben ihr.

Um die Reichshofrätin begannen sich Menschen, Birnbaum und Fackelschein wie ein Ringespiel zu drehen. An seelischer Abhängigkeit fehlte es ihr nicht. Sie hatte in ihrer Ehe, weiß Gott, was ausgehalten. Aber das war denn doch zu viel. Mit einem leisen Aufschrei sank sie zusammen. Und das war gut so, dadurch blieb ihr wenigstens erspart, auch noch mit-ansehen zu müssen, wie der Reichshofrat und Baron Josias von Rippach jetzt vom Baume heruntergeholt wurde; und das wirklich wie ein entsprungener Aff.

Eben als ein gültiges Geschick ihr die Augen um-nachte, teilte sich der den Birnbaum umdringende und umwummende Menschenkreis vor zwei eine Leiter schleppenden Männern, einem Gärtner und einem fürstlichen Korporel.

Sobald Korporel und Gärtner sich anschickten, die Leiter in das im Nachwind rauschende Laubwerk zu schieben, geriet sich der den Birnbaum umdringende und umwummende Menschenkreis vor zwei eine Leiter schleppenden Männern, einem Gärtner und einem fürstlichen Korporel.

Als der stets würdig einherwandelnde und sich gerne in moralischen Grundätzen ergebende Reichs-hofrat eines linden Abends auf abgelegenen Pfaden des Parks zum ersten Male der jungen und sehr hübschen Frau des alten Kerschbaumer begegnet war, hatte er nicht geahnt, daß er sich um ihrerwillen noch einmal der Kletterkünste seiner Bubenzzeit wer-de erinnern müssen. Nicht etwa, weil die Trompete-ferau seinen Nachstellungen mit stittlicher Ent-rüstung entgegentrat. Die Kerschbaumerin, die einst der Anna Maria Weigl, vor der so vergnüglichen Frühlingsfahrt mit der Polzei, als unter Umständen für den Haydn gefährlich erschienen war, weil sie ahnte, daß der alte Kerschbaumer schon längst weit lieber die Trompete als die Liebesgüte blies, war nicht nur jung und liebesdurstig, sondern auch friv-ol und berechnend. Darum beschloß sie, den alten und behäbigen Josias von Rippach, Reichshofrat und Ba-ron und reich noch dazu, in ihre Garne zu locken. Denn splendid priegten ja so große Herren zu sein. Und weil der Theaterdirektor Windrock ihr vorge-schriebenen Stunde nicht nur die kreischende Tagre-weile vor dem entrückten Paradiese, sondern auch die Haustüre sorgsam verschloß, so war zwischen der Trompeterfrau und dem Reichshofrat von Klet-

termöglichkeiten bald die Rede gewesen. Freilich nicht von Birnbaum, sondern von handfesten Lei-tern. Und auch davon vorerst nur rein akademisch, weil ja wegen der Überfüllung des Musikhause-quartiers die weniger prominenten Ehepaare, zu denen auch die Kerschbaumer gehörten, nur über ein ein-ziges Zimmer verfügten.

Als aber dann eines Nachmittags die Trompeterin dem Josias sichtlich flötend mitteilte, daß ihr Mann am nächsten Morgen mit dem Kapellmeister auf zwei oder drei Tage nach Eisenstadt verreise und mit ver-heißungsvollem Lächeln daran erinnerte, daß sie im ersten Stockwerk, hinter dem achtem Fenster von links über der Parkmauer und hinter dem Birnbaum wohne — was der Hofrat sich sofort vorsorglich notierte —, waren die Leuten, sowohl die der Gär-terner wie die im Theater, schon seit langem verschlo-sen.

Doch weil Herr Josias von Rippach bis über beide graunbühlische Ohren verliebt war und Alter nicht vor Torheit schützte, dachte er nicht daran, bloß aus Ermangelung eines Klettergeräts von seinem Aben-teuer abzustehen. Um so weniger, als ihm der große Birnbaum zwischen Musikhause u. Parkumfriedung durchaus erklärbar schien und mit einem seiner mächtigen und sichtlich tragfähigen Äste noch das Fenster der Kerschbaumer streifte. Nur seine Behä-bigkeit, sein Bauch und seine Kuratigkeit drohten allenfalls gleich zu Anfang zu einem Hemmnis zu werden. Denn der Stamm des Birnbaums war dick und die Äste hingen hoch. Doch hatte Herr von Rippach eine ganze Nacht und noch einen ganzen Tag Zeit zur Überlegung, und so überwand seine letzte Liebe mittels eines mit dem Rade nach oben an den Baum gelehten Schubkarrens auch dieses Erschwernis.

So saß er denn kurz vor Mitternacht glücklich oben im Birnbaum, piffte leise das Erkennungsgei-sel und rutschte dann auf dem Aste, den er am Tage erkundet, vorsichtig und auch ein wenig ängst-lich ob der schwarzen Tiefe unter ihm, Zoll um Zoll dem anscheinend schon weit offen stehenden Fen-ster der Trompeterin zu. Aber beim kargen Schein des Himmelslechts, an dessen unterem Rande die schon schmale Mondsichel bereits hinter dem Scher-ben verschwand, sah er nicht deutlich. Auch hatte sein schon greisenhaftes Hirn — der Zeit mit der No-tierung war ja verhältnismäßigweise auf dem Tischen geschoben — wohl die Nummerierung der Fenster vergessen. Und so begrüßte ihn, als er sich vom auf- und niederwankenden Aste hinüber ins Fenster schwang, wo er die ihn sichtlich schon erwar-tende und ihm so holdselig erscheinende Gestalt um-fing, nicht das sirtliche Liebesgeflüster der Kerschbaumerin, sondern der Aloysia Apollonia gel-ender Todesschrei.

Die Kapellmeisterin, die doch in dieser Nacht ohne Kapellmeister schlief, hatte sich, als sie Ge-räusch im Birnbaum und das verdächtige Pfeifen hörte, leise erhoben, um nachzusehen. Wer sich da ihrer nicht irrigen Meinung nach wieder auf Liebes-pfaden bewege. Da der Kerschbaumer ein Luder war, wußte sie ja. Auch war es seit langem der Wunsch der Aloysia Apollonia, so ein sündiges Pär-chen auf frischer Tat zu ertappen und dem öffent-lichen Aergernis preiszugeben. Auf daß die ihr trotz allem Zureden der Weigl immer noch suspekt er-scheinende Burgsteinerin und andere Musikerfrauen, um derenwillen sie, von Eifersucht geplagt, die Nächte, wenn auch grundlos durchwachte, endlich aus Esterházy verschwinden. Wenn auch die Polzei, die als eine Sittgenin nicht zu entbehren war, Gott sei's geklagt, nicht dabei sein würde. Um aber we-nigstens die Voraussetzung für die Abschaffung der übrigen zu erbringen, tippete die Aloysia Apollonia durchs Dunkel. In dem Augenblick aber, in dem sie horchend und spähend sein Fenster treten wollte, umschlang sie ein kochendes und schneufendes Mannsbild.

Wie so viele, deren Mundwerk altzu laut piep war auch Madame Haydn schwachhaftes Gemüts. Den eben erst ertasteten Verdacht gegen die Trompeterin gänzlich vergessend, fühlte sie nur die sie pressenden Arme und sah, wenn dem Döck des vermeintlichen Mörders blitzen. So daß ihr Geschrei so hilflos und Haus und Park durchgelte, daß selbst drüben im Schlosse die Gäste erwachten.

Durch die Todesschreie aufgeschreckt, führen als erster der Weigl, der Tomasini, der Burgsteiner und der Rauschli aus den Betten und eilen mit ihren Stöcken bewaffnet den Gang entlang bis zur Türe der Eichen, die immer noch angstvoll kreischend, nun bereits die schwarze Gestalt mit kantigen Ar-men umklammerte, auf daß der Mörder den ihr von der Phantasie vorgegaukelten Ansturm aus dem Schlosse brechend, drängen der Burgsteiner, der Weigl, der Rauschli und der Tomasini, denen schon andere nachdrängen, in das Schlafzimmer der Ka-pellmeisterin eilt und begannen so erregt auf den vermeintlichen Räuber loszudrängen, daß sich die immer noch gelenden Hilferufe der Aloysia bald in Getöse, männliches Fluchen und um Gnade flehendes Jammern verloren.

Nach einer, sich so schmerzdurchtobten Weile ge-lang es aber dem Josias doch, sich im letzten Augen-blick, ehe sie ihn zum Fenster hinabgestürzt hatten, den immer wieder niedersinkenden Stöcken und dem zapfenden Fluchten zu entziehen und sich, trotz seiner Qualen und seiner Dicke mit einer Behändig-keit, wie sie nur Angst und Todesnot schenken, aus dem Fenster wieder auf den Ast hinüberzuschwingen. Von wo er, wenn auch verpöbelt und von Beulen und Strömen bedeckt, wieder die rettende Erde zu erreichen gedachte. Doch war beim Herauf-steigen, ohne daß er das, blind und taub wie ein balzender Auerhahn, vorher bemerkt hatte, unter der höflichen Schwere der unterste Ast des Baumes gebrochen. Vom Asthüben zu Boden zu springen, wagte er aber nicht.

So saß, als unter Anführung des Burgsteiner, als des Jüngsten und schnellsten, die Musikanten schon in den Garten kochten und auch bereits Wachen und Diener mit Fackeln gelauten kamen, der Reichs-hofrat und Baron, zerraut wie der Papageienvogel der Polzei nach der Mauer, schwind und hilflos und in doppeltem Sinne geschlagen auf seiner Ast-gabel, hoch über dem sich immer noch weitenden und mehreren Kreise von Köpfen. Und jetzt mußte er es geschehen lassen, daß Korporel und Gärtner-bursche, sowohl er sich auch, mit den kurzen Beinen strampelnd und zornig nach unten stößend, wöhrte, ihn im Angesicht der lebenden Corona von Aste zogen und gleich einem Delinquenten, zu seinem Glück nur auf umgekehrtem Wege, über die Leiter entführten.

(Fortsetzung folgt)

Stelldichein im Wartesaal

Geschichte um ein Heiratsinserat / Von Franz Josef Schneider

Vor Gericht war die Ehe mit „Schuld auf beiden Seiten“ geschieden worden. Sie, die Frau, gestand sich heimlich etwas mehr ein. Das gute Verhältnis war eigentlich an ihrem steifen Nacken zerbrochen. Ein Mißverständnis hatte zu einem anfänglich klei-nen Rill geführt, daraus war eine Kluft geworden, schließlich die endgültige Trennung.

Nach der Urteilsverkündung gelangte sie zur Klar-heit, nun, da alles zu spät war, die Einsamkeit wuch in ihr Augen, das Unversorgte wachte die Besse. Auf der Suche nach einer Lösung, die ihr noch jun-ges Leben förderte, kam sie auf Gedanken, die ihr ehedem lächerlich erschienen waren. In dieser Ver-fassung kam ihr ein Heiratsgesuch in die Quere, das sie in der Zeitung fand. „Vierziger, gutbürgerlich sichere Position, möchte sich wieder verheiraten.“

Diese knappe Anzeige, die auf das Ausmalen von Eigenschaften versicherte, deutlich war und doch et-was Andeutendes barg, gefiel ihr. Das Wort „Wieder-verheiraten“ sah sie als Umschreibung für „geschie-den“ an, demnach befand sie sich mit dem Werber auf gleicher Stufe. Also setzte sie sich hin und schrieb:

„Die schliche Art Ihres Inserates ermutigt mich, darauf einzugehen, denn sie läßt auf einen Mann schließen, dem ich mich auf diesem seltsamen Wege anzuvertrauen vermag. Ich trage mich ebenfalls mit der Absicht einer Wiederverheirung. Viel-leicht befinden wir uns in denselben Verhältnis-sen? Meine Ehe wurde, und zwar vor einem hal-ben Jahr, geschieden. Um Ihnen gleich ehrlich zu be-gennen, versuche ich nicht, mich mit dem übli-chen „Schuldlos“ zu schmücken. In der Erwartung, daß meine Offenheit zu meinen Gunsten entschei-det, bekenne ich, daß ich in einer kurzen Ehe an der Seite eines schätzenswerten Mannes gelebt habe. Aus einem kleinen Mißverständnis, welches wegen beiderseitiger Hartnäckigkeit nicht gleich aus dem Wege geräumt wurde, erwuchs ein großes Miß-verhältnis. Ich gebe zu, daß ich als Frau es an der nötigen Weichheit und Nachgiebigkeit habe fehlen lassen, sehe aber heute ein, daß mir mein Verhalten zur fruchtbaren Lehre geworden ist. Falls Sie mir in einer evtl. Antwort ebenso offen begegnen, werde ich nicht bedauern, etwas un-genommen zu haben, was bisher außerhalb meiner Begriffe lag, nämlich auf Heiratsinseraten in Zei-tungen einzugehen.“

Auf diesen Brief, handgeschrieben, erhielt sie be-reits nach zwei Tagen Antwort in Maschinenschrift, von dessen Kürze sie anfänglich enttäuscht war. Sie las:

„Die ungewogene Offenheit, die Sie in Ihrem Brief entwickeln, hat äußerst angenehm auf mich gewirkt. Ich finde es nur überaus traurig, daß Sie unter einer Mißschuld, wie Sie schreiben, leiden müssen, die Sie nimmer so tief zu bereuen ver-mögen. Aber wenn die Einsicht so groß und echt ist, kann die Buße nicht vergeblich sein. Von mei-nen Verhältnissen kann ich Ihnen sagen, daß ich ebenfalls geschieden bin und größtenteils wie Sie bekenne muß, daß ich mich von einem Teil der Schuld nicht freisprechen vermag. Aber das sind ja alles innere Zustände, die auf dem Papier blaß und andeutungsweise wirken, die man sich besser von Angesicht zu Angesicht erzählt. Um dazu ge-genseitig Gelegenheit zu geben, möchte ich Ihnen eine Zusammenkunft vorschlagen. Ort und Zeit überlasse ich Ihrer Bestimmung. Eine Meinung er-laube ich mir ohne Scheu zu sagen: daß ich von der Art Ihres Schreibens überzeugt bin, mit einer Frau zusammenzutreffen, die meine Sympa-thie finden wird.“

Diese herzerfrischende Antwort ließ sie verwinden, daß die Verbindung über den Weg des von ihr so abfällig beurteilten Inserates entstanden war, und am andern Abend schon traf man sich, und als sei die Lokalität in solchen Fällen so festgelegt, im Warte-saal II. Klasse. Es fiel nicht auf, daß sie die Gäste von der Türe aus musterte. Prüffend schaute sie nur nach den Kennzeichen, die der Partner angegeben hatte. Als sie den Erwarteten auf sich zukommen sah, lachend, sogar strahlend, verlor sie die Beherr-schung und blieb gebannt stehen.

Er war es, von dem sie sich hatte scheiden lassen. Nun kam er ihr entgegen, schreitend, mit dargebote-ner Hand: „Na, dann ist es gut, wenn jeder sein Teil Schuld einsieht. Also haben wir keinen Grund mehr, getrennt zu leben!“

Er lachte dabei, läste auch bei ihr Lachen aus. Dann nahm er sie in den Arm und scherzte: „Ich denke, ein Wartesaal ist zu unpersönlich, wenn man ein gemütliches Heim besitzt.“

eine Frage:

Erhalten Sie immer OSRAM-Lampen,
wenn Sie OSRAM verlangen?

Darauf müßten Sie achten, der Qualität wegen.

OSRAM



T 34

juristische Fakultät

Männer gegen Seuchen und Aberglauben / Eine UNO-Kommission bereist Südostasien
(Fortsetzung von Blüte/Gelder)

(Ein Bericht aus Zentraljava von Ritchie Calder)

Mehr Tod als Leben

Penicillin-Wunder

Mit einer, zwei oder drei Spritzen Penicillin kann der Krankheitskeim im Kör-



Aufklärung ist dringend notwendig

Indianerfrühstück: Coca Cola und Butterbrote / Die Nieter von Manhattan

Der erste Mohawk, mit dem ich sprach war Tom Lahache, ein großer würdige

Rund 800 000 Kranke

Rettende Spritze

schützt, die die Spitzen verabschiedete. L

00 m hoch auf de
Coca Cola und Butterbrote / Die

Indianer mit dem charakteristischen Gesichtsschnitt, den starken Backenknochen und den tief liegenden Augen. Mit sieben Jahren hatte er im Stahlbau begonnen, heute ist er siebenundvierzig.

Am Abend fahr ich mit den Mehr nach Brooklyn hinüber. Viele von

In Kulumprogo wurde demonstriert, daß die Framboie überwunden werden kann. Der größte Teil der Bevölkerung ist von der Seuche befreit. Die Menschen wohnen nun in sauberen Häusern. Die Frauen werden nicht länger erschreckt und abgelehnt durch verseuchte Kinder, die Männer können wieder auf den Feldern arbeiten und Brot verdienen, selbst das Vieh sieht besser und gesünder aus, weil es nunmehr sorgfältig gepflegt wird. (Ende)

Der Mut eines Idealisten siegte: 8000 Häuser für Vertriebene bei Neu-Delhi

Viele Hände waren nämlich nötig, das bis dahin nur auf dem Papier stehende Projekt zu verwirklichen. Gleich an bis ins letzte Detail: 6000 Häuser zu erstehen, eine 80 km lange Straße zu bauen, ein Krankenhaus mußte werden, dazu kamen Schulen, Fabriken und Werkstätten. Der nimmermüde Rentner wandte sich an große Industriekonzerne. Die Schuhfabrik Bata erklärte bereit, in der noch nicht existierenden Stadt Farlabad ein Werk zu errichten. Optische und fehmekanische W

em Stahlskelett

Nieter von Manhattan

Geben ihre eigenen Wagen und Fernapparate.

Kanadas größte Stahlbaufirma bes.
1898 mit dem Bau einer großen Ei.
schmelze über den St. Lorenz-St.

Als in den letzten zwanzig Jahren
Wolkenkratzer wie Pilze aus dem
Manhattans aufschossen, waren auch
Mohawks da und stellten sich je-
des East River in Brooklyn an. Ein
Mann arbeitet 7½ Stunden am Tag und ver-
dient 1,35 Dollar in der Stunde. Sein Ja-
hreslohn beträgt sechs- bis sieben-
hundert Dollar.
Robert O. Fox

1912



FIN BERICHT AUS SANTIAGO VON MERCEDES BOTTIGER

Santiago. — Mittags im Geschäftsviertel von Santiago. Soeben hat die allertümlichste kleine Kanone vom Hügel Santa Lucia, die sich inmitten der Stadt erhebt, mit verblüffend starken Detonationen 12 Uhr verkündet. Es ist einmal das Zeichen für den Beginn der Börse, vor der sich binnen fünf Minuten ein Meer von panamabewußten Männern staut, zum anderen der Auftakt zum Mittagsschnelldinner im Büro angestellten. Auf meiner Ecke in der Lunch-Bar beobachtete ich besonders die Frauen, und da schwaben, fliegen, lachen sie auch schon herein, die tüchtigen und gleichzeitig so freundlich anzuersiehenden Santiago-Gentlemen! Es ist eine sehr gelungene koloniale Rassenmischung: Die Gesichtszüge, das chilenische Blut, das ihnen das dunkle Haar, den brünetten Teint, der spanisch-bastische Einschlag die langbeinige, schlankte Gestalt und die französischen den klar denkenden Kopf und die glänzenden Bewegungen.

Wie sie nach und nach die hohen Stühle einnehmen, scheinen sie geradezu eine neue Modezeitschrift entsprungen zu sein, so up to date und geschmackvoll sind ihre Leinenkostüme und Kleider. Kospielig? Keine Spur! Dieselben fleißigen Hände, die bis jetzt über Schreibmaschinen tasten und nun den Milchdrüsen das Kaffee- das Sandwich in den geschinkelten Mund befördern, haben auch die Feinbearbeit ihrer Kleidung selbst in die Hand genommen. In der Tat, es gibt in Santiago gute Modell- und Konfektionshäuser. Sie sind aber übermäßig teuer und beinahe nur den Dollars-Touristen vorbehalten. Also kauft man die Material und schneidet nach Schönlins, eigenem Entwurf und sehr gutem Geschmack selbst. Die Stoffe sind zum Teil von den europäischen Fabrikanten zur Exporteure, zum Stolz der peruanischen Chinesinnen, zum Glück der im Lande arbeitenden und auch der Erstklassigen, die die Strickwolle von den Schaf-Pastoren...

Strickwolle, werden Sie fragen, wonach wir begannen doch mit einem strahlend hellen Tag. Richtig, und jetzt zwischen 12 und 1 Uhr ist es sogar tropisch heiß und die Ventilatoren surren im Frühstückslokal. Aber lassen Sie es Abend werden! Dann haucht Elstern von den 3000 bis 6000 Meter hohen Gipfeln der nahen Cordillera

herunter, dann ist das selbstgestrickte Jackchen unerlässlich. Jede Santiagerin besitzt deren mindestens ein halbes Dutzend, und Stricken ist ihre Passion. Sehr weiblich veranlagt und denkend, überläßt sie das Zeitungslesen lieber den Männern. Mögen die sich mit der schlechtesten Weltlage herumärgern! Sie, die Frau, könnte ihr ganzes Leben glücklich verbringen, ohne je ein Buch zu kaufen und zu lesen. Sie strickt jede freie Minute. Als Bäuerlingsteil, wenn der Chef sie nicht gerade braucht, als Friseurin, wenn ein Kundenvakuum entsteht, bei der Hin- und Rückfahrt im Trolleybus, ja sogar auf der Straße, ohne jemals „unter die Räder zu kommen“.

Nun, vorläufig hängt das Jäckchen noch im Büro, und Senorita Isabel oder Senora Raquel, denn auch viele verheiratete Frauen arbeiten in Santiago, saugt noch an ihrem Milch-Bananensaft oder raucht aber dies auffallend selten, die Mittagszigarette. Mit Entrücken betrachte ich ihre winnigen, tadellos beschuhten Füße auf der

Wieder ein „Weltrekord“

Brighton (England). — Der 30-jährige Hypnotiseur Jack Wafer hungerte in Brighton (England) 73 Tage, 3 Stunden und 4 Minuten und will damit einen neuen Weltrekord aufgestellt haben. Er rauchte über 2000 Zigaretten, trank mehr als 400 Flaschen Seiterwasser und nahm 25 Pfund ab. Jack will noch bis Ende dieser Woche in seinem versiegelten Glasgefäß weiter hungern, um einen Rekord aufzustellen. Der „Jahrelang nicht gebrochen werden kann“.

Barrampe, ihre wellenförmigen Hände, die immer mitsprechen", erschreckte aber etwas. Über ihre papageienhafte Kreolinfen stimmten. Sie wiederum beobachteten mich. "La Gringa", die Fremde. Aber dies schien unaufrichtig, gleichsam aus den Augenwinkel. Sie finden meine Bluse aus Naturseide, eine große Seltenheit in Chile, harmlos, mein Kostüm zu europäisch männlich und meine flachen Wildlederbootschuhe beweisenswert. Aber, por Dios, müssen die

Glaib's wet's mag... HOROSKOP

für die Woche vom 26. Oktober bis 1. November 1952

Skorpion, 24. 10. — 25. 11. Ihr Vertrauen zu einem Menschen des Waage-Zeichens wird empfindlich ins Schwanken gebracht. Man hat ein Versprechen nicht gehalten, auf das Sie sich fest verlassen haben. Die Liebe ist erst am Wochenende diskutabel, und es ist wichtig, daß Sie vorher in dieser Richtung nichts entscheidend Wichtiges unternehmen. Die Dame des Mittwoch sollte von Ihnen mit besonderer Beachtung behandelt werden. Sie werden außergewöhnlichen Nutzen davon haben, wenn Sie hier vorsichtig vorgehen.

Stellbude, 22. 11. — 23. 12. Versuchen Sie einem Menschen, der sich Ihnen von einer denkbar schlechten Seite gezeigt hat, ohne das irgendwie zu beabsichtigen. Man hat einen Fehler gemacht, den man schon sehr bereut. Die Dinge liegen für Sie auf der privaten Bank sehr gut, aber Sie sollten finanziell auf der Hut sein. Es besteht Aussicht auf einen Gewinn, den Sie allerdings gut gebrauchen können.

Stellbude, 22. 11. — 23. 12. Begraben Sie einen Streifen, Sie werden sehen, wie schön es sich unter Nachbarn leben läßt, wenn das Kriegerheil begraben ist. Ein Geschenk kommt am Mittwoch von unbekannter Seite, dessen Spender aber bald aus dem Dunkel auflacht. Das Wochenende wird sehr glücklich für Sie werden. Menschen, die am 2. 1. geboren wurden, haben dann mit ganz besonders großem Glück zu rechnen.

Wassermann, 21. 1. — 19. 2. Das gute Zusammenstimmen mit einem Freund des Zeichens Stier bringt Ihnen in Ihren Absichten einen Fortschritt erster Güte. Sie haben Altsachen auf die Bekanntheit eines Menschen, der in Ihrem Leben außerordentlich wichtigen Platz einnehmen wird. Die Sachlage verlangt nur am Wochenende noch sehr große Umstände, und erst ab Donnerstag können Sie ein wenig mehr aus sich herauskommen, ohne noch Schaden ausrichten zu können. Wahren Sie aber vorerst unter allen Umständen noch Zurückhaltung.

Widder, 21. 3. — 21. 4. Eine Woche, die Ihnen viel Freude bereiten wird. Sie stehen am Beginn einer Periode der Liebe, die für Sie zwar mit einigen Verpflichtungen verbunden sein wird, die Sie aber innerlich voll ausfüllt. Der Mut zum Leben und die innere Kraft werden mehr, und Sie werden auch beruflich durch diese Entwicklung über sich hinaus. Man staunt über Sie und Ihre Leistungen. Die Frage ist, ob Sie es fertigbringen, sich finanziell ohne Hilfe von außen zu sanieren. Die Lage liegt etwas indifferent hier.

Stellbude, 21. 3. — 21. 4. Sie zu hintergehen und muß sich nun damit abfinden, daß Sie sich zurückgezogen haben. Es gibt eine große Schwierigkeit, mit der auch Sie sich abfinden müssen und die für Sie bei weitem nicht so leicht zu tragen ist, wie es den Anschein hat. Machen Sie sich keine Illusionen, die Ihnen doch in absehbarer Zeit zerstört werden müssen. Sie gibt einen Weg, aus dem Dilemma dieser Zeit herauszukommen und einen späteren Glück entgegenzusehen.

Stellbude, 21. 3. — 21. 4. Es gibt zwei Dinge, die Ihnen große Sorgen bereiten und die auf privater Basis liegen. Sie müssen versuchen, das eine zu lösen, das andere hat den Wunden Punkte auf eine wirklich gangbare Weise aus der Welt schafft, ohne daß dadurch Schaden entsteht. Die Sorgen um das Wohl besonders der jungen Dame sollte Sie veranlassen, einen großzügigen Schritt zu tun, mit dem alle Sorgen beseitigt wären.

Krebs, 21. 5. — 21. 6. Vermeiden Sie es, sich mit einem Menschen zu treffen, den Sie schon seit langer Zeit kennen und mit dem sie vor längerem noch ein intimes Freundschaftsverhältnis verband. Sie haben damals nicht ganz richtig gehandelt und dadurch dieses Band zerreißen. Es erscheint auch jetzt besonders, daß Sie wieder zu Rufen. Wenn man Ihnen jedoch offensichtlich freundlich entgegenkommt, sollte Sie nicht abgrenzen, den neuen Freundschaftsbonds aufzunehmen und sich innerlich auf diesen Menschen einstellen.

Löwe, 21. 7. — 21. 8. Es gibt einen Menschen, der es darauf anlegt, hat Ihnen aus mangelnden Motiven heraus zu schaden, die dürfen sich aber dadurch auf keinen Fall einschleichen lassen, sondern müssen versuchen, sich gegen diese schmutzigen Machenschaften zu wehren. In der Liebe haben Sie am Donnerstag einen sehr schönen Tag vor sich.

Stellbude, 21. 7. — 21. 8. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Waage, 21. 9. — 21. 10. Gehen Sie in sich und erkennen Sie einen Fehler, den Sie gemacht haben, und der Ihnen nun große Schwierigkeiten bereitet. Sie haben am Mittwoch eine günstige Gelegenheit, dies nach gutem Willen aus der Welt zu schaffen. Die Lage ist an sich nicht so schlecht, aber es besteht doch einige innere Hemmungen, die erst überwunden werden müssen, bevor Sie wieder weiterkommen können. Verziehen Sie nicht, sich an einen Menschen zu wenden, der für Sie von beruflicher Wichtigkeit ist.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

Stellbude, 21. 9. — 21. 10. Sie sind sehr in der Zeit, am der Verschieden herauskommen und ein wenig aktiver zu werden. Sie haben zum einige Ruhe gehabt und sollten nicht ansetzen, auch die unangenehme Seite dieser Zeit spüren kennenzulernen. Sie haben sehr viel Arbeit vor sich, die Sie mit einem gewissen Gefühl des Scheiterns erledigen werden, ohne sich jedoch davon drücken zu können. Die Dinge der Finanzen verlieren am Wochenende an Wert, sollten aber trotzdem nicht weniger von Ihnen beachtet werden.

UNSER BRIEFKASTEN

Den Anzeigen bitte die volle Anschrift beifügen - Auskunft erfolgt ohne Gewähr

Juristische Auskünfte

Leser: „Ich bin 70 Jahre alt und möchte eines meiner Mietgrundstücke meinem Sohn übergeben. Der Steuerwert beträgt rund 34 000 Mark. Mein Sohn müßte allerdings seinen vier Geschwistern ihren Anteil ausbezahlen oder sicherstellen. Wer bezahlt nach der Übergabe die Sofothilfe? Das Haus wurde 1927 erbaut und 1931 umgebaut.“ — **Antwort:** Nach Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes sind an Stelle der Sofothilfeabgaben die Abgaben auf Grund des Lastenausgleichsgesetzes zu zahlen. Auf diese Abgabenschuld wird die bisher erbrachte Sofothilfeabgabe grundsätzlich angerechnet. Abgabepflichtig ist jeder, der am 21. 4. 1948 seinen Wohnsitz in der Bundesrepublik gehabt hat, nach Maßgabe seines Vermögens an diesem Stichtag. Im Fall der Veräußerung von Vermögen nach dem 20. 6. kann der Erwerber durch Vertrag mit dem Veräußerer dessen Abgabenschuld übernehmen. Das Finanzamt kann nach Maßgabe des § 50 LAG auf gemeinsamen Antrag des Veräußerers und des Erwerbers genehmigen, daß fortan der Erwerber allein Abgabenschuldner ist. Die sogenannte Hypothekengewinnabgabe lastet dinglich auf dem Grundstück. Der Erwerber haftet für diese Abgabe vom Zeitpunkt des Erwerbs an auch persönlich. § 111 Absatz III LAG. Es kann vereinbart werden, daß der Erwerber auch im Verhältnis zum Veräußerer die Abgabe zu tragen hat. — Der Notar, bei dem Sie den Übergabevertrag beurkunden lassen, wird Ihnen über diese Fragen im einzelnen Aufklärung geben.

Geschäftsmann: „Ich habe ein Geschäftshaus am 31. 10. 1949 auf zehn Jahre vermietet, also bis zum 31. Dezember 1959, unkündbar. Der vereinbarte Mietpreis wurde aber sehr niedrig festgesetzt. Kann auf Grund des Geschäftsummengesetzes eine Höherfestsetzung der Miete durch ein Ortsgericht etc. verlangt werden? Oder kann eine Hofaufsetzung des Mietpreises erst nach Ablauf des Vertrages, also erst Ende 1959 gefordert werden? Vergleichsweise mit Geschäftshäusern gleicher Art und Lage ist die Miete zu niedrig. Auch kann nachgewiesen werden, daß das gleiche Objekt im Jahr 1930 bedeutend höher vermietet worden ist. Ist eine Kündigung vor Ablauf des Vertrages unwirksam?“ — **Antwort:** Das Geschäftsummengesetz vom 25. 6. 1952 bringt den Abschluß der Kleinen Mietreform. Die Verordnung über Ausnahmen von Mieterschutz ist, entsprechend übernommen. Der Vermieter kann Geschäftsraum nach Maßgabe des Mietvertrages oder wenn über die Kündigung noch nichts vereinbart ist, der gesetzlichen Bestimmung kündigen. Jedoch kann nach § 8 des GRMG ein Mietverhältnis, sofern der Mietzins nach Monaten bemessen ist, nur für den Schluß eines Kalenderjahres gekündigt werden. Die Kündigung muß spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres erfolgen. Ist der Mietvertrag auf 10 Jahre abgeschlossen, dann kann erst nach Ablauf dieser Zeit gekündigt werden. — Wenn gültig gekündigt ist, ist zu prüfen, ob der Mieter einen Anspruch auf Kündigungswiderstand hat. Dies ist der Fall, wenn ihm die Kündigung erhebliche wirtschaftliche Nachteile bringt. Dem Vermieter muß die Fortsetzung des Mietverhältnisses aber zugemutet werden können. Die Fortsetzung kann dem Vermieter insbesondere dann nicht zugemutet werden, wenn der Vermieter bei anderweitiger Verwertung eine höhere Miete erzielen könnte und der Mieter sich weigert in eine angemessene Mieterhöhung einzuwilligen. § 9 Ziffer 4 des Gesetzes. Angemessen ist die ortsübliche Miete bei Grundstücken gleicher Art und Lage.

Mietpreisverhöhung: „Ich war bis 1945 Teilhaber eines jüdischen Hauses in Pforzheim. Das Haus wurde nach dem Kriege von einem Treuhänder verwaltet und ging jetzt nach der Verhandlung beim Schlichter auf Grund eines unkündbaren Mietvertrages von 9 Jahren, in den alleinigen Besitz meines Teilhabers über, so daß ich in Miete wohne. In dem Mietvertrag ist der Mietpreis festgelegt. Da nun das Gesetz auf Mietpreisverhöhung in Kraft getreten ist, verlangt mein Hausbesitzer von mir ebenfalls eine Erhöhung der Miete. Wie ist hier die Rechtslage?“ — **Antwort:** Nach § 1 der VO darf die Miete um einen Zuschlag von 10 Prozent erhöht werden. Voraussetzung ist, daß es sich um

Wohnraum handelt, der vor 1. 4. 1924 bezugsfertig wurde. Sind sie also Mieter eines derartigen Raumes, dann kann der Zuschlag erhoben werden. Fraglich ist, ob die Erhöhung auch angesichts der fünfjährigen Unkündbarkeit sofort Platz greift. Die Pforzheimer Mietpreisbehörde meint zur Bejahung dieser Frage. Zu denken ist allerdings an den Bundeserlaß 194/37, nach dessen Ziffer 71 preiszrechtliche Zulassung einer Erhöhung des Mietvertrages nicht unmittelbar, sondern, so daß eine Klage nach § 3a Mietrechtsgesetz durchgeführt werden muß. Diese Klage ist aber erst zum Zeitpunkt einer Kündigung möglich. Wir empfehlen Einholung des Rats eines Anwalts, da die Rechtslage noch nicht ganz geklärt ist.

Miete: „Ist der Vermieter berechtigt, schon für den Oktober oder erst für den November die Miete auf Grund der Mietpreisverhöhung zu erhöhen? Ist die für Oktober geforderte und bezahlte Mieterhöhung im November abziehbar?“ — **Antwort:** Es ist noch nicht ganz geklärt, ob die Mieterhöhung schon für Oktober oder erst im November erhoben werden darf. Die Mieterverbände wehren sich dagegen, daß der Zuschlag bereits im Oktober gezahlt werden soll. Es empfiehlt sich deshalb, für Oktober nur unter Vorbehalt aller Rechte zu zahlen.

Sorgen und Wünsche

Chefin: „Stimmt es, daß der Ausdruck 'Cordon Bleu' im Französischen so viel wie 'Chef' bedeutet?“ — **Antwort:** In Frankreich wird der Ausdruck Chef nur im Zusammenhang mit männlichen Personen gebraucht. Eine Frau, die in der Küche tätig ist und den Chef jederzeit vertreten kann, heißt in Frankreich „Cordon Bleu“. Sie Chef zu nennen, ist in Frankreich völlig unangebräuchlich. Der Titel „Cordon Bleu“ ist sehr alt und entstammt der Zeit Ludwig XV. Seine Entstehung verdankt er folgendem Zwischenfall: Der König unterhielt sich eines Tages mit der Dubarry über Küche und Kochkunst. Nur Männer, so führte der König an, sind wirklich gute Köche. Madame Dubarry war jedoch anderer Meinung und vertrat mit Würde das weibliche Geschlecht. Einige Zeit verstrich nach dieser Unterhaltung. Da erhielt der König von Madame Dubarry eine Einladung zu einem Diner, hergerichtet von ihrer eigenen Köchin. Der König war entzückt von dem Essen und als er vernahm, daß der Koch eine Frau sei, ließ er dieselbe zu sich rufen. Er gratulierte ihr in warmen Worten und dekorierte sie mit dem blauen Bande des St. Esprit, bekannt als der „Cordon Bleu“. So hat sich diese Bezeichnung bis auf den heutigen Tag für die weiblichen französischen Köche erhalten.

Ofen: „Wie kommt es eigentlich, daß der Ofen stets qualmt, wenn man Feuer bei Sonnenschein anzündet?“ — **Antwort:** Wenn die Sonne einen Schornstein längere Zeit anstrahlt, so wird dieser warm, und es bildet sich in dem oberen freistehenden Teil ein warmer Lufttropfen, der erst herausgeblasen werden muß. Das gelingt aber der beim

Ferienfahrt: „Ich bin mit einem Reisebüro für acht Tage in Ferien gefahren. Im Prospekt des Reisebüros war angegeben, daß die Kosten für Pension im Hause um ein paar Mark höher seien als für Pension außer dem Hause. Ich entrichtete den Betrag für Pension im Hause, doch kam ich außer dem Hause, also privat unter. Habe ich Anspruch auf Rückerstattung des Differenzbetrages? Wie ist hier die Rechtslage?“ — **Antwort:** Sie haben angesichts der zum Vertragsinhalt gewordenen Bestimmungen des Prospekts Anspruch auf Rückerstattung des Betrags. Der Betrag kann durch Zustellung eines Zahlungsbefehls geltend gemacht werden.

Stellfrage: „Meine Freundin und ich streiten uns darüber, ob ein Mädchen von 16½ Jahren, das ein Kind hat, noch die Hauswirtschaftliche Berufsschule besuchen muß. Ich behaupte, daß dies von dem Mäd-

NOWA-Heimkaltdauerwelle

kinderleicht = Schamfälschung

chen nicht verlangt werden kann. Was meint der Briefkasten dazu?“ — **Antwort:** Auch wenn die 16½jährige ein Kind hat, bleibt sie bis zum 18. Lebensjahr oder bis zur Vorlage der Heiratspapiere berufsschulpflichtig. Sie hat lediglich das Recht auf eine sechswöchige Schonzeit nach der Niederkunft.

Anzünden meist noch schwachen Flamme nur unvollkommen, weil zu wenig warme Luft gebildet wird. Um den Widerstand des warmen Lufttropfens oben im Schornstein zu überwinden, hilft man sich, indem man etwas Papier oder Stroh, entweder im Ofenrohr oder unter dem Feuerrost, verbrennt. Die helle Flamme erzeugt dann meist genug Hitze, um das Übel zu beseitigen.

Filmschauspieler: „Weiß der Briefkasten wie alt der Filmschauspieler Luis Trenker ist und wo er wohnt?“ — **Antwort:** Luis Trenker wurde am 4. Oktober 1892 in Orisiel (Italien) geboren. Er hat seinen Wohnsitz in Gries bei Bozen, Fagenstraße 16.

Spanien: „Wo befindet sich in der Bundesrepublik ein spanisches Konsulat?“ — **Antwort:** Das spanische Konsulat hat seinen Sitz in Frankfurt a. M., Grüneburgweg 153.

Kaffee-Filter: „Ich besitze einen Kaffee-Filter von der Firma „Melitta“. Nun möchte ich mich gerne einmal mit dieser Firma in Verbindung setzen. Kann mir der Briefkasten Ihre Anschrift mitteilen?“ — **Antwort:** Die Anschrift lautet: Melitta-Werke, Benz & Sohn, Minden (Westfalen).

Peterier: Wir bitten denjenigen Leser, der unter diesem Kennwort eine Anfrage an uns richtet, einmal persönlich auf unserer Redaktion vorbeizukommen oder uns seine genaue Anschrift mitzuteilen.

Bauer: Wir bitten Sie, uns Ihre genaue Anschrift mitzuteilen, damit wir Ihre Anfrage schriftlich erledigen können.



DAS DEUTSCHE WUNDER

Nach der Katastrophe von 1945 schien das Leben der deutschen Wirtschaft zu verlöschen. Die Zerstörung der Städte und Fabriken, die Spaltung unseres Landes in zwei Hälften, die Not der Millionen von Vertriebenen, die Demontagen, die Entwertung des Geldes - schwer lasteten die Kriegsfolgen auf uns Überlebenden. Drei Jahre lang stand die industrielle Produktion praktisch still, Verbrauchsgüter waren kaum erhältlich. Wir hungerten - und nicht zuletzt nach Arbeit! Dann endlich brachte das Jahr 1948 die lang ersehnte Währungsreform. Mutig wurde diese Gelegenheit benutzt, mit der Zwangs- und Bezugscheinwirtschaft energisch Schluß zu machen. Dadurch konnte das neue Geld den Anreiz zur Produktionssteigerung geben. In den nächsten vier Jahren, bis 1952, wurden fast zwei Millionen neuer Arbeitsplätze geschaffen, die industrielle Produktion stieg gewaltig, sie war 1951 um 36% höher als 1936. Zugleich stieg

die deutsche Ausfuhr: 1951 wurde erstmalig mehr ausgeführt als eingeführt, und im ersten Halbjahr 1952 betrug der Ausfuhrüberschuß eine halbe Milliarde DM. Westdeutschlands Wirtschaft erhobte sich so rasch, daß man im Ausland vom DEUTSCHEN WUNDER sprach. Wir verdanken die rettende Wende unseres Schicksals den Arbeitern und Unternehmern unseres Landes und ihrem freiwilligen Zusammenhalt. Im Zeichen der SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT sicherten sie von neuem unser Aller Versorgung mit Verbrauchsgütern. Gültig für immer bleibt seitdem der Satz: „Gemeinsam wollen wir immer mehr, immer besser und immer billiger produzieren in voller Freiheit und Unabhängigkeit - nur das ist wirtschaftlicher Fortschritt und soziale Wohlfahrt.“ Sorgen wir dafür, daß die Grundlage unseres erfolgreichen, gemeinschaftlichen Schaffens, daß der SOZIALE FRIEDE erhalten bleibt!



Zum Wohlfühlen Aller durch gerechte Kraft

führt die SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Aus der christlichen Welt

Biberacher Martinskirche wird renoviert

Eine der ältesten oberschwäbischen Kirchen, die Biberacher Martinskirche, die in ihren wichtigen Mauern kostbare Fresken, Deckengemälde und Steinmetzarbeiten birgt, wird jetzt renoviert. Mit Rücksicht auf den großen Kostenaufwand, der für die Renovierung erforderlich ist, müssen die Arbeiten etappenweise ausgeführt werden. In der Martinskirche finden katholische und protestantische Gottesdienste statt. Diese Regelung geht auf jene Zeit zurück, da wie in anderen württembergischen Reichsstädten in Biberach alle Amtsstellen von Bürgermeistern bis zum Nachtwächter je mit einem Katholiken und einem Protestanten besetzt waren. Wie in der Benutzung der Kirche teilen sich die beiden Kirchengemeinden auch in die Sorge um ihre Erhaltung.

Kardinal Tisserant traf Alberg Schweizer

Der Dekan des heiligen Kollegiums in Rom, Kardinal Eugén Tisserant, hat vor kurzem den evangelischen Theologen und Kulturphilosophen Dr. Alberg Schweizer in seiner Heimat Gütersbach (Elsaß) besucht. Außerdem ist, wie das Blatt weiter meldet, der römische Kardinal in Colmar (Elsaß) mit dem Basler evangelischen Theologen und Begründer der „Dialektischen Theologie“, Professor Karl Barth, zu einer Aussprache zusammengetroffen.

Hilfe für die Ostonenflüchtlinge

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland beauftragte das Hilfswerk, die rechtliche Stellung der nicht anerkannten Ostonenflüchtlinge in der Bundesrepublik und in Berlin zu klären und bei den zuständigen staatlichen Stellen darauf zu dringen, daß sie nicht der sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Verdrängung preisgegeben werden. Die evangelischen Gemeinden sollen zu jeder möglichen Hilfe aufgerufen werden.

Erzbischof von York gegen „Wunderheilungen“

Der anglikanische Erzbischof von York, Dr. Garbett, warnte vor sensationellen und reklamierhaften Heilungen, die zuweilen von amerikanischen Evangelisten und gelegentlich auch in unserer eigenen Kirche behauptet würden. Er glaube, daß großer Schaden durch die hysterische und aufgeregte Atmosphäre und durch ungerechtfertigte Behauptungen über Heilungen hervorgerufen werde. Man solle überhaupt keine scharfe Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen und religiösen Heilungen machen. Jeder Erfolg in der Heilung komme von Gott. Während eine verhältnismäßig kleine Zahl von Geistlichen Heilungen

laut gepriesen werde, vergesse man, daß Zehntausende lebten, die längst tot wären, wenn Gott sie nicht durch die Tüchtigkeit, das Wissen und die Sorgfalt der Ärzte geheilt hätte.

Verbindung zwischen Kirche und Arbeiterstand

Die gesamtdeutsche evangelische Synode hat die ihr angeschlossenen Gliedkirchen gebeten, sich in verstärktem Maße der Aufgaben einer Sammlung ihrer dem Arbeiterstand angehörenden Mitglieder zuzuwenden. Es müßte, so heißt es in der Entscheidung alles Mögliche geschehen, um mehr als bisher eine Verbindung zwischen Kirche und Arbeiterstand zu schaffen.

Christliche Filmarbeit in der Diskussion

Die von der Katholischen Filmliga und der Evangelischen Filmliga gemeinsam veranstalteten Kirchlichen Filmtage in Düsseldorf brachten eine Diskussion zwischen Publikum, Pfarrern und Publizisten, an der etwa fünfzehnhundert Personen teilnahmen. Die Feststellung eines Vertreters der Katholischen Filmliga, die kirchliche Filmarbeit habe die Einnahmen für gute Filme gehoben, wurde von Theaterbestreuten bestätigt. Vertreter beider Kirchen betonten auch den sauberen Unterhaltungsfilm. Ein Filmjournalist beanstandete, daß Filme mit christlichem Gedankengut von christlicher Seite häufig aus ästhetischen Gründen angegriffen würden und dadurch ihr Publikum verlieren.

Hamburg erhält theologische Fakultät

Die Hamburger Universität erhält nach einem von der Hamburger Bürgerschaft verabschiedeten Gesetz eine evangelisch-theologische Fakultät. Sie wird damit Volluniversität.

Nachkriegs-Wallfahrt nach dem Heiligen Land

Die erste Nachkriegs-Wallfahrt deutscher Christen nach dem Heiligen Land wird gegenwärtig von katholischen Kirchenstellen in Köln vorbereitet. Die Fahrt soll voraussichtlich im kommenden Jahr nach Ostern stattfinden. Wie der Deutsche Verein vom Heiligen Lande in Köln mitteilte, soll die Reise wahrscheinlich im Flugzeug unternommen werden. Sie wird die Teilnehmer durch den jordanischen Teil des ehemaligen Palästinas führen. Als Besuchsorte sind u. a. Jericho, Bethlehem und die Altstadt von Jerusalem vorgesehen. Die Reisekosten sollen etwa 2000 bis 2500 Mark betragen. An der Fahrt können auch Nichtkatholiken teilnehmen.

Täglich Non-stop Stuttgart - Hamburg

Der Winterflugplan der SAS, Scandinavian Airlines System, bringt für Stuttgart insofern eine wesentliche Neuerung, indem zu den üblichen Verbindungen nach dem Norden eine tägliche ohne Zwischenlandung bediente Flugstrecke, Stuttgart ab 16.30 Uhr, mit Hamburg unterhalten wird. Eine zweite Gegenverbindung aus Hamburg, 22.45 Uhr enttreffend, nimmt in Frankfurt aus anderen Richtungen Anschlüsse auf. Ein Tageskurs, Hamburg ab 12.45 Uhr, erreicht Stuttgart 15.45 Uhr, wobei die Strecke bis Frankfurt mit viermotorigen Flugzeugen bedient wird. Von Frankfurt mit Übergang aus Stuttgart führt eine direkte Strecke nach Barcelona und auch nach New York ergibt sich in Verbindung mit der täglichen Non-stop-Strecke nach Hamburg ein sehr günstiger und schnellster Anschluß über Frankfurt. Anfang Januar wird die Afrika-Verbindung erstmals bis Johannesburg verlängert.

Sechs Instanzen um eine Kuh

Ein alleinstehender Mann in Ulm, der eine Kuh und verschiedenes Kleinvieh besitzt, wurde vor Gericht geladen und zu einer Haftstrafe verurteilt. Vor der Verurteilung machte er mit Erfolg geltend, daß er die Strafe erst antreten könne, wenn von irgend einer Stelle solange für sein Vieh gesorgt werde. Das Gewerbeamt beantragte, das Gefängnis möge für die Haftdauer das Vieh aufnehmen. Die Gefängnisleitung gab aber zur Antwort, sie sei zwar für den Häftling zuständig, nicht aber für dessen Vieh. Nun forderte das Gewerbeamt das Landwirtschaftsamt auf, es möge auf dem Weg über das Bauerngericht eine Lösung der Katastrophe anstreben. Aber auch hier gab es ein „Nein“, denn, so wurde erklärt, der Strafbefehl sei zwar ein Tierhalter, aber kein Landwirt. Das Landwirtschaftsamt, das ebenfalls angegangen wurde, erklärte sich für nichtkompetent. Jetzt überwiegt das Gewerbeamt den Fall an das Ulmer Bürgermeisteramt, von dem ein salomonisches Urteil erwartet wird. Der Delinquent harret inzwischen in Freiheit der Dinge, die da noch kommen werden.

Eine Betrügerin großen Stils

Ein Jahr Gefängnis diktierte das Schöffengericht Tübingen am Mittwoch einer 42 Jahre alten Frau aus Tübingen-Lustnau wegen elf Fällen von Betrug und Diebstahl zu. Die Frau, deren Mann als vermögend gemeldet ist, ließ sich auf ihre gepfändete Rente Darlehen geben, Lebensmittel, vor allem Zigaretten, Liköre und Kuchen, erhielt sie auf Grund der Behauptung, sie werde in Kürze eine Erbschaft antreten. Auf das Sparkassenbuch ihres verstorbenen Mannes erhielt sie 60 Mark geliehen, weil sie als Guthaben mit falscher Unterschrift die Summe von 300 Mark eingetragen hatte. Ihre Wohnung vermietete sie im voraus an Interessenten, die Vorschuß zahlten, ohne jemals die Wohnung betreten zu dürfen. Schließlich vergriff sich die einfallreiche Betrügerin auch noch an den Waisenrenten ihrer beiden unter Vormundschaft stehenden Kinder und brach den Gasmisshandlungen der städtischen Werke auf, entnahm ihm die 10-Pfennig-Stücke und bezog mit diesen Geldstücken wochenlang Gas.

Neuer „ältester“ deutscher Gasthof

Der Freiburger „Bären“ und der Müllinger „Häsen“, die beide den Anspruch erheben, das älteste Gasthaus Deutschlands zu sein, haben einen Konkurrenten bekommen. Der Besitzer des „Löwen“ in Schönbühl unterhalb der Burgruine „Hoheneck“ auf der Pfalzhohe Schuttern-Kinzigtal gibt in

NICHT VERGESSEN:

Heute Samstag mittag

1200 - 1202 VERKEHRSSTILLE ARBEITSRUHE
für unsere Kriegsgefangenen!

seinem Prospekt an, daß sein Gasthof schon 1242 ehemalige Lehenwirtschaft der Geroldsecker gewesen und daher das älteste Gasthaus Deutschlands sei. 1370 sei der „Löwe“ als „Herberge am Berg“ zum erstenmal urkundlich erwähnt worden. Nach dem Urteil bedeutender Kulturhistoriker ist jedoch der Freiburger „Bären“ als ältestes Gasthaus Deutschlands anzusehen. Das Haus wurde bereits 1120 urkundlich zum erstenmal erwähnt.

Ueber die Literatur unserer Zeit

Woche des Buches vom 23.-31. Oktober / Von Bernard von Brentano

Die wichtigste Literatur, die es für uns gibt, ist zunächst einmal die Literatur unserer Zeit, genau so, wie die wichtigste Epoche für uns diejenige ist, in der wir leben. Napoleon kann mich nicht mehr verhaften lassen, und Kaiser Ferdinand mit nicht mehr zwingen, meine Religion zu ändern. Beide sind ausgestorben, und der Schuttmann, der an der Ecke steht, ist unendlich viel mächtiger. Ein lebendiger Hund ist mehr als ein toter Löwe. Trotzdem diese Überlegung einleuchtend zu sein scheint, denken und empfinden nur wenige Menschen so. Bis zu Herder hatte man in Europa hochmütige Vorurteile gegen die vergangenen Epochen. Seit Rousseau hat man Minderwertigkeitsgefühle gegen die eigene. Was nun die Literatur angeht, so gilt seit neuerer Zeit die „moderne“ immer als „schlecht“. „Eines Tages“, sagte der französische Essayist Valérie Larbaud, „findet der junge Mensch ein Gedicht, das in einer ihm vertrauten Sprache geschrieben ist. Seine Worte haben einen Sinn, den er versteht, es drückt Gedanken oder Gefühle aus, die es für seine eigenen hält, oder es beschreibt Dinge, die nur er allein gesehen zu haben glaubt. Er ist gewirrt. Ein neuer Weg tut sich vor ihm auf: die gesamte moderne Literatur seines Vaterlandes erscheint ihm wie das gelobte Land, in das er jetzt die ersten Schritte wagt“.

Das ist vorzüglich gesagt. Jeder junge Mensch hat das erlebt, und ich erinnere mich noch genau, wie erstaunt und entückt ich war, als ich als Fünfzehnjähriger zum erstenmal die Gedichte und kleinen Dramen von Hugo von Hoffmannsthal las. Ich hatte Goethe und Schiller gelesen und beide nur ein wenig verstanden. Aber nun war ich gerettet. In Hoffmannsthal's Gedicht vom „Frühlingswind“ standen die ersten Verse, die ich begriff und liebte.

„Aber an diesem großen Tag“, führt Valérie Larbaud fort, „wird unser Jüngling bestraft, weil er seine Geometrieaufgaben nicht gemacht hat. Bald darauf gerät er in ernsthafte Schwierigkeiten, weil man zwischen seinen Schulbüchern einen Roman oder einen Band Gedichte eines zeitgenössischen Poeten gefunden hat. Er muß nun lernen, daß „modern“ nur ein anderer Ausdruck für eine ganze Reihe von Schimpfwörtern ist: schlecht, absurd, gefährlich, wertlos und lächerlich. Man erklärt ihm, daß die ganze neuere (deutsche oder französische oder englische) Literatur seit 30 Jahren völlig auf dem Hund ist.“

Stuttgart - größte Verlagsstadt geworden

168 Stuttgarter Verlage brachten 2000 Buchtitel heraus

Stuttgart ist nach den Angaben des „Buchhandels-Adreßbuchs 1952“ mit 168 Verlagen die größte Verlagsstadt im Bundesgebiet. Es gibt in Stuttgart neun Zeitschriftenverlage, 45 gemischte Buch- und Zeitschriftenverlage und 54 Buchverlage. Mit dieser Zahl liegt Stuttgart vor Westberlin mit 36 Buchverlagen und vor München mit 16 Buchverlagen an erster Stelle. Die Zahl der Buchtitel, die hier im Jahre 1951 herausgebracht wurden, beträgt 2000, davon sind 1337 Neuerscheinungen. Einen wesentlichen Anteil an der Jahresproduktion stellen die naturwissenschaftlichen Verlage. 420 Buchtitel waren aus dem medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen Gebiet, 309 Titel aus dem Gebiet der schönen Literatur, 290 Titel entfielen auf die Sparte Fach-, Wörter- und Schulbücher, 236 auf Rechts- und Staatswissenschaften und 239 auf Jugendbücher.

Stuttgart war bereits im 19. Jahrhundert eine führende Verlagsstadt. Ihre Bedeutung war aus der Tradition namhafter Drucker-Familien, wie Fyner, Röhl, Metzler und vor allem Cotta, dem Verleger der Klassiker, hervorgegangen, wobei diese Drucker in den früheren Jahrhunderten meist gleichzeitig auch Händler und Verleger waren. Seit dem 19. Jahrhundert stand Stuttgart als Verlagsstadt ebenfalls neben den berühmten Buchstädten Leipzig, ohne jedoch deren Charakter als Zentren der Verlagswesen, des Druckgewerbes und des Sortimentsbuchhandels zu erreichen. Als nach dem zweiten Weltkrieg die Bedeutung Leipzigs als Mittelpunkt des buchhändlerischen Lebens aufhörte, wuchs die Stuttgarter auch als buchhändlerischer Umschlagplatz. Das Buchdruckgewerbe war in Südwestdeutschland im Kriege halbwegs intakt geblieben, qualitative Papierfabriken waren vorhanden und auch die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung des Schwabenlandes ließ die Niederlassung neuer Verlagsunternehmen als günstig erscheinen. Große Leipziger Verlage, wie Philipp Reclam, G. Thieme und S. Hirzel, setzten deshalb ihre Tradition in Stuttgart fort. Der Verlag Reclam konnte kürzlich das zehnmillionste Bändchen seiner Kleinbuchreihe herausgeben. Auch die unglückliche Lage Berlins verstärkte die Bedeutung Stuttgarts als buchgewerbliches Zentrum.

Ogleich in Stuttgart alle Sachgebiete verlegt werden, hat die Stadt sich besonders durch ihre Jugendliteratur einen Namen gemacht. Verweisen sei dabei in erster Linie auf die französische Verlagsbuchhandlung, die Deutsche Verlagsanstalt, und neuerdings auf den Thienemann-Verlag. In Stuttgart wurde auch in Verbindung mit dem „Landesverband der Buchhändler“ und dem Landesjugendring ein in seiner Art neuartiger Jugendbuch-Kongress gegründet, der der Bekämpfung der Schund- und Schmutz-Literatur sowie der Herausführung billiger qualitativer Bücher an jugendliche Leser dient.

Im Lande Baden-Württemberg gibt es auch außerhalb Stuttgarts eine Reihe bedeutender Verlage. In Freiburg gibt es 24 Buch- und zwei Lehrmittelverlage. Unter ihnen ist der Herder-Verlag der bedeu-

Kurzmeldungen aus Südwestdeutschland

Im Mannheim wurde am Donnerstag ein 41 Jahre alter Seemann aus Kopenhagen festgenommen, der wegen verschiedener Straftaten von der internationalen Fahndung gesucht wurde. Der Mann hatte sich acht verschiedene Namen zugelegt.

Aus Anlaß der 35. Wiederkehr des Gründungstages der 28. amerikanischen Infanteriedivision paradierten am Donnerstag Einheiten des im Ulmer Raum stationierten 110. US-Infanterieregiments, das zum Verband der Division gehört, vor deren stellvertretendem Kommandeur. Gleichzeitig verabschiedete sich der bisherige Regimentskommandeur, Oberst Fluck, von seinen Soldaten. Fluck wird in Nürnberg eine andere Aufgabe übernehmen. Sein Nachfolger ist Oberst Bare, der bisher im Heidelberger Gebiet stationiert war.

In den Alpenländern herrscht, wie der Touristik-Dienst des ADAC am Donnerstag meldet, bis zur Höhenlage von rund 1200 Meter regnerisches Wetter. Der ADAC empfiehlt jedoch, für die Fahrten in die Hochalpenländer vorsorglich Schneeketten mitzunehmen. In Österreich ist die Glockenglockenstraße gesperrt. In der Schweiz sind Furka, Grimsel, Großer St. Bernhard, Klausen-, Susten- und Umbrailpaß gesperrt. In Italien sind das Stifterjoch und der Gaviapass gesperrt.

Der „Friedensengel von Helsinki“, Barbara Rotraut Feyer, wird am 29. Oktober mit einem

tendete. Dieser Verlag, der sich besonders der Herausgabe von Lexikons, von theologischem, philosophischem, geschichtlichem und allgemein religiösem Schrifttum widmet, konnte am 27. November 1951 sein 150jähriges Bestehen feiern.

UN erfolgreicher als Völkerbund

Der stellvertretende Vorsitzende der „Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen“, Dr. Otto Junghans, Hannover, sprach am Vorabend des „Tages der UN“, der am 24. Oktober begangen wurde, im Heidelberger Amerikahaus über „Weg und Zukunft der Vereinten Nationen“. Dr. Junghans vertrat die Ansicht, daß den UN das gleiche Schicksal beschieden sein werde, wie dem Völkerbund. Dr. Junghans betonte, die UN hätten heute schon Erfolge zu verzeichnen, die dem Völkerbund in seiner langjährigen Tätigkeit nicht beschieden gewesen seien. Als Keimzelle für eine künftige einheitliche und freie Welt bezeichnete Dr. Junghans die durch den konzentrischen Krieg zusammengefaßte Völkergemeinschaft, die der bolschewistischen Aggression gemeinsamen Widerstand entgegensetzte.

Geburtstag im Fürstenhaus

Die Stiefmutter des Fürsten Friedrich von Hohenzollern, Prinzessin Adelgunde von Hohenzollern, feierte ihren 82. Geburtstag in Schloss Sigmaringen in aller Stille. Ihre 82. Geburtstag, Prinzessin Adelgunde ist eine Schwester von Kronprinz Rupprecht von Bayern. Auf dem Prinzenpaar des Schlosses Sigmaringen war aus Anlaß des Geburtstages die bayerische Flagge gehißt worden, während auf dem Schloß selbst die hohenzollerische Fahne wehte.

Jahrestagung der deutschen Europa-Union

Eßlingen ganz im Zeichen des 4. Kongresses - Feierliche Eröffnung

Die alte Reichstadt Eßlingen am Neckar steht seit Freitag früh ganz im Zeichen der vierten Jahrestagung der deutschen Europa-Union. Vom Bahnhof bis zum inneren Kern der Stadt grüßen die Flaggen aller in der Europa-Union zusammengeschlossenen Staaten. In den Hotels und in den Gaststätten der Stadt sowie in den Verkehrsbüros herrscht ein selten erlebter Hochbetrieb.

Kurz nach 12 Uhr erklärte Oberbürgermeister Dr. Dieter Roser von Eßlingen im festlich geschmückten großen Saalbau den vierten Jahreskongreß der deutschen Europa-Union im Namen des Hauptausschusses als eröffnet. Neben rund 170 Delegierten aus allen Teilen des Bundesgebietes und aus Westberlin sind bisher der Präsident der Union europäischer Föderalisten, Staatsminister a. D. Henry Franey, Kultusminister Dr. Gotthilf Schenk als Vertreter des badisch-württembergischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier, Professor Dr. Hans Nawiski aus St. Gallen, Dr. Malliepaard als Vertreter des holländischen Landwirtschaftsministers Mansholt und Alt-

Kurze Abendkleider - die große Mode



Rückblickend auf die Vielzahl der Modeporfürungen für die Wintermode ist die große Anzahl der kaum feststellbaren Abendkleider bemerkenswert. Da nur wenige Frauen zu einer Solen im eigenen Wagen fahren können, fenden die kurzen Abendkleider großen Beifall. Hier ein solches Abendkleid mit einem Drei-Stufen-Rock aus plisziertem Tüll, unter dem ein Taftunterkleid mit besticktem Oberteil getragen wird.

Landtagspräsident Wilhelm Keil erschienen. Grußtelegramme sind aus Schweden, aus der Schweiz, aus dem Elsaß und aus Berlin eingegangen.

Am Nachmittag wurden in mehreren Arbeitsausschüssen unter anderem Fragen einer künftigen europäischen Verfassung, einer gemeinsamen europäischen Währung und der Stellung der Soldaten einer Europa-Armee behandelt.

Dr. Kogon: Nicht auf ein „perfektes Europa“ warten

Der Präsident der deutschen Europa-Union, Prof. Dr. Eugen Kogon, gab nach der Eröffnung einen umfassenden Überblick über die Probleme Europas und der Welt in der Sicht des Europa-Gedankens. Man dürfe die heißen politischen Probleme nicht nur ansehen, sondern müsse sie anpacken, sagte Dr. Kogon. Man könne auch nicht warten bis ein „perfektes Europa“ bestehe. Die Aufgabe liege darin, das noch freie Europa zu konsolidieren und ein offenes System von Frieden und Freiheit zu begründen, das der weiteren Entwicklung Raum gebe.

Die Europa-Union sei ihrer Aufgabe zumindest theoretisch gerecht geworden, indem sie die politische Problematik rechtzeitig vorausgesehen und die geeigneten Mittel vorgeschlagen habe, fuhr Dr. Kogon fort. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß eine Einwirkung der Europa-Union auf die offizielle Politik und auf die „Klärung und Bildung der öffentlichen Meinung“ festzustellen sei. Wenn auch vielfachen Meinungen Klaffen bei Regierungen und Parlamenten interveniert worden sei, so sei dabei doch verhältnismäßig viel erreicht worden.

Graf Yorck von Wartenburg, dessen Bruder als Widerstandskämpfer nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet worden ist, forderte, daß an die leitenden Kräfte eines deutschen Kontingents allerhöchste Anforderungen gestellt werden müßten. Admiral a. D. Heye erklärte, daß der Soldat gehorchen müsse. Unter das Vergangene sollte ein Strich gezogen werden.

Wie wird das Wetter?

Veränderlich, auch zum Wochenende

Der Zustrom milder Meeresluft aus dem kräftigen Tiefdruckgebiet südlich Islands hält weiterhin an und damit die recht unbeständige Witterung. Anfanglich wechsell mit gelegentlichen Zwi- schenaufhebungen und nur wenig Regen. Am Sonntag wieder stärker bewölkt und teilweise Niederschlag. Ziemlich mild — Tagestemperaturen um 13 Grad, mäßige südwestliche Winde.

Adamov im Zimmertheater

Kein Erfolg in Heidelberg

Deutschland die Bekanntheit mit Arthur Adamov vermittelt zu haben, wird man Franz Peter Wirth, Pforzheim begabtem Dramaturgen einmal zu danken wissen. Denn Adamov bedeutet für die Bühne etwas wirklich Neues. Wirth wollte darüber im „Heidelberger Zimmertheater“, zwei Tage bevor dort das in Pforzheim erstmals gespielte Schauspiel „Die Invasion“ aufgeführt wurde, vor einem kleinen Kreis von Fachleuten sehr Aufschlußreiches zu sagen.

Bei der Aufführung im „Heidelberger Zimmertheater“ hatte der Regisseur Hans Niederauer zweifellos Adamovs Wollen begriffen und auch seine ihm konzentriert folgenden Schauspieler subtil geführt, aber er konnte eines nicht überspielen: die Wirkung des Bühnenbildes, das mit seinen Papierhaufen zum symbolischen Hauptdarsteller wird, sei im Zimmertheater weg und die Distanz zu den einzelnen Personen, die wir gleich Marionetten stets als eine Gesamtheit vor Augen haben müssen, war in diesem Raum nicht zu erreichen. Auch die Figur des Kindes, das den Alpdruck der Papiere zum Schluß in ein Nichts auflöst und als einziger Hoffnungstrahl des Stückes erscheint, mußte gestrichen werden. So blieb dieser Abend ein bemerkenswertes Experiment — ein Fingerzeig auf Adamov, der in einigen Tagen aus Paris nach Heidelberg zu einer Autorentagung des Rundfunks kommen wird.

Ein Farbfilm in Dinkelsbühl

Das tausendjährige Dinkelsbühl blickt den Wintergrund für den Berolina-Farbfilm „Am Brunnen vor dem Tore“, der noch in diesem Jahr fertiggestellt werden soll. Auch das bekannte Helmatfestspiel, die „Dinkelsbühler Kinderreue“, spielt in dem Film eine Rolle. Sonja Ziemann, die am Brunnen vor dem Tore der Stadt ein Wirtshaus führt, wird von den Stadtvätern im Festspiel die Rolle der Kinderlore übertragen, die im Dreißigjährigen Krieg durch ihr mutiges Verhalten die Stadt vor Brandkatastrophe bewahrt hat. Gegenwärtig werden in Dinkelsbühl die Außenaufnahmen gedreht und Sonja Ziemann muß sich zum erstenmal in ihrer Filmkarriere auf blond umstellen, um der historischen Kinderlore gerecht zu werden.

Form und Chaos - Worte über das richtige Lesen

Es bist nun über die Kinderjahre, du mußt also nicht nur Vergnügen, sondern zur Besserung deines Verstandes und deines Willens lesen. Nicht wahr, das kommt dir wunderbar vor, daß ich so rede? Ich kenne dich, ich weiß, wie und warum du liestest. Siehe, so mußt du es machen: Nimm ein Stück nach dem anderen in der Reihe, lies es aufmerksam durch, und wenn es dir auch nicht gefällt, lies es doch! Wenn du es gelesen hast, so mache das Buch zu und stelle Betrachtungen darüber an. Im Anfang wird es dir schwer fallen, aber bald wird es leichter gehen — wie mit dem Schreiben. Fange damit an, aber bald! Dieses ist besser und die nützlicher, als wenn du zwanzig Romane gelesen hättest.

Johann Wolfgang von Goethe

Viel Bücher machen mit geist, viel lesen auch mit; gut ding und oft lesen, das macht geist in der Schrift und fromm dazu.

Martin Luther

Manch art'iges Büchlein läßt sich einmal lesen zu dem Leser nie dann wiederkehrt; doch was nicht zweimal lebenswert gewesen, das war nicht einmal lebenswert.

Friedrich Rückert

Ist das Gefüge des Buches nicht eine der großen Formen, mit denen es der Menschheit gegeben ist, Chaos zu bewältigen, und die von der Entdeckung an gültig bleiben? Es gibt nämlich manche solcher Siege im großen Kampf der Menschheit wider den dunklen Feind, die Elementarwerkzeuge zum Beispiel sind solche, der Hammer oder das Rad, der Weg ist einer und die Brücke; das Dach und die Türe. Eine solche Grundform ist auch das Buch.

Romano Guardini

Manche Leute lesen, um sich die Zeit zu vertreiben. Die zählen nicht. Denn das Leben ist kurz, und die knappe Zeit, die uns zur Verfügung steht, ist das Beste, was wir haben. Wer das vertreibt, ist ein Narr. Andere Leute lesen, um ihr Wissen zu vergrößern. Auch diese Leser sind nicht auf dem richtigen Weg angelangt. Mit den Jahren bekommen sie dicke Gehirne, aber einen schwachen Leib und eine magerne und kümmerliche Seele. Sie wissen vielleicht so viel wie ein Lexikon, aber ihr Handeln besteht aus Reden. Solche Leute unterhalten sich mit ihren Mitmenschen, um recht zu behalten, und lesen, um sich in ihren vorgedachten Meinungen zu bestärken. Richtig liest, wer die Bücher benutzt, um seinen Charakter zu erkennen und zu trainieren.

Bernard von Brentano

Die Frau in der Zeit

Mädchen, Reeperbahn und Millionäre

„Treffpunkt“ / Mädchen erzählen / Der 50-Mark-Schein in der Pralinenachtel / „Bitte, heiraten Sie meinen Sohn!“ / Höflichkeit, ritterliches Benehmen, Takt



Ein Verwandlungspullover, der außer den hier gezeigten beiden Arten je nach Phantasie und Laune der Dame auch noch anders getragen werden kann. Bei der Herstellung verwendete man außer Wolle noch ganz feine, eigens präparierte Metallfäden, wodurch der Pullover einen besonderen Glanz bekommt. (Wiener Modell)

Rundfunkhörer Baby

VERNÜNFTIGE ELTERN FINDEN EINEN AUSWEG

Der junge Haushalt stellte sich völlig auf den Familienzwang ein. So war es vor fünfzig Jahren. Drei bis fünf Zimmer, ein bequemes Bett, Ruhe, Zufriedenheit, Glück. In dieser Atmosphäre konnte ein Kind sich prächtig entwickeln.

Und heute? Die junge Mutter richtet vorwurfsvolle Worte an die Hausfrau. Das Baby ist weinerlich, und die Entwicklung ist wenig befriedigend. Woran liegt es?

Ein Baby kann doch nicht nervös sein! O doch, es kann! Und die Ursachen? Kleinkinder sind sehr empfindlich gegen Lärm. Die Ärzte unserer Zeit kämpfen verzweifelt darum, den Babys Ruhe zu erwirken.

So vieles stört auf das Kind ein. Gegen Straßenlärm gibt es kaum einen Schutz. Die Ärzte können nur immer wieder bitten, daß die Mütter verkehrsarme Straßen aufsuchen, wenn sie ihre Kinder spazierenfahren. Schlimmer als dieser Lärm von außen wirken sich die Dauergeräusche im Zimmer aus, denen viele Säuglinge wehrlos preisgegeben sind. Familienglück in einem Zimmer. Ruhe lernt der Säugling überhaupt nie kennen. Gespräche der Erwachsenen, Staubsaugergeräusche, Geschirrklingen ... und das Radio!

Jegliche Erfindung kann gut und nützlich sein, wenn menschlicher Verstand sie

Nein, Radio ist nichts für Säuglinge. Das kindliche Nervensystem ist viel zu zart. Was läßt sich tun? Die Zeiten sind vorüber, in denen man Baby samt seinem Bettchen einfach in ein stilles Nebenzimmer abschließen konnte. Heute müssen wir Rücksicht nehmen. Bedeutet das für alle jungen Eltern Verzicht aufs Radio? Nun, ein paar Tage Stille sind vielleicht auch den Erwachsenen dienlich. Später muß man dann einen Ausweg finden. Es läßt sich manches tun, um das Kleinkind gegen Lärm zu schützen. Vielleicht ist es möglich, eine „stille Ecke“ für das Baby einzurichten. Das Radio läßt zu stellen, hilft ebenfalls mit, und natürlich sollte man nur mit Auswahl hören, einzelne Sendungen, an denen man wirklich interessiert ist. Am besten jedoch wird es immer sein, wenn man Baby und Radio voneinander getrennt halten kann. Auch da gibt es Möglichkeiten. Mütter sind ja so erfindungsreich, wenn es um das Wohlbefinden ihrer Kinder geht!

Ein Haus für alle Frauen

Stuttgart. — Die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft, Ernährung und Technik, die im vergangenen Jahr erst gegründet wurde, erhält nun in Stuttgart ein großes Gebäude.

Dieses neue Institut soll später eine einzige, große und konstante „Lehrschau“ für all das darstellen, womit die Hausfrau zu tun hat. Da dies ausserhalb beim Rührfleck anfängt und bei den Möbeln, Tapeten und Fußböden noch lange nicht aufhört, stehen Architekten und Handwerker bei diesem Bau vor ganz neuen Aufgaben: zum Beispiel kommt in jeden Raum ein anderer Fußbodenbelag vom rohen Tannenholzboden bis zum modernen Werkstoff. Es gibt eine mächtige Versuchsküche, die die Anlage von vier „Kojenküchen“ zeigt, es gibt Türen mit und ohne Schwellen, in einen Innenverlaufenden Gang (um das Außenbild einheitlich zu lassen) kommen vielerlei Fenster mit Schwing- oder Kippflügeln und anderen „Schikanen“, zu jedem Raum passend werden besondere Heizkörper eingebaut, die Installationen müssen jetzt schon so gelegt werden, daß sie nachher allen möglichen „verrückten“ Versuchen dienen können, eine Treppe erhält auf jeder Stufe einen anderen Belag. Nicht zuletzt soll noch verschiedenen Arten von Lüftungen und Beleuchtungen wissenschaftlich zu Leibe gerückt werden.

Das Institut, das sich in drei Abteilungen für Geräte, Ernährung und Bauen und Wohnen“ teilt, gibt seine Forschungsergebnisse vorläufig in der Hauptsache den Hauswirtschaftsschulen und ähnlichen „Instituten“ weiter. Es wird daran gedacht, an eine Prüfstelle einzurichten, die vielleicht, berechtigt sein wird, hauswirtschaftliche Einrichtungen und Geräte zu „zeichnen“. Stuttgart erhält mit diesem Institut eine für das ganze Bundesgebiet maßgebende Forschungsanstalt, die unmittelbar dem Bundesernährungsministerium in Bonn untersteht und deren ergänzende Schwerpunkte Anstalt für Ernährung, Textilien, Sorbier- und Heilpflanzen und Volkswirtschaft be- arbeiten.

Hamburg. — Als Frau Thea, 29 Jahre alt, mit braunen Augen und perfekten, englischen Sprachkenntnissen ausgerüstet, durch die Dürftigkeit des großen Hotelschritts, sah der Geschäftsmann aus Übersee schon wartend in der luxuriösen Halle. „Hier ist Ihre Dame“, flüsternte ihm der Portier diskret zu. Der Südamerikaner ließ seine Zeitung fallen, verbeugte sich vor Thea und murmelte dabei: „Nr. 247“ Die junge Dame nickte lächelnd und fragte dann nach seinen Wünschen. „Ich möchte nett ausgehen und ein wenig tanzen“, sagte er, und Frau Thea bekam einen kleinen Schreck, denn sie hatte, da sie nicht genau über seine Pläne orientiert war, ein warmes wollenes Kostüm angezogen, das sich gar nicht für diese Zwecke eignete.

Aber der fremde Herr nickte nur, als sie ihm ihr Mißgeschick anvertraute. Schon bald fuhr ein Taxi vor, das sie schnell wieder nach Hause — und als sie ein hübsches Tanzkleid angezogen hatte — zurück zum Hotel brachte. Dann führte sie ihren Herrn in ein gutes Tanzcafé und anschließend auf seinen Wunsch nach St. Pauli auf die Reeperbahn. Dabei stellte es sich heraus, daß er ein begeisterter und vorzüglicher Tangotänzer war und daß sie auch über wirtschaftliche Fragen zu plaudern verstand — kein Wunder, wenn man im kaufmännischen Beruf tätig ist. So wurde es für beide ein netter und interessanter Abend.

Zum Schluß — es war schon spät geworden — fragte der Herr: „Darf ich für Sie im Hotel ein Zimmer bestellen oder soll ich ein Taxi kommen lassen?“ Thea entschloß sich für das Taxi. Als sie dann zu Hause den Morgenmantel anlegte, den er ihr geschenkt hatte, ins Wasser stellen wollte, entdeckte sie zwischen dem Einwickelpapier einen schon aufgeweichten 20-Markschein.

„Eigentlich war mir das ja etwas peinlich“, meint Frau Thea, die nun schon seit zwei Jahren für den Hamburger „Treffpunkt“ als Fremdenführerin arbeitet, „aber schließlich konnte ich das Geld nicht zurückgeben und außerdem auch ganz gut gebrauchen.“ Für sie wie für ihre Kolleginnen, unter denen sich Studentinnen, Dentistinnen, Ärztinnen und Sekretärinnen befinden, ist diese gelegentliche Arbeit nur ein kleiner, aber interessanter und schöner Nebenverdienst. 15 DM bekommen sie für jeden „Einsatz“, der nicht länger als acht Stunden dauern darf und für den der ausländische Kunde 25 DM an Herrn Treff bezahlt. Dafür müssen sie mindestens eine Fremdsprache perfekt beherrschen, den Gästen die Stadt zeigen oder ihnen Gesellschaft leisten. Daß es dabei streng seriös zugeht, darüber wacht Herr Treff mit Argusaugen. Kein Vater könnte ängstlicher auf den guten Ruf und das gute Benehmen seiner Töchter bedacht sein als Herr Treff bei seinen jungen Damen. Darum setzt er auch nur seriöse Mädchen oder Frauen ein.

„Wir haben“, so erzählt er, „schon Kunden aus allen Ländern der Welt gehabt. Da war zum Beispiel ein Millionär, der Silberminen in Madagaskar besitzt. Da hat ein Türke, der mit seiner ganzen Familie in Deutschland war, um eine Begleiterin. Als er ihn in seiner Sprache anredete, war er voll überströmender Freude.“

Beruf: Heiratsschwindler

Nach einer Feststellung norddeutscher Landeskriminalämter leben in ihrem Bereich mindestens 100 Männer, die den Heiratsschwindler berufsmäßig treiben. Sie sind weder schön noch jung, haben Glanz und sonstige Mängel, aber sie finden immer wieder ihre Opfer, die ihnen auf mehr oder weniger lange Zeit Verpflegung und Wohnung geben.

Gasthausessen daheim

Die berufstätige Hausfrau, die krank oder verzeirte Mutter weiß in Kopenhagen ihre Familie daheim wohl versorgt. Jeden Tag liefert die Firma „God Mat“ (Gutes Essen) ein gutes Mittagessen frisch, vitaminreich und abwechslungsreich, dazu auch noch billig ins Haus.



Etwas Neues, das alle Frauen interessieren wird: Abwaschbare Gardinen aus Kunststoff. (Unsere Aufnahme entstand in der Düsseldorfer Ausstellung „Kunststoffe 1952“)

und Dankbarkeit. Da kam ein Schweizer Architekt, dem eine unserer Damen Häuser und Bauwerke in Hamburg zeigen mußte. Ein anderer wollte Modedesigner beschäftigen, und ein dritter wünschte Blumenverkäuferin zu werden. Ein alter Herr aus Schweden war von seiner Fremdenführerin so entzückt, daß er sie beschwor, seinen Sohn, einen Arzt zu heiraten. Er zeigte ihr alle Bilder, die er von ihm bei sich trug. Ein Kunde aus Barchinagaden hatte ein ganzes Jahr auf seine Begleiterin gewartet, die er kostenlos eingeladen hatte. Aber sie kam nicht. Eine andere junge Dame fand, als sie zu Hause den ihr geschenkten Pralinenkarton öffnete, 50 DM darin versteckt. Vier Großindustrielle aus dem Ruhrgebiet hatten um vier Fremdenführerinnen. Jede von ihnen kann 100 Mark ausgeben, sagten sie. Aber sie waren erst ein oder zwei Stunden zusammen, als sie plötzlich abfahren mußten. Jede der vier Begleiterinnen durfte nun einen Wunsch äußern, der ihnen erfüllt wurde.

Manchmal, wenn die Millionäre mit ihren märchenhaften Autos vorfahren

kommen, ist eine solche Begleitung für die Mädchen wie ein Traum aus Tausend und einer Nacht. Aber ob die Kunden nun aus Amerika, Spanien oder Japan kommen: immer wieder rühmen die Fremdenführerinnen ihre Höflichkeit, ihr ritterliches Benehmen und ihren Takt. Natürlich gibt es auch einmal Ausnahmen, die die Einrichtung mißverstehen, aber dafür hat Herr Treff ein gutes Auge und Sicherungsmaßnahmen. Hinzu kommt, daß die Kunden weder den Nachnamen, noch die Wohnung ihrer Begleiterin erfahren. Lösungswort beim Treffen ist die Kennnummer, mit der jede Fremdenführerin mit Bild und Sprachkenntnissen in einem Buch eingetragen ist.

Manche Mädchen arbeiten auch gelegentlich als Dolmetscherin für den „Treffpunkt“ und haben in dem kleinen Büro am Hauptbahnhof, das man schon in aller Welt kennt, Diktate in allen Fremdsprachen aufgenommen und dabei außerordentlich Leute und Geschäftsbeschlüsse, die in die Millionen gingen, erlebt. Aber davon dürfen sie natürlich nichts erzählen.

Mechthild Herbst

Sage niemals „immer“!

Eine sehr kluge und geistreiche Frau, seit vierzig Jahren glücklich verheiratet, sagt ihren jungen Freunden, die heiraten wollen und sie um Rat fragen: „Ich bin fest überzeugt, zwischen euch wird es niemals die kleinste Meinungsverschiedenheit geben. Sollte es aber doch einmal geschehen, dann vermeidet auf jeden Fall das Wörtchen „immer“.“

Wie einfach und wie vernünftig ist dieser Ratschlag. Denken wir nur an die vielen, vielen Situationen, wo der Funke einer belanglosen ehemaligen Auseinandersetzung zur lodernen Flamme angezündet wird, weil einer der beiden Dinge sagt wie diese:

„Immer hast du mit deinen schmutzigen Gummischuhen über den Wohnstuhlteppich!“

Oder: „Immer vergißt du die Zahnpastatube zuzumachen.“

Oder: „Immer willst du nach Hause gehen, wenn es gerade nett wird.“

Oder: „Immer mußt du politisieren, wenn du Onkel Georg zu fassen kriegst.“

Sage niemals „Immer“. Soviel schon über die Ehe gesprochen worden ist, noch nie habe ich einen klügeren und kürzeren Rat gehört.

(DAS BESTE aus READER'S DIGEST, Oktober 1952)

„Bewahren ist besser als retten“

DIE „FREUNDINNEN JUNGER MÄDCHEN“ BAUEN WIEDER AUF

„Rat, Hilfe und Freundinnen“ sind die drei wichtigsten Schutzelemente für alle, die auf den Reifedienst der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft im Internationalen Bund der Freundinnen junger Mädchen“ wie der offizielle Titel der wohlbekannten Vereinigung mütterlich-sorgender Frauen lautet.

Von 31 Heimen, die der Freundinnen-Verein vor dem Kriege besaß, und in denen durchreisende Jugendliche, Schülerin und weibliche Lehrlinge betreut wurden, blieb nur eines — in Frankfurt — erhalten, zwei weitere (in München und Nürnberg) sind aber schon wieder aufgebaut. In Stuttgart soll nun das vierte wendische Heim entstehen. Die „Freundinnen“ hoffen, daß es im Dezember bezugsfertig ist. Zu zweit, zu dritt und allenfalls zu viert werden dann 50 bis 100 junge Mädchen in seinen Räumen schlafen und wohnen. Daß der Preis für die Unterkunft so niedrig wie möglich gehalten wird, versteht sich von selbst.

In einem großen, freundlichen Raum sollen die jungen Mädchen gemeinsam essen, in einem zweiten Gemeinschaftsraum können sie sich mit ihren Näh- und Stoppfäden, mit kleinen Bastelarbeiten zurückziehen, und auf die Einrichtung eines recht gemühtlichen Wohnraumes sollen die „Bauherrinnen“ besonderen Wert. An hohen Regalen mit vielen lesernswerten Büchern soll es doch nicht fehlen. In diesem Raum werden die Mädchen auch ihre Verwandten und Bekannten empfangen. Überhaupt ist den

„Freundinnen“ daran gelegen, daß ihre jugendlichen Schützlinge auch in der freien Zeit die Verbindung „nach draußen“ pflegen. Darum wollen die Heimleiterinnen Ausreißerabende mit Gästen veranstalten, auch eine Tanzstunde und ab und zu ein geselliges Beisammensein stehen auf dem Programm.

Als 1877 Josefina Butler und etwa 30 gleichgesinnte Frauen aus sieben Nationen den Internationalen Bund der Freundinnen junger Mädchen gründeten, geschah es, um die in die Welt hinausgehende weibliche Jugend vor den Gefahren des Mädchenhandels zu schützen. „Bewahren ist besser als retten“, wählten diese Frauen zu ihrem Leitsatz. Doch heute sieht es der Freundinnen-Verein als eine seiner wichtigsten Aufgaben an, sich um die auswandernden Mädchen und Frauen zu kümmern, sie mit Adressen auszurüsten, so daß sie auch im Ausland eine Stelle wissen, die jederzeit zu Rat und Unterstützung bereit ist. Nach dem Krieg waren es vor allem die jungen deutschen Frauen der Besatzungssoldaten, denen die Deutsche Arbeitsgemeinschaft mit ihrer Erfahrung bei der Ausreise half.

Unterwasser-Ballett

Aus dem Damenschwimmverein München ist Deutschlands bestes Unterwasser-Ballett hervorgegangen. Zu vielen großen Schwimmfesten werden die Damen eingeladen, um ihre Kunst zu zeigen. In Giza von Caiffrae Film „Die verschleierte Maja“ traten sie auf. Ihr Glanzstück ist der Unterwasserreigen „Das Rhinoceros“.

Fallschirmspringerinnen

In Kanada werden Frauen als Fallschirmspringerinnen ausgebildet, die eine abgeschlossene Schulung als Ärztin, Hebammen, Krankenschwester oder Säuglingspflegerin nachweisen können. Sie sollen bei Unglücksfällen, schweren Erkrankungen und Geburten über einsamen Siedlungen im hohen Norden abgesetzt werden und auf schnellstem Wege „erste Hilfe“ bringen.

Englisches Archiv

Der englische Verband für Frauenbelange hat seit 1936 alle Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sowie Ausschnitte gesammelt, die sich mit Frauenfragen befassen. Die Frauenbibliothek des Verbandes umfaßt heute 16 000 Bände, dazu Berichte und Zeitungsausschnitte in großer Zahl. Für die schätzvolle Unterbringung des wertvollen Materials wurden Mittel der Carnegie-Stiftung eingesetzt.

Gibt unsere Kriegsgefangenen frei!

5000 Mahnfeuer brennen

Wenn wir uns in dieser Gedenkwoche mit besonderer Eindringlichkeit unserer Kriegsgefangenen erinnern, so erfüllen wir damit eine heilige Pflicht. Wenn wir heute, nachdem mehr als sieben Jahre seit Beendigung der Kriegshandlungen vergangen sind, die Freiheit unserer Kriegsgefangenen fordern, so beanspruchen wir nichts anderes, als unser gutes Recht.

Bundespräsident Theodor Heuss erinnerte in seiner Rundfunksprache anlässlich des „Tages der Kriegsgefangenen“ an die Pflichten, die die Allgemeinheit gegenüber den Spätheimkehrern hat. Diese Verpflichtung ruht auf uns allen, gleichviel welchen Platz wir ausfüllen. Der Bundespräsident wies darauf hin, daß der Glaube an die Heimat, der den Kriegsgefangenen in den Jahren der Qual die einzige Kraft zum Ausbarren verleiht, wenn die physische zu unterliegen droht, nicht enttäuscht werden darf.

Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnete es als eine der vornehmsten Aufgaben der Bundesregierung, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die Freilassung der Kriegsgefangenen zu erreichen. „Es mag“, schrieb er, „den Angehörigen ein gewisser Trost sein, daß in dieser Frage das deutsche Volk einmütig hinter ihnen steht, und daß die Vereinten Nationen sich ebenfalls um die Lösung dieses Problems bemühen. Wir werden nicht aufhören, die

der deutschen Wehrmacht“ vor. In ihnen sind die Namen der insgesamt 1.330.988 vermißten deutschen Soldaten und die Personalien der deutschen Zivilisten enthalten, die noch in sowjetischen, tschechoslowakischen und polnischen Gefängnissen zurückgehalten werden.

Dr. Hirschfeld wies darauf hin, daß noch rund 100.000 deutsche Soldaten in anderen Ländern vermißt werden. Noch mindestens 3.240 Kinder werden in Polen gegen den Willen ihrer Eltern zurückgehalten. Die ganze deutsche Nation sei aufs Tiefste be-

kümmert, daß noch so viele Tausend deutscher Männer und Frauen in der Kriegsgefangenschaft zurückgehalten würden.

Wie viele Schicksale, wie viele Tragödien verbergen sich hinter diesen nackten Zahlen! Mit Recht rief daher der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen Deutschlands zu dieser Gedenkwoche auf, die ausklingen soll in einen „Tag der Treue“, an dem auf den Bergen und Höhen unserer Heimat mehr als fünftausend Mahnfeuer brennen werden.



DIE RANGHE FRAGE: „SAHST DU HEN NICHT?“
Ein erschütterndes Bild. Mütter und Frauen, die seit Jahren nichts von ihren Söhnen, ihren Männern gehört haben, halten den aus Rußland heimgekehrten Kriegsgefangenen Polen ihrer vermißten Angehörigen entgegen.

Ich kannte seinen Namen nicht

Erzählung aus der Gefangenschaft

Neben mir lag ein alter Mann, der erst vor wenigen Wochen den Soldatenrock angezogen hatte, dann mit uns in Gefangenschaft geriet und nun als „Soldat der Wiedergutmachung“ die Schäden besettigen helfen sollte, die der Krieg dem fremden Lande zugefügt hatte.

Der Hunger hatte des Mannes Körper in wenigen Tagen zernagt. Ein blinder Glanz lag in seinen Augen, die in ihren tiefen Höhlen schmerzhaft anzusehen waren. Die welke, gläserne Haut weckte sofort die Gewissheit, daß er nicht mehr lange mit uns gehen könne. Still und teilnahmslos lag er auf seinem Platz. Seine Hände, die weiß und fremd aus den verschlissenen und schmierigen Kleidungsstücken hervorkamen, hielten krampfhaft ein Buch umklammert.

Es war klein, teilweise zerrissen, — es mußte unendlich viel Mühe gekostet haben, dieses Buch bis ins Lager zu bringen. Wie oft waren wir durchsucht, untersucht und wie wir sagten „gefilzt“ worden. Jedes Stück Papier, die geringste Kleinigkeit wanderte dann immer durch viele Hände zu einem fremden Besitzer. Trotzdem hatte mein Nebenmann dieses Buch behalten.

Zuweilen hielt er es dicht vor seinen Augen und las. Einmal zupfte ich an seinem Arm. Als er sich zu mir wendete, fragte ich nach dem Inhalt des Buches. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand unserem Gespräch lauschen könne, zeigte er das Titelbild seines Buches.

Wenn ich heute die Augen schließe und an diesen Augenblick denke, kann ich noch deutlich lesen: Musterrammlung deutscher Gedichte von Ernst Keller, Berlin 1899. — Ueber ein Menschenalter war dieses Buch alt. Wieviel Hände mochten es gehalten, wieviel Augen mochten darin gelesen haben?

Hunger und alle grauen Alltagsgedanken waren verschwunden, als ich las: „Gegrüßt seid mir, edle Herrn, gegrüßt, Ihr, schöne Damen! Welch' reicher Himmel! ... Stern bei Stern! ... Wer kennt ihre Namen! ...“

Mein Nachbar lächelte, und mir war, als sei ein ferner Glanz in seine Augen gekommen. Als ich mich eine Zeitspanne später zu ihm drehte, war er eingeschlafen. Das Buch lag auf seiner Brust, und er hatte den Zeigefinger der rechten Hand zwischen Seiten des Buches geschoben.

Im Räume, in der Ecke von vier Barackenwänden und den vierzig hungrig eingeschlafenen Menschenleibern, war es still geworden.

Als wir am frühen Morgen unsanft mit Stößen und Geschrei geweckt wurden, strahlte die feurige Morgensonne, der wir im Osten so nah waren, in unser dunstgeschwängertes Zimmer.

Ich schaute zu meinem Nebenmann, — doch er rührte sich nicht mehr. — Seine weitgeöffneten Augen waren auf sein Buch gerichtet, das er zwischen steifen und kalten Fingern hielt.

Ich kannte nicht einmal seinen Namen und mußte ihm doch die Augen schließen. ... Behutsam nahm ich ihm das Buch aus den Händen und las auf der Seite, da sich der Zeigefinger am vergangenen Abend eingeschoben hatte. ... Die Welt ist weggegeben, der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein. Willst du in meinem Himmel mit mir leben, so oft du kommst, er soll dir offen sein.“

Fritz Rabel

Helfe uns!

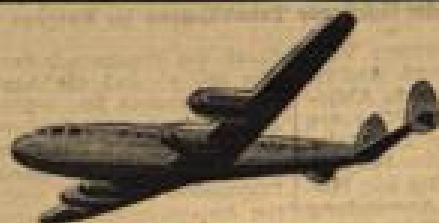
Uns glommt kein Licht in lastenden Stunden;
eiserner Fesseln, die uns gebunden,
lösten sich nicht.
Wenn wir harrend am Droht gestanden,
hat uns der Sturmwind das Haar zerwühlt;
wenn wir niemals Erleichtung fanden,
haben wir heiß ein Schreien geführt.
Helft uns! Hört uns!
Eh' wir verderben,
ehe Glaube und Hoffnung sterben.

Otto Möhrlein

Zurückgabe unserer Kriegsgefangenen im Namen der Menschlichkeit zu fordern und werden dabei keinen einzigen vergessen.“

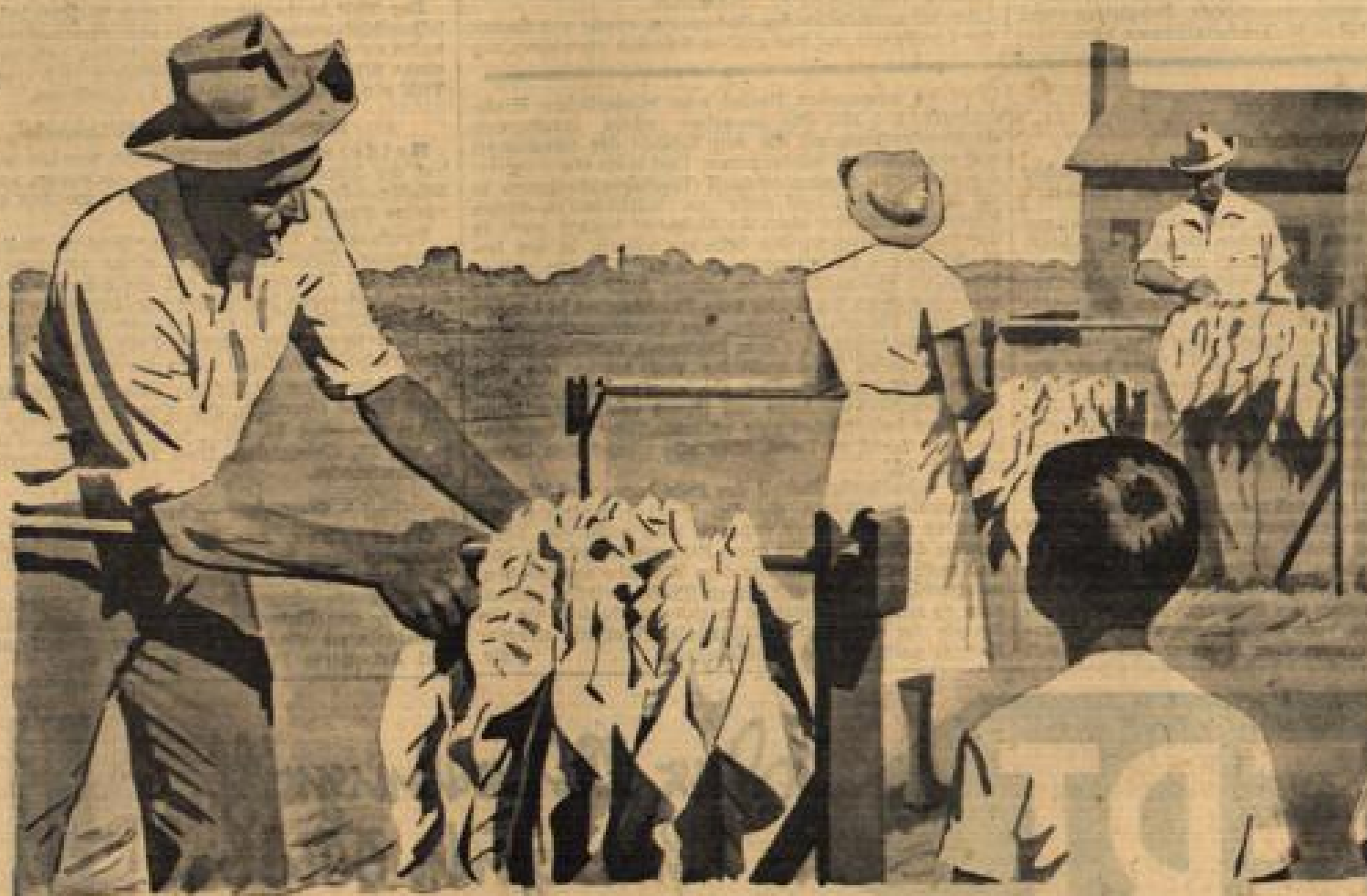
Auch der Bundesminister für Vertriebene, Lukaschek, verkündete: „Niemand von diesen Unglücklichen ist vergessen; unser ganzes deutsches Volk fühlt sich verantwortlich für ihr Schicksal!“

Tatsächlich hat die Bundesregierung alles in ihren Kräften Stiehende getan und tut es auch noch immer, um das Postulat der Freiheit für unsere Kriegsgefangenen durchzusetzen. Kürzlich erst forderte der Vertreter der Bundesrepublik, Dr. Hirschfeld, in der Eröffnungssitzung der Kriegsgefangenenkommission der Vereinten Nationen die Sowjetunion auf, Rechenschaft über den Verbleib von 1,3 Millionen Kriegsgefangenen und 130.000 deutschen Zivilisten abzulegen, die in die Sowjetunion verschleppt worden sind. Dr. Hirschfeld legte der Kommission, zu deren Sitzung der sowjetische Vertreter nicht erschienen war, fünfzig dicke Bände mit der Aufschrift „Deutsche Kriegsgefangene und vermißte Angehörige



CLIPPER

Eine Cigarette für Raucher unserer Zeit



Virginia: Zum Trocknen werden die reifen Tabakblätter aufgehängt.



Typ: Virginia-Blend

Format: rund und lang

Preis: 10 Pfg.

KYRIAZI - HAMBURG

Die kühlen Tage bringen wieder manche Krankheit

Wann kann der Arbeitgeber einen ärztlichen Attest verlangen? — Der kranke Arbeitnehmer genießt besonderen Kündigungsschutz

Der Herbst mit seiner unbeständigen Witterung, seinen nassen und windigen, kühlen und auch kalten Tagen läßt bei vielen Menschen wieder Krankheiten aus. Irgendwo hat man sie sich geholt, die unangenehme Erkältung, den Schnupfen, Katarrh oder Husten, und wenn man zunächst auch den festen Willen hat, diesem Unwohlsein nicht nachzugeben, und mit besonnenem Kopf und trübender Nase seiner täglichen Arbeit nachgeht, plötzlich packt es einen dann stärker, man fiebert, und die besorgte Frau meint: „Mann, heute gehst du aber nicht ins Geschäft, ich rufe nachher an, daß du nicht kommst.“ Welcher Mann läßt sich eine Zeitlang, und wenn es auch nur ein Tag ist, nicht bemitleiden und bemitleiden! Also legt man sich gehorsam ins Bett und denkt vielleicht im stillen: Eigentlich ist es doch ganz schön, einmal nichts zu tun, einmal nicht an der Werkbank oder an der Maschine zu stehen! Zudem ist es auf alle Fälle ratsam, beizeiten für seine Gesundheit zu sorgen.

Es mag in diesem Zusammenhang einmal ganz instruktiv sein, die arbeitsvertraglichen Folgen der Krankheit aufzuzeigen, so wie sie vom Gesetzgeber festgelegt wurden. Wir stützen uns dabei auf eine Veröffentlichung des Instituts für Arbeitswissenschaft in Stuttgart. — Nach dem Arbeitsvertragsrecht gilt als „Krankheit“ nicht nur Krankheit im engeren (oder im medizinischen) Sinne, sondern jede Störung des normalen Zustandes, z. B. Unfall, Kriegsverletzung, Schwangerschaft, Unterernährung, organische Veränderungen, Störung der Schilddrüse, Alterserscheinungen, im weiteren Sinne auch vorübergehende Kuren und Nachkuren, Abschwächung wegen ansteckender Krankheit in der Familie oder im Hause (nicht dagegen bei polizeilichen Spermaßnahmen wegen Epidemiegefahr).

Die Entstehungursache der Krankheit ist grundsätzlich ohne Bedeutung für ihre vertragsrechtliche Beurteilung, es ist also unbeachtlich, ob sich ein Arbeitnehmer die Krankheit durch eigenes Verschulden zugezogen hat oder nicht. Keinen Rechtschutz hat aber, wer sich eine Krankheit vorsätzlich und nachweislich selbst zuzieht oder anlässlich der Ausführung einer strafbaren Handlung erwirbt. Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit bei Entzünden oder im Verdacht einer Krankheit können den Rechtschutz unter gewissen Umständen mindern. Pflicht des Erkrankten ist, alles zu tun, was zur Vermeidung oder Abkürzung der Arbeitsunfähigkeit dient, er muß besonders den ärztlichen Anweisungen nachkommen.

Besondere Kündigungsrechte

Der kranke Arbeitnehmer genießt einen besonderen Kündigungsschutz, wenn er sich die Krankheit im Dienst zugezogen hat (Berufskrankheit, Unfall oder Ansteckung), wenn Arbeitsunfähigkeit infolge Schwangerschaft besteht, und wenn bei Schwerbeschädigten die Krankheit eine Folge der Kriegsbeschädigung ist. Im übrigen muß der Arbeitgeber immer damit rechnen, daß das Arbeitsgericht die Kündigung eines erkrankten Arbeitnehmers wegen Verletzung der Fürsorgepflicht als rechtswirksam ansieht.

Vor dem großen Erlebnis



Zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden für die Jungen und Mädels jeden Alters immer wieder Fahrten mit Schülern und Lehrlingen. Viele Klassen haben auch in den vergangenen Monaten wieder einen Teil des Unterrichts auf rollenden Rädern erlebt. Wo das eine Freude! Wo aber würde es sich auch besser und leichter lernen als auf einer Eisenbahnfahrt, wo man das, was der Lehrer gerade erzählt, auch sehen und bewundern kann. (Aufnahme: Kraus, Frankfurt OM)

Anspruch auf Lohnfortzahlung

Der kranke Arbeitnehmer hat Anspruch auf Lohnfortzahlung. Der Arbeitgeber ist bei Krankheit eines Beschäftigten zur Fortzahlung des Lohns bzw. Gehalts und allen übrigen Leistungen (Provisionen, Sachbezüge, Tantiemen usw.) für eine bestimmte Zeit verpflichtet. Bei wiederholten Unglücksfällen kann die Weiterzahlung mehrmals beansprucht werden. Ein Anspruch besteht nicht, wenn der Kranke seine Pflichten versäumt oder den ärztlichen Anordnungen zuwiderhandelt.

Krankmeldung innerhalb von drei Tagen

Grundsätzlich muß der arbeitsunfähige Arbeitnehmer, wenn er seinerseits arbeitsvertragliche Rechte in Anspruch nimmt, (z. B. Lohnfortzahlung), seine Arbeitsunfähigkeit durch ärztliches Zeugnis nachweisen, und zwar auch dann, wenn dies nicht ausdrücklich tariflich oder einzelvertraglich festgelegt ist. Der Nachweis muß innerhalb einer angemessenen Frist erfolgen. In der Regel ist vereinbart, daß der Arbeitnehmer sich innerhalb von drei Tagen unter Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung krank melden muß. Allerdings verliert der Arbeitnehmer seinen gesetzlichen Lohnanspruch nicht dadurch, daß er die ärztliche Bescheinigung verspätet oder gar nicht vorlegt. Der gesetzliche Lohnanspruch bleibt immer erhalten, sogar dann, wenn der Arbeitnehmer seine Krankmeldung unterlassen hat. Es genügt, wenn er den Nachweis seiner Erkrankung überhaupt führen kann, z. B. in einem nachfolgenden Prozeß vor dem Arbeitsgericht. Dagegen kann die Weigerung des Arbeitnehmers ein ärztliches Zeugnis beizubringen, ein wichtiger Grund zur fristlosen Kündigung sein, wenn der Arbeitnehmer tariflich, vertraglich oder nach Treu und Glauben zur Vorlegung des Zeugnisses verpflichtet ist und vergeblich hierzu aufgefordert wurde.

Der Grundsatz von Treu und Glauben

Diese Verpflichtung des Arbeitnehmers hat jedoch ihre Grenze in dem das ganze Arbeitsrecht beherrschenden Grundsatz von Treu und Glauben.

Vor dem Bruchhauser Schöffengericht

... Steinbrüche immer eine Gefahrenquelle

300 DM Geldstrafe wegen nicht ausreichender Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften

Ein Unglück kommt selten allein. Das hatte ein Steinbruchbesitzer aus W. in den Worten wahrer Bedeutung erfahren müssen. Innerhalb weniger Wochen ereigneten sich in seinem Betrieb zwei tödliche Betriebsunfälle. In beiden Fällen hatte sich der Unternehmer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Während er in einem Fall, der vor annähernd acht Wochen vor dem Bruchhauser Schöffengericht verhandelt wurde, freigesprochen werden konnte, reichte es in dem zweiten Fall trotz mildernder Umstände nicht zu einem Freispruch. Hauptargument in beiden Verhandlungen war die unzureichende Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften gewesen.

Im Dezember vergangenen Jahres war von der Belegschaft des Steinbruchs an einem Morgen die Arbeit im Steinbruch aufgenommen worden, ohne daß man vorher die Arbeitsstelle vorschriftsmäßig nach Gefahrenstellen abgesucht hätte. Die Unfallverhütungsvorschriften des Berufsverbandes schrieben vor, daß die Abbruchwände eine gewisse Höhe nicht überschreiten dürfen, daß Zwischensohlen anzulegen sind, die die Gefahren eines Einsturzes vermindern, daß vor jedem Schichtwechsel die gesamte Abbruchwand nach Gefahrenstellen abzusuchen sei und daß schließlich der Unternehmer selbst oder eine ausdrücklich beauftragte Person für die Einhaltung der Durchführung dieser Sicherheitsmaßnahmen verantwortlich zu machen ist. Nun hatte B., der den Bruch vor reichlich zwei Jahren in einem unbeschreiblichen Zustand übernommen hatte, in der Zwischenzeit den Betrieb nicht diesen Forderungen gemäß ausbauen können. 15–20 DM waren hierzu erforderlich gewesen. Die Schutzmaßnahmen waren mehr oder weniger provisorisch gehandhabt worden. Am fraglichen Morgen war die Arbeit begonnen worden, nachdem man die Wand in Augenschein genommen und nichts Gefährliches festgestellt hatte. Kurz nach Arbeitsbeginn löste sich ein Steinblock, vor dem sich zwar der Angeklagte und ein anderer Arbeiter in Sicherheit bringen konnten, nicht aber der 32-jährige M. der getroffen wurde und erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Er starb 24 Stunden später an den Folgen dieser Verletzungen.

Die Sachverständigen, vier an der Zahl, sagten mehr oder weniger übereinstimmend aus, daß der Steinbruch als solcher schon eine Gefahrenquelle gewesen sei, nicht zuletzt wegen geologischen Eigentümlichkeiten, daß die Unfallverhütungsvorschriften, die als Forderung rechtsverbindlichen Charakter haben, nicht ausreichend beachtet worden seien. Einmütig waren sie der Auffassung, daß sich dieser Betriebsunfall bei ordnungsgemäßer Beachtung und -Anwendung mit hoher Wahrscheinlichkeit hätte vermeiden lassen.

Der Grundsatz von Treu und Glauben. Der Arbeitgeber darf ein formales Recht dann nicht ausüben, wenn dadurch ein unberechtigtes Mißtrauen zum Ausdruck gebracht wird. So braucht der Arbeitnehmer z. B. bei kurzfristigen harmlosen Infektionskrankheiten, derentwegen kein vernünftiger Mensch zum Arzt geht, auch kein Attest vorzulegen. In solchen Fällen muß sich der Arbeitgeber mit der Versicherung des Arbeitnehmers, daß er arbeitsfähig gewesen sei, begnügen. Natürlich gilt der Grundsatz der Treupflicht auch für den Arbeitnehmer. Wenn sich die leichten Krankheitsfälle über das normale Maß hinaus häufen, muß er sich die Arbeitsunfähigkeit vom Arzt bescheinigen lassen. Der Arbeitgeber hat ein Recht darauf, sich vor einer Ausnutzung durch einzelne Belegschaftsmitglieder zu sichern. Wird ein Nachweis gewünscht, so genügt es in der Regel, wenn der Arbeitnehmer den Krankenschein oder eine Bescheinigung des behandelnden Arztes vorlegt. In Ausnahmefällen z. B. bei wiederholten Erkrankungen, bei ansteckenden Krankheiten, kann der Arbeitgeber allerdings ein ausführliches Zeugnis verlangen.

Der Arbeitnehmer ist nach herrschender Meinung nur bei ausdrücklicher Vereinbarung verpflichtet, einen Amtsarzt, einen Kassenarzt oder einen Vertrauensarzt des Arbeitgebers aufzusuchen. Besteht eine solche tarifliche, betriebliche oder vertragliche Vereinbarung nicht, braucht er einem dahingehenden Verlangen des Arbeitgebers nur in begründeten Sonderfällen nachzukommen, etwa wenn seine körperliche Eignung für eine bestimmte Tätigkeit im Betrieb festgestellt werden soll. Im übrigen muß sich der Arbeitgeber, wenn er Zweifel an der Richtigkeit eines privatärztlichen Attestes hat, an den Vertrauensarzt der zuständigen Krankenkasse wenden.

Der Arbeitgeber hat selbstverständlich alle Kosten für die verlangten, über die Kassenleistungen hinausgehenden fachärztlichen Atteste und Gutachten zu übernehmen. (dpa)

Jugendlicher Schrottdieb erhält fühlbaren Denkschlag. Drei Monate Gefängnis war die Strafe für Schrottdiebstahl, die ein Neunzehnjähriger zusammen mit drei strafmündigen Kumpanen in der Zeit von März bis Juni dieses Jahres in drei selbständigen Handlungen in einer Zuckerfabrik im Landkreis B. verübt hatte. Der Täter war von Anfang an geständig, wurde aber mit der ganzen Schärfe des Gesetzes angepackt, da ihm nachgewiesen worden war, daß er in jedem einzelnen Fall einen neuen Voratz gefaßt hatte. Seine Kumpane werden sich vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Erste Forderung: Qualitätsware

Versammlung der Ostringer Tabakbauern im Rathaus

Im Verlauf einer im Rathaus abgehaltenen Versammlung der Tabakbauern gab Vorstand August Fellbauer Anweisungen für die bevorstehende Ableitung von Gruppen bekannt. Er legte den Pflanzern nahe, nur gute und helle Ware abzuleiten, zumal die diesjährigen Preise für gebündelte Gruppen 140 DM, für lose 100 DM betragen. Es sollten künftig nur Musterbündel in größerer Zahl und unter Anwendung größerer Sorgfalt aufgelegt werden. Zum Schluß verlas Fellbauer die betreffenden Richtlinien und Vorschriften mit der Bitte um genaue Beachtung, damit der gute Ruf der hiesigen Tabakbauern als Qualitätszeuger bewahrt bleibe.

Bürgermeister Bender unterstrich ebenfalls die Notwendigkeit der Erzeugung von Qualitätsware und behandelte verschiedene, die Landwirte interessierenden Probleme. Er gab weiter bekannt, daß auch in diesem Jahre die Obstbaumtrümpelung und Schädlingsbekämpfung großen Stills durchgeführt werde und bat die Landwirte, ihre Feldränder einer eingehenden Auslichtung zu unterziehen. In der anschließenden Diskussion wurde von Seiten der Landwirte auf den großen Schaden verwiesen, der

Philippburger Stadtnotizen. Schachklub Philippburg — Kreisleiter Untergrombach. Am Dienstagabend empfing der Schachklub Philippburg im „Löwen“ die Schachfreunde aus Untergrombach zu einem Mannschaftskampf auf den 84 Feldern. Es entwickelten sich spannende und zähe Kämpfe. Offenbar nahmen die Philippburger ihre Aufgabe etwas zu leicht und unterlagen dem Kreisleiter mit 2½:5½ Punkten. Untergrombach war siegreich am 1. 5.—8. Brett, Philippburg am 2. und 3. Brett, während sich die Spieler am 4. Brett nach wechselndem Erfolg auf Remis einigten. Das Resultat entspricht wohl kaum der Spielstärke Philippburgs, ist aber eine ernste Mahnung für die Unterlegenen. Auf dem nächsten Spielabend am Dienstag, den 28. Okt., wird das Club-Winterturnier besprochen. Schachfreunde sind dazu herzlich eingeladen.

Ausstellung der GdF. Wästenrei

Am kommenden Sonntag, den 26. Oktober von 11 bis 18 Uhr findet im Bürgeraal des Rathauses eine Ausstellung von Modellen zweckmäßiger Ein- und Mehrfamilien-Häuser statt.

Der Sport am Sonntag

Auf dem Sportplatz des FV 09 an der Waghäuserstraße steigt das Verbandsspiel Philippburg — Oberhausen, das in gewissem Sinne den Charakter eines Lokalkampfes trägt. Spielbeginn 14.30 Uhr, vorher 2. Mannschaft.

Zwei goldene Hochzeiten

Wiesental. Zwei Ehepaare unserer Gemeinde feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit: Stefan Seider, Maurermeister, und Frau Karolina, geb. Mahl, Schenkenstr., sowie Postbetriebsassistent a. D. Rich. Roll und Frau Emma, geb. Knebel, Lagerstraße. Die Familie Seider hat 10 Kinder, drei Söhne und sieben Töchter, die Familie Roll fünf Kinder, einen Sohn und vier Töchter.

Beide Jubilare gehören zu den Gründern des Männergesangsvereins, der an den Jubiläen herzlich Anteil nimmt.

Während die Familie Seider immer in Wiesental ansässig war, zog die Familie Roll 1913 nach Bruchsal. Am 1. März 1945 verlor Roll beim Angriff auf die Kreisstadt Hab und Gut und kehrte deshalb wieder in die alte Heimat zurück.

Wir gratulieren beiden Jubelpaaren aufs herzlichste und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

Unsere Schachede

Dr. Unruh weiterhin in Front

Die sechste Runde der im Endstadium stehenden Bruchhauser Schachkreismeisterschaft brachte die bisher härtesten Kämpfe. An allen Brettern, besonders aber denen der Spitzenreiter, wurde erbittert um den Sieg gerungen. Nach Stecher schiedelte nun auch der an günstiger Stelle gelegene Neuhardter Föhler an Dr. Unruh, da dieser sich wiederum einen Mehrbauern erkämpfen und diesen trotz verzweifelter Anstrengungen Föhlers in die siegherrliche Dame verwandeln konnte. Stecher konnte den zweiten Platz behaupten. In einer stürmisch verlaufenen Partie gegen Händle nützte Stecher die bald einsetzende Zeitnot seines Gegners aus und gewann sicher. Er bleibt somit unmittelbarer Vordränger von Dr. Unruh. Der in Hüttenheim wohnhafte Ungar Abaffy wahrte ebenfalls seine Chancen, indem er mit seinem gefährlichen Kombinationspiel dem Bruchhauser Knoch das Nachsehen gab. Die Spitzengruppe hat nach der sechsten Runde folgendes Aussehen: 1. Dr. Unruh (Bruchsal) 5½ Punkte, 2. Stecher (Bruchsal) 5 Punkte, 3. Abaffy (Hüttenheim) 4½ Punkte, 4. Föhler (Neuhard) 4 Punkte. Die siebte und vorletzte Runde wird am 3. 11. gespielt. Die Auslosung wird am kommenden Mittwoch vorgenommen.

Der Garten Deutschlands

Landrat a. D. Pfister-Freiburg in der Brettenr Volkschule

In einem Vortrag mit farbenprächtigen Lichtbildern führte Landrat a. D. Pfister, Freiburg im Badischen Hof seine Zuhörerschaft „Vom Schwarzwald zum Bodensee mit einem kleinen Abstecher in die Schweiz.“

Als „den Garten Deutschlands“ bezeichnete Landrat a. D. Pfister, der in Bretten und — in Bruchsal — eine wohlbekannte Persönlichkeit ist, die Südwestecke unserer deutschen Heimat. Und in der Tat gibt es wohl kaum einen besseren Vergleich für dieses in landschaftlicher und städtebaulicher Hinsicht so reich ausgestattete Gebiet im Badener Land, das der Vortragende in einer langen Reihe prächtiger Farblichtbilder meisterhafte Aufnahmen von herrlicher Schönheit, dem aufmerksamen Publikum vor Augen führte. Schlicht und dennoch humorvoll-launig begleitete Landrat Pfister seine Bildfolge: eine Reise im Geiste, eine Wanderung durch die Städte der bad. Heimat und die romantischen Gefilde des Schwarzwaldes, aus der ihm die Zuhörer gerne folgten. Mit Bewunderung muß man bekennen, daß diese in Farbenbricht schwebenden Bilder davon Zeugnis geben, wie sehr es Landrat Pfister versteht, mit künstlerischem Blick die entzückendsten landschaftlichen und architektonischen Schönheiten im Bild einzufangen und festzuhalten.

Vom berühmten Heidelberger Schloß, vom einzi-

artigen Park in Schwetzingen und seiner einmaligen Gartenarchitektur, vom herrlichen Bruchhauser Schloß, jenem Kleinod barocker Baukunst, das durch den unumwundenen Krieg vernichtet wurde, vom Karlsruher Stadtpark über die Lebenswürdigkeiten der internationalen Kurstadt Baden-Baden ging die Bilderreise nach Freiburg, der Stadt, deren Wahrzeichen das herrliche gotische Münster ist, welches trotz der vielen Zerstörungen, die gerade auch diese Stadt erleiden mußte, glücklicherweise erhalten blieb. Besonders vortrefflich müssen die Aufnahmen der architektonischen Besonderheiten des Freiburger Münsters genannt werden, selten wird man solch wundervollen Aufnahmen begegnen.

Es tut einem fast leid, daß man über die vielen Bilder, von denen man großenteils sagen könnte, daß sie weniger Photographien als Gemälde sind, nicht mehr und im einzelnen berichten kann. Aber eines muß noch besonders hervorgehoben werden: die landschaftlichen Schönheiten des Schwarzwaldes im Wechsel der Jahreszeiten, vom blühend durchwirkten Frühling durch den blumenreichen Sommer und den mit

Früchten gesegneten Herbst zum winterlichen Hochschwarzwald mit den unsagbar schön gelungenen Raureisenaufnahmen, die den Zauber der Landschaft wie ein Märchen wiedergeben. Und noch ein Zweites: die über alle Maßen schönen Trachtenaufnahmen in all ihrer bunten und doch so vollständig-echten Farbenpracht, die über die Grenzen hinaus auch in die volkstumsverwandte Schweiz weisen, in der bekanntlich die Trachtenbewegung als Trägerin volkstümlicher Heimatkultur in hohem Ansehen steht. So erfreuten denn die Bilder vom Trachtenfest in Luzern und viele Einzelaufnahmen. Von Trachtenträgerinnen vom Schwarzwald bis zum Bodensee, darüber hinaus schweizerische Trachtenbilder und solche aus den Ostgebieten, insbesondere die einseitigen Siebenbürgertrachten das Auge mit ihrem unachabmlichen Reiz und bekundeten eine volkstümliche Verbundenheit von Land zu Land, über alle trennenden Grenzen hinweg!

Der anhaltende Beifall des Publikums und die anerkennenden Worte, die Dr. Potel zum Schluß an Landrat a. D. Pfister richtete, sind wohl der beste Beweis dafür, wie sehr diese Bilderreise gefallen hat, und auch wir möchten uns dem Wunsche anschließen, in absehbarer Zeit mit Herrn Pfister wieder einmal eine so schöne Bilderreise machen zu dürfen, die die Freude an den echten kulturellen Werten unserer Heimat entfacht und verinnerlicht. -gle.

Kernschichten aus Heidelberg. Heidelberg. Am Dienstag wurden im Schulhof die losen und gebundenen Gruppen vorwogen. Käufer war die Fa. Ringwald. Die meisten erhielten schöne Zuschläge.

Vergangene Woche erlitt der Student Walter Zimmermann, Bruchsalerstraße, einen schweren Unfall. Als er bei Dacharbeiten auf der Scheune des väterlichen Anwesens beschäftigt war, brach die Leiter und der Unglückliche stürzte aus einer Höhe von ca. 4 m. Er blieb bewußtlos liegen und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch zu.

Im Alter von 73 Jahren verschied am Mittwoch Frau Maria Gramlich, geb. Vogel, Schulgasse.

Am Samstag, 25. Okt., feierte Christian Trautwein seinen 72. Geburtstag. Dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche. v.

Oberacker — kurz berichtet

Oberacker. Am 25. Oktober feierte Landwirt Hermann Max bei guter geistiger Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Nach dreiwöchigen Ferien hat die Volksschule dieser Tage den Unterricht wieder aufgenommen. Aufgeboten sind: Kamlnmaurer Rudolf Albrecht, und Arbeiterin Friedel Halm von hier.

LAMPDERT

Unsere Dienstleistung
für Ihren Wohnort!

BRUCHSAL

BRETEN

Von der Kohle bis zum Gas

Besuch im einzigen Gaswerk des Kreises Bruchsal

Die Reinigung des Gases

Mit der Erzeugung des Gases allein ist es aber nicht getan. Jetzt gilt es, das gewonnene Gas zu reinigen, ein Vorgang, bei dem eine Reihe wichtiger Nebenprodukte abfallen, welche die Grundlagen der organisch-chemischen Großindustrie bilden. Bei einem Großgaswerk tragen gerade diese Nebenprodukte erheblich zur Wirtschaftlichkeit des Betriebes bei. Die Reinigung vollzieht sich in mehreren Etappen: Das aus den Steinkohlen entweichende Gas wird durch Röhren abgeleitet, scheidet in der Teervorlage zunächst einen Teil seines Teeres ab, um dann in einem Kühler durch kalte Luft und Wasser heruntertemperiert zu werden. In dem folgenden Teerabscheider werden die letzten Teerreste abgelagert, worauf das Gas über Amoniakwäscher und Schwefelreiniger und dabei seine letzten Verunreinigungen verliert. So „salonfähig“ gemacht, strömt es in den Stationsmesser, eine fabrikähnliche Uhr, die es nach Kubikmetern mißt, und darauf in den markanten

Gaskessel

Dieser Gasbehälter besteht aus einer mächtigen Eisenglocke, die beweglich an Luftschienen aufgehängt ist. Der Raum zwischen Lauteisenwand und Glocke ist mit Wasser ausgefüllt. Strömt das verbrauchsfertige Gas in den „Gasspeicher“, so drückt

es die bewegliche Glocke in die Höhe. Nimmt dagegen der Druck im Behälter ab, so senkt sich die Glocke im Wasser aufgrund ihres Eigengewichts. Dieses „Auf und Ab“ im Gaskessel wird von einer Uhr mit Kubikmeterabteilung registriert, an der sich somit jederzeit der Gasvorrat in ablesender Weise ablesen läßt. Während des Winters verhindert eine Wärmeverrichtung das Gefrieren des Wassers und damit das Einfrieren der Gasglocke. Hier vom Gasmeter aus wird schließlich das Leuchtgas mittels eines „Druckreglers“ über das örtliche Rohrnetz dem Verbraucher zugeführt.

Kleine Zahlenstatistik

Aus 100 kg Kohle erhält man durchschnittlich 25 cbm Gas, 70 kg Koks und 40 kg Teer. Bei einem ungefähren Monatsverbrauch von 30–70 Tonnen Kohle ergibt das für das Werk etwa 18–22.000 cbm Gas, 33–40 Tonnen Koks, sowie 2,5–3,7 Tonnen Teer. Rund 70 mal im Monat füllt und entleert sich der große Gaskessel und etwa alle 8 Stunden im Tag müssen die Retorten mit frischen Kohlen „geladen“ werden.

Organisatorisches

Das Werk untersteht der Leitung eines Gaswerksinspektors, des „Gasmessers“, wie man in Philippsburg zu sagen pflegt. Es ist eine Aktiengesellschaft, die wieder einer Zentralverwaltung mit dem Sitz in Achim in Hamm unterstellt ist. Von dort kommen alle betriebswirtschaftlichen und kaufmännischen Anweisungen, dorthin müssen die Tages- und Monatsberichte, die Abrechnungen und Tätigkeitsberichte eingereicht werden.

J. F.

Gottesdienste am Sonntag

Katholische Gottesdienste

Stadtkirche: 6 Uhr Frühmesse; 8.15 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 18 Uhr feierliche Christkönigsfeier mit Segen. **Neikirche:** 7 Uhr Frühmesse; 9.15 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen; 14 Uhr Rosenkranz mit Segen. **Hofkirche:** 7 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 8 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Predigt; 9 Uhr levitisiertes Amt, Predigt; 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Rosenkranz, Segen; 6 Uhr Christkönigsfeier, Predigt. **St. Peter:** 7 Uhr Frühmesse mit Familienkommunion, besonders für die Frauen und die Jugend; 9 Uhr

Hauptgottesdienst mit Christkönigsfeier von Hant; 14 Uhr Rosenkranz mit Segen, Christenlehre für die Kinder; 20 Uhr Christkönigsfeier.

St. Paul: 7.30 Uhr Frühmesse mit Gemeinschaftskommunion der Pfarrjugend; 9 Uhr Festgottesdienst mit Segen; 10.30 Uhr Pfarrgottesdienst; 17.30 Uhr Seelsorgegottesdienst für die Kinder; 18.30 Uhr Christkönigs-Andacht mit Aufnahme in den Bund kath. Jugend (zugleich Christenlehre für die Mädchen). **Neikirche St. Antonius:** 8 Uhr Singmesse, Mittwoch; 17.30 Uhr Seelsorgegottesdienst für die Kinder, Donnerstag; 18.30 Uhr Andacht und Christenlehre für die Mädchen.

St. Paulusheim: 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 17 Uhr Segensandacht.

Evangelische Gottesdienste

Evangel. Stadtpfarramt Bruchsal: 20. So. n. Trin. 8.30 und 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Rave; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 20 Uhr Monatsabendmahl, Mittwoch, 29. 10.; 7.15 Uhr Morgenwache, Donnerstag, 30. 10.; 15 Uhr Wochengottesdienst im Konfirmandensaal, Freitag, 31. 10.; 9 Uhr Schülerreformationsteier. **Forst:** Sonntag, 29. 10.; 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Scheuerpflug.

Evangel. Gemeinschaft, Mollkestr. 3: 9.30 Uhr Predigt. **Liebenzeller Gemeinschaft, Talstr. 6:** Sonntag, 26. 10. 16 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Kath. Stadtpfarrkirche Philippsburg: Christkönigsfest mit Christkönigsfeier, 7.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene und Gefallenen des Jahres 1890/91; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Christenlehre für Mädchen; 18 Uhr Rosenkranzandacht.

Forster Chronik der Woche

Kriegsgefangenen-Gedenkstunde — Silberne Hochzeit — Schutzhandprüfung

Die Eheleute Leopold Speck, Maurer, und Frau Barbara, geb. Bayer, Ubstadtstr. 4, feierten kürzlich das Fest der silbernen Hochzeit. Am gleichen Tag vermittelte sich die Tochter Anna mit Elektromonteur Albert Schneider, Friedenstr. 14. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute.

Im Saal der Traube findet heute Abend eine Kriegsgefangenen-Gedenkstunde statt. Der Musikverein und der „Probsinn“ wirken dabei mit. Die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Im Gewann „Schwarze Acker“ veranstaltete der Hundesportverein eine Schutzhandprüfung. Die Wiese wurde dem Verein von dem nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Mitglied Nikolaus Gerstner zur Verfügung gestellt.

Alle dem Prüfer, Wild-Altkirchheim, vorgeführten Hunde erfüllten die an sie gestellten Bedingungen. In der Gruppe I wurden die Deutschen Schäfer von Bruno Feuerstein, Maria Obhof und Otto Gerber, die deutschen Boxer von Gretel Dörfler und Albert Grundel mit „Gut“ bewertet. In der Gruppe II gab es für

die deutschen Schäfer von Alfr. Blumhofer ein „Sehr gut“ und von Paul Wiedemann ein „Gut“.

Heimkehrverband gegründet

Karlsdorf. In der „Krone“ fand dieser Tage die Gründungsversammlung des Ortsverbandes der Heimkehrer statt. Der bisherige Vertrauensmann Adolf Riffel leitete ausgezeichnete Vorarbeit. In die Vorstandschaft wurden berufen: Rudolf Schindwein, Neuthardstr., als erster und Adolf Riffel, Saalbachstraße, als zweiter Vorsitzender. Kassier ist Emil Fischer, Neuthardstraße.

Im „Reichsadler“ findet heute Abend eine Kriegsgefangenen-Gedenkstunde statt, wobei die „Liederhalle“ und der Musikverein mitwirken. Als Redner tritt der Schriftführer des Kreisverbandes, Ingenieur Kroll-Kirchlich, auf.

Die „Liederhalle“ brachte ihrem langjährigen Sängervorstand Pius Klein, Kirchstr., kürzlich ein Ständchen dar. Ehrenvorstand Heinrich Schindwein würdigte dabei mit beredten Worten die Verdienste des Jubilars.

Karlsdorfer Sandblatt an der Spitze

Karlsdorf. Die Umstellung des Tabakbaues von „Geudertheimer“ auf „Burley“ hat sich gelohnt. Bei der am Donnerstag in Heidelberg abgehaltenen Sandblattschau erreichte Karlsdorf mit 318,25 DM die Spitze der Nebenhards-Tabelle. Dieser gute Preis verpflichtet, d. h. von den Tabakbauern wird erwartet, daß sie nur beste Ware auf die Waage bringen.

Am Sonntag Konzert im „Lamm“

Kirrlach. Der Männergesangsverein veranstaltet zum 88. jährigen Bestehen am Sonntag, 26. Okt. 14.30 Uhr im Lamm ein Konzert. Als Solist tritt dabei der Karlsruher Bassist Otto Oberer auf. Die Vortragsfolge enthält u. a. „Totenvolk“ von Hagar, „Am Adriatischen Meer“ von Cotozak, Volkslieder von Schubert, Schumann u. a. m. Während des Konzertes werden einige verdiente Sänger besonders geehrt.

Der Heimkehrer-Verband veranstaltet heute Samstag, 26. Okt. im „Schwanen“ eine Kriegsgefangenen-Gedenkstunde. Noch immer schmachten über 100.000 namentlich bekannte Gefangene hinter Stacheldraht oder in Gefängnissen der Gewahrsamsmächte. Jeder von ihnen soll wissen, daß er in der Heimat nicht vergessen ist.

Für einen einjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wurde die Berufsschülerin Christa Hofmann, St. Leonstr., ausgewählt.

Den 72. Geburtstag begehen Johann Adam Ochser, Waghäuserstr., und Reinhold Schner, Schmied, Mühlenstr. — 73 Jahre alt wird Landwirt Kornel Ullrich, Werderstr. 75 Jahre alt ist Franz Heller III, Waghäuserstr., und 77 Jahre Nikolaus Kremer, Krausstr. Wir wünschen den Altersjubilaren alles Gute.

Hauptversammlung des Verkehrsvereins

Untergrombach. Der Verkehrsverein hält heute Samstag, 26. Okt. in der Bahnhofswirtschaft seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahl der Vorstandschaft.

Sexualvortrag im CVJM. Der Christliche Verein junger Männer veranstaltet heute Samstag, 23. Okt., 20 Uhr im Haus der Jugend, Untervöschelmerstr., für die über 16 Jahre alte männliche Jugend einen Vortragsabend mit dem Thema „Man kann ruhig darüber reden, offene Worte über Fragen des Sexuallebens“. Nicht das Wissen von den sexuellen Dingen ist gefährlich, sondern die Unwissenheit führt den Jugendlichen meistens ins Unglück. Redner ist der Karlsruher Arzt, Dr. Otto Franke, der als erfahrener Jugendrat gilt.

Evgl. Männerwerk Bruchsal. Am Sonntag, 26. Okt., 15 Uhr, findet in der Nählschule neben der Lutherkirche eine Versammlung des evgl. Männerwerks statt. Dabei spricht der Sekretär des Männerwerks Böden, Schlosser-Mannheim, über das Thema „Der evangelische Mann im Beruf und in der Öffentlichkeit“. Alle evangelischen Männer werden zu dem Vortrag herzlich eingeladen.

Unterländer Volksbühne bringt Goethes Iphigenie. Die Unterländer Volksbühne bringt als nächste Aufführung „Iphigenie“ von Goethe heraus. Die Inszenierung liegt in den Händen des bewährten Münchner Darstellers Albert Hoermann, der auch den Theros verkörpert. Die Iphigenie wird von Anna Antonia, ebenfalls aus München, gespielt. Der Vorverkauf und das Abrechnen der Miete für diese Aufführung beginnt am Montag, 27. Okt. an der Theaterkasse im Verkehrsverein, von 10–12 Uhr und von 18.30 bis 19.30 Uhr.

Rentenauszahlung. Die Versorgungs- u. Angestelltenrenten werden am Mittwoch, den 29. Okt., die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, den 31. Okt. ausbezahlt. Die Empfänger von Versorgungs- und Invalidenrenten mit den Anfangsbuchstaben von A bis K werden gebeten, am Vormittag, die mit den Anfangsbuchstaben L–Z am Nachmittag abzuholen.

Sondertriebwagen zum Länderspiel. Die Bundesbahn führt am 9. Nov. zum Länderspiel Deutschland gegen Schweiz in Augsburg einen Sondertriebwagen zu stark ermäßigten Preisen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 14,00 DM. An den Fahrkartenschaltern werden auch die Elektrikkarten zum Spielbesuch ausgeben. Da die Bundesbahn mit dem Veranstalter bereits am 2. Nov. abrechnen muß, ist am 1. Nov. Vorverkaufsschluss.

MGV Lyra. Die Sänger werden gebeten, sich heute Abend im Vereinslokal vollständig einzufinden (Ständchen).

Tageskalender für 25. Oktober

Schloßtheater Bruchsal, 14 Uhr „Schneeweißchen und Rosenrot“, 16. 18. und 20 Uhr „Ich heiße Niki“, **Europa-Lichtspiele Bruchsal,** 17. 19. und 21. Uhr „Reitet für Deutschland“, **Casino-Lichtspiele Bruchsal,** 15 Uhr „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, 17. und 20 Uhr „Mädchen mit Beziehungen“, 22. Uhr „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, **Badisches Staatstheater,** 20 Uhr im Opernhaus „Grün Maria“, 20 Uhr im Schauspielhaus „Europa und der Siler“, **Klubhaus Bruchsal,** 15.30 Uhr Besprechung der Kreisjugendleiter des Skiverbandes Schwarzwald-Nord in der Winterstube Göpflich, **Kreischiedertier-Vereinigung,** 19 Uhr, Pflichtversammlung im Gasthaus zum „Wolf“.

Tageskalender für 26. Oktober

Schloßtheater Bruchsal, 14, 16, 18 und 20 Uhr „Ich heiße Niki“, **Europa-Lichtspiele Bruchsal,** 14.30, 17, 19 und 21 Uhr „Reitet für Deutschland“, **Casino-Lichtspiele Bruchsal,** 15.30 Uhr „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, 17. und 20 Uhr „Mädchen mit Beziehungen“, 22. Uhr „Nayoka, die Herrin der Beduinen“, **Badisches Staatstheater,** 14.30 Uhr im Schauspielhaus „Münch von Barmheim“, 20 Uhr im Opernhaus „Le Bohème“, **Süddeutsche Landsmannschaft,** 14.15 Uhr in der Aula der Balthasar-Neumann-Schule Feierstunde mit Ansprache des Bundespräsidenten Ernst Paul, **Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr“,** 19 Uhr Mitgliederversammlung im Ochsen, **Reisevereinigung Bruchsal und Umgebung,** 14 Uhr Versammlung im Gasthaus zum „Rheinischen Hof“.

Huttenheimer Allerteil

Huttenheim. Der Ortsverband des Roten Kreuzes hält heute Abend in der „Rose“ eine Mitgliederversammlung ab. U. a. steht die Ehrung einiger langjähriger Mitglieder auf dem Programm.

Am Dienstag, 28. Okt., führt die Theatergemeinde ins Staatstheater nach Karlsruhe. Sämtliche Abonnenten werden gebeten, um 18.30 Uhr an der Abfahrtsstelle des Omnibusses zu erscheinen.

Das Aufgebot haben bestellt: Zimmermann Willi Götz, Rheinstraße, und Erna Zimmermann, Philippsburgerstr. (Bückerel).

Vor der flimmernden Leinwand:

Neue Filme in Stadt und Land

„Mädchen mit Beziehungen“ im Casino

Eine Reihe bekannter deutscher Schauspieler — unter ihnen Rudolf Prack, Willy Fritsch, Rudolf Platte, Paul Kemp — sowie die anmutige Nachwuchsschauspielerin Bruni Löbel geben sich in diesem beschwingenen Filmstapel der Real-Filmproduktion 1950/51 ein Stelldichein.

Der stelenlose Ingenieur Peter möchte sich von seiner Verlobten bei dem Cheffingenieur der Burda-Werke nicht protegiert lassen. Er nennt einen wildfremden Herrn — den künftigen Chef — „Idiot“, drückt sich vor der persönlichen Begegnung und schiebt den vertrottelten Freund noch und noch vor.

Eine Kette von köstlichen Personen-Verwechslungen gibt dem Film-Schwank die erforderliche Würze.

„Nayoka, die Herrin der Beduinen“

Mit größten Unwahrscheinlichkeiten gespielte An- einanderreihung primitiver, nervenkitzelnder „Sensationen“.

„Reitet für Deutschland“

Der im ersten Weltkrieg schwer verwundete Rittmeister von Brenken bewirgt durch eigene Energie sein Gebahren und erringt nach dem Versailler Vertrag den ersten deutschen Touristensieg im Ausland.

Der Film vermeidet verhängnisvolle historische Redensarten und ist im Bild und Darstellung gut. Auch für Kinder tragbar.

„Fidele Tankstelle“ in Philippsburg

Manchem alten Bekannten begegnen wir in diesem Film, der auch wieder einmal versucht, die Differenzen zwischen den deutschen Stämmen anlässlich einer rünftigen bayerischen Bauernhochzeit auf humorvolle Art zu überbrücken. Joe Stöckel und Beppo Brem stehen mit Hansi Knotek auf der bayerischen Seite, während dem Gegenpol ein Reiseomnibus voller Pariengäste aus dem ganzen Vaterland — unter ihnen Jupp Hussels und Karl Napp — bildet. Es wird geschimpft, gebesselt und gerechzt, und natürlich gibt's auch eine Mordsaufreißer. Wenn dann noch Otto Wernicke auf echt Berlinerisch seinen guten Schauf-

Nachdem dieser Krieg die Gasanstalt der Kreisstadt in Trümmer sinken ließ, befindet sich zur Zeit nur Philippsburg in der glücklichen Lage, Gas direkt aus einem Werk zu beziehen. Gewohnheitsmäßig dreht in Philippsburg die Hausfrau den Hahn ihres Gasherdes auf, ein feines Zischen wird hörbar, und schon hat sie mit einem energiegelichen Ruck ihres mechanischen Anlagers das austretende Gas zur Entzündung gebracht. Oftmals im Laufe des Tages macht sie es so — und all die ungeschulten andern Frauen auch. Sie verstehen mit dem Gas umzugehen, es ist ihnen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Das Gaswerk

Der Fremde, der zum erstenmal nach Philippsburg kommt, wird sich wohl vergebens nach einer Gasanstalt umsehen. Abseits der Ausfallstraßen hat sich das Gaswerk etwas verschleiert und schlichtern zwischen Salbach und Bachhausstraße versteckt. Es macht nicht viel Aufhebens von sich und hat es stillschweigend hingezogen, daß ihm das benachbarte „Krauterpärlchen“ ausgangs der 20er Jahre um ein Beträchtliches über den Kopf gewachsen ist. Auch daß es bald sein 50-jähriges Bestehen feiern kann, will es durchaus nicht verraten. Aber schließlich können wir das auch verstehen, denn im Zeitraum von 50 Jahren sind andere Werke mächtig gewachsen, groß, breit u. modern geworden, während es klein und bescheiden blieb. Klein und bescheiden wie das Städtchen, das es zu versorgen hat. Das soll uns aber nicht von seinem Besuch abhalten, und vielleicht gelingt es uns dadurch umso besser, die Gasgewinnung zu verfolgen.

Der Ofen und die Gasgewinnung

In einem mächtigen, gemauerten Ofen sind acht röhrenförmige Retorten zu je vier und vier übereinander angebracht, wovon 2 Zi. vier arbeiten. Innen sind sie mit feuerfestem Schamottestein verkleidet und vorne durch feuerfeste Türen dicht verschließbar. Unter diesen Retorten befindet sich die Feuerung, die die notwendige Hitze zur Entgasung der Kohle (etwa 1200 Grad) erzeugt. Dieser Entgasungsvorgang vollzieht sich in den Retorten. Aus den Kohlen entweichen dabei neben dem Leuchtgas Wasserdämpfe, Teer sowie gasförmige Schwefel- und Stickstoffverbindungen. Als Rückstand bleibt die engste Kohle, der Koks.

Brand in der Kramerschen Mühle

Langenbrücken. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurden die Einwohner von Langenbrücken vom Feuerruf aufgeweckt. In der Mühle von Friedrich Kramer brach ein Feuer aus. Der Ruf von Haus zu Haus. Wie durch ein Wunder wurde das Feuer noch im Entstehen entdeckt. Der Heimauftriebene Franz Mayer, der zum Frühstück zur Arbeit ging, sah die Flammen, alarmierte Familie Kramer und so wurde das Unheil noch rechtzeitig bekämpft. Ein weiterer Vorteil zur kurzen Zeit in weiser Vorsicht in seinem Betrieb, die Feuer-Schlauchleitungen erweitert und vermehrt hatte. So konnte die Mühle, — eine der modernsten von Nord-Aden — vor großem Schaden bewahrt werden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Neudorfer Chronik

Neudorf. Am 15. Okt. vollendete Frau Charlotte Kuchelbacher, Amalienstr. 4, ihr 81. Lebensjahr. Am 20. Okt. wurde Frau Barbara Heilig, Karlestr. 2, 73 Jahre alt. Herrliche Glückwünsche!

Mit dem 1. September d. J. schied Altratschreiber und Grundbuchführer Hugo Moritz aus dem Dienst der Gemeinde aus. Am 15. 2. 1929 übernahm er den Dienst als Ratschreiber und führte ihn bis 1. 2. 1948. Wegen großer Anlaufung von Arbeit und aus gesundheitlichen Rücksichten gab er den Posten des Ratschreibers an jüngere Kräfte ab. Mit der Wiedereröffnung der Grundbuchämter veranlagte er dieses Amt bis 1. September 1952 und schied mit obigem Zeitpunkt wegen vorgeschrittenen Alters aus dem öffentlichen Dienst der Gemeinde aus. Ratschreiber Moritz war zu aller Zeit auf dem Rathaus der Mann, der jedem in jeder Lage Auskunft und Rat erteilen konnte. Im Dienste gewissenhaft und korrekt, außerordentlich eifrig und heftig und zu raten, wenn man ihm im irgendeine Auskunft bat. So schied mit Ratschreiber Moritz ein Mann aus dem öffentlichen Gemeindedienst, dem viele Mitbürger zu Dank verpflichtet sind. Wir wünschen ihm einen glücklichen und gesunden Lebensabend, den er während seiner Amtszeit sich redlich verdient hat.

Hochbetrieb bei der „Kerwe“

Unterwiesheim. Ueber die „Kerwe“ herrschte in den Gasthäusern Hochbetrieb. Man huldigte ausgiebig den leblichen Genüssen. Besonders hoch gingen

four Knöpfe (Willy Reichert), der sich mit einer Flasche „Limonaade“ einen nicht unbeträchtlichen Schwips angeduldet hat, herunterputzt, dann kann es an Handlung bestimmt nicht mehr fehlen. Die Musik zu diesem Unterhaltungsfilm, bei dem man oft herhaft lachen muß, schrieb Werner Bochmann.

„In München steht ein Hofbräuhaus“ in Wiesental
Das hier- und lebensfrohe München mit seinen Brennpunkten, dem Hofbräuhaus und der „Wiesn“, ist in seiner ganzen Atmosphäre treffend geschildert. Der Kameramann hat saubere Arbeit geleistet. Damit ist alles Positive gesagt, was über diesen Film gesagt werden kann. Aus einem dürftigen Drehbuch konnten aus Fila Benkhoff, Paul Richter und Paul Kemp nicht mehr herausgeholt werden.

„Der Rebell“ in Weiber

Ein Film von mitreißendem Temperament, mit vielen Szenen voll von leichtbeschwingtem Spielwitz, ein Film voller Abenteuer. Daß er im Italien des 13.

„Ich heiße Niki“ im Schloßtheater



Niki und der Hund Toby

Der eingefleischte Junggeselle Hieronymus Spitz, der nicht gerade ein Menschenfreund ist, bekommt plötzlich ein Kind in den Arm gedrückt, mit dem er gleich eine Menge Ärger hat. An dem strahlenden Leuchten des Kleinen taut er jedoch bald auf, und als die Mutter neuvoll zurückkehrt und ihr Kind wiederhaben möchte, bedarf es nach rechtzeitiger Einführungsvorhaben langem Zureden, bis Niki wieder dort landet, wo er hingehört. Herr Spitz bleibt mit seinem Foxi Bobby einsam zurück, ist aber ein anderer Mensch geworden.

Paul Hörbiger's Studie eines verkauften Bräutlins ist nach langer Zeit wieder echte Darstellung. Das Geschehen um Niki ist voller Herzlichkeit und menschlicher Wärme, der Humor und die bezaubernden Töne kommen oft und glücklich zu Wort — Ein erfreulicher Film, dem man Erfolg wünschen darf.

Kirchweih in Bayern

Viele Bräuche begleiten den Ablauf des bayerischen Jahres. Ihnen allen ist gemeinsam das gläubige Vertrauen in die göttliche Allmacht und der unbedingte Glaube an die Abhängigkeit des Menschen von einer göttlichen Vorsehung. Was nützt alle sorgende Arbeit, wenn die Natur dem Bauern ihre Gunst versagt, ist doch kein Berufstand so mit ihr auf Gedeih und Verderb verbunden wie er. So ist es zu verstehen, daß besonders die Ernte im Mittelpunkt uralten Brauchtums steht. Um die „Letzte Garbe“, den „Letzten Halm“, ranken sich in ganz Deutschland mannigfaltige Bräuche, die von wahrer Bauernfrömmigkeit und in der Gottverwandtheit Zeugnis ablegen. Das gemeinsame Erntedankfest aber ist die „Kerwe“, die besonders in Bayern als das größte Fest im Jahreslauf gefeiert wird. Ich hatte Gelegenheit, in einer Amststadt von etwa 10.000 Einwohnern in Mittelfranken eine „Kerwe“ mitzuerleben. In den Spätnachmittagsstunden des Samstag nimmt das Fest seinen Anfang. Der Bürgermeister wird vor dem Rathaus von Gambrinus zum Feste eingeladen. Zwei Herolde in alter Tracht geleiten die hohen Herren in einem offenen vierspännigen Landauer zum Festplatz, wo ein großes Bierzelt den Hauptanziehungspunkt bildet. In geschmückten Autos folgen die Stadträte und Ehrenräte. Festwagen und Trachtengruppen schließen sich an. Im Festzelt eröffnet Gambrinus die Kerwe mit einer Bierprobe. Neben den vielen Buden, Berg- und Tal-Bahnen usw. fällt auf dem Festplatz besonders der „Glücksbaum“ auf, der ständig umlagert ist. Ein großer Gabentempel von der einfachen Kinderflasche bis zum modernsten Fahrrad lockt die Besucher immer wieder, in die von Rote-Kreuz-Schwester dargebotenen Glücksauren mit den Lösen zu greifen. Die Gewinne, mehrere Hundert, wurden in den einheimischen Geschäften eingekauft. Der Erlös wird für charitativen Zwecke, Kinderschule usw. verwendet. Dieser Glücksbaum ist also kein Unternehmenseines Schaustellers, sondern dient der Allgemeinheit; er soll schon oft viele Hundert Mark Uberschuß gebracht haben.

Am Sonntag ist in allen Gaststätten nach dem Gottesdienst zuerst Frühlingsessen, nachmittags sportliche Veranstaltungen und natürlich großer Trubel auf dem Festplatz. Auch der Montag bietet wieder mancherlei. Um 10 Uhr findet der traditionelle Festzug der Schützengesellschaft statt, anschließend wird ein großer Festschloß durchgeföhrt, das bis zum Abend dauert. Der Dienstag ist den Kindern vorbehalten, und am Mittwoch wird abends ein Bürgerball veranstaltet.

Die Nachkirchweih am folgenden Sonntag bringt neben sportlichen Veranstaltungen, wie Vorführungen des Reit- und Fahrvereins, Kurzstreckenrennen des Radsportvereins, Handballspiel des Turnvereins, den herkömmlichen Jahrmärkte. Wie man sieht, ist die bayerische Kerwe sehr reichhaltig und bietet „jedem etwas“, ganz besonders auch der Stadtkasse, da (wie ich erfahren habe) das Bierzelt neben der Bier- und Umsatzsteuer allein 1300.— DM Platzierte einbringt. Und daß dem Gerstensaft, den Bratwürsten und den Heringen auf dem Rost usw. stark zugesprochen wird, weiß jeder, der einmal eine solche Kerwe miterlebt hat.

Tag der Landfrau in Graben

Die Landwirtschaftsschule Graben lädt alle Landfrauen des Schulbezirks zum „Tag der Landfrau“ am Dienstag, 28. Okt., nach Graben ein. Tagesfolge: 13.30 Uhr Beginn im Vortragssaal der Landwirtschaftsschule. Begrüßung durch Herrn Reg.-Landw.-Rat Hampe. „Erfahrungen im eigenen Betrieb“ von Frau Bachmayer, Ottersheim; „Was ist Wirtschaftsbewertung?“ von Frä. Hock; 15 Uhr Vorführung praktischer Arbeitsleistung; 15.15 Uhr Besichtigung der Ausstellung. Es wird gezeigt: „Die neuzeitliche Küche“, „Die Vorratshaltung heute“, „Eine gute Wäscheanstreuer“, „Maschinen und Geräte zur Wäschebehandlung“, „Modelle für zweckmäßige Hühnerhaltung“, „Vorführung einer Strickmaschine“, „Beispiele für gute Gartenbewirtschaftung“. Ende gegen 17 Uhr. Ausstellung und Vorführungen sind so vielseitig, daß jede Landfrau Anregung und neues Wissen mit nach Hause nehmen wird.

Die Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule ist die Fachschule für das Landmädchen. Graben. In die Mädchenabteilung werden Mädchen im Alter zwischen 17 und 27 Jahren aufgenommen. Der Unterricht soll den Mädchen eine umfassende Ausbildung für ihre späteren Aufgaben als Hausfrau und Landfrau geben. Die Hauptfächer sind Kochen, Nähen und Hausarbeit; außerdem wird Unterricht erteilt in Haushaltsführung, Gesundheitspflege, Säuglingspflege, Familienpflege, Garten- und Obstbau, Geflügelhaltung, Tierhaltung und Betriebslehre.

Oktoberheilige am christlichen Sternhimmel

Während eines Jahres stürmt die Erde mit 30 km Sekundengeschwindigkeit um die Sonne, indem sie Monat für Monat an je einem der zwölf Tierkreiszeichen vorbeizieht. So zeigt der Sternhimmel jeden Monat eine wunderbare Abwechslung. Die Alten glaubten sogar, daß Heroen, Halbgötter und Helden an den Himmel zum ewigen Andenken versetzt worden seien. Der Dichter Aratos aus Soloi in Cilicien schrieb ein ganzes Buch Katasterismos = Verstirnungen. So sehen wir heute Perseus, Hercules, den Jäger Orion, Cepheus, die Andromeda, Cassiopeia, die Locke der Berenike, die Zwillinge Castor und Pollux am Himmel stehen. Die Heiligen aber den christlichen Sternhimmel. Paulus vergleicht die Auferstandenen mit Sternen von verschiedenem Glanz (I. Kor. 15, 40). Im Alten Testament werden die heiligen Lehrer mit Sternen verglichen, die in die ewigen Ewigkeiten leuchten werden.

Im Oktober wäre am 3. die hl. Theresia vom Kinde Jesu zu nennen, eine Karmelitin, die im französischen Lisieux 34jährig starb (1873-1897). 1925 wurde sie bereits heilig gesprochen. Noch zu Lebzeiten hatte sie gesagt: „Nach meinem Tode werde ich Rosen vom Himmel herabregnen lassen“, d. h. werde ich euch die erlebten Gnaden erhitzen. Sie ahnte Jesus in seiner Kindheit nach und sagte, die Vollkommenheit bestehe nicht im Großen, sondern in der Treue im Kleinen. Am 4. Oktober ist der Tag des hl. Franz von Assisi, der, obgleich ein reicher Kaufmannssohn die Armut sich zur Braut wählte, von Stadt zu Stadt zog und sich mit 11 Jüngern neben Portiuncula, der Marienkirche in Assisi, in eine arme Hütte zurückzog. Er gründete den Franziskanerorden, seine geistliche Freundin, St. Klara, den Orden der Klarissinnen. Er wurde der Wunderheilige Christi an seinem Leibe gewürdigt. Ein sechsflügeliger Cherub auf dem Berge Alverno prägte ihm mit seinen Strahlen die fünf Wunden ein. Er ist der erste stigmatisierte Heilige, von dem wir wissen. Am 8. feiert die hl. Brigitta von Schweden, die als Mystikerin bekannt ist. Am 15. Oktober ist der Tag der hl. Theresia von Avila in Spanien, die den weiblichen Karmeliterorden reformierte. Sie beschrieb ihre Visionen in der „Seelenburg“. Ihr Wahlspruch war: Solos Dios basta = Gott allein genügt. Am 17. wird der hl. Margareta Maria Alacoque gedacht, die durch ihre Visionen Anlaß zur Herz Jesuverehrung gab. Von Paray-le-Monial in Frankreich, vom Orden der Heimsuchung aus, verbreitete sich die Andacht in der ganzen Welt. Noch viele andere Heilige leuchten am christlichen Oktoberhimmel, der hl. Lukas, Simon und Judas, die Apostel, der hl. Wolfgang, der einst in Sprantel eine Pfunde besaß. Es möge aber genug sein. Es genügt ja nicht, etwas von den Heiligen zu wissen, man muß sie auch nachahmen. K. D.

Rheinwasserstände

Konstanz 332 (+1), Rheinfelden 360 (+11), Breisach 210 (+16), Straßburg 292 (+10), Karlsruhe 444 (+1), Mannheim 302 (+3), Mainz 288 (+9), Bingen 201 (+11), Camb 229 (+14).

Filme in Bruchsal

Freitag bis Donnerstag 17. bis 24. 10. 1952

EUROPA

Ruf 2838

Am Freitag, 24. 10. 1952, 17. 19. 21 Uhr, Sonntag 14.30 Uhr

WILLY BIRDEL ... rettet für DEUTSCHLAND

Ein unvergesslicher Film: menschlich in seinem Thema, faszinierend in seiner Darstellung! Jahrzehnt verfallen, jetzt heilig gemacht!

Donnerstag, 30. Oktober, 20 Uhr

Paradiesisches Cabaret

„DIE GLOTTSTROTZER“

Mit ihrem diesjährigen Erfolgsprogramm „Von Happy bis End“

Eintrittspreise von 1.50—2.50. Vorverkauf Theaterkasse.

CASINO

Ruf 2838

Freitag bis Montag 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 10. 1952

„MÄDCHEN MIT BEZIEHUNGEN“

Ein erotisches Lustspiel mit Rudolf Prack, Ernst Lubow, Rudolf Platte, Ursula Henning, Willy Fritsch u.v.a.

Freitag bis Sonntag Spätkonzert

19. 20. 21. 22. 23. 24. 10. 1952

„NAYOKA, DIE WESSEN DER BE-BOUNEN“

I. Teil: VERBODUNG IN DER WUSTE.

Dienstag bis Donnerstag

Nayoka, die Herrin der Bedauern II. Teil: „DIE RACHE DER YUASSEN“

Tüchtige

Vertreter-innen

für Stadt und Land finden schöne Existenz.

Näheres Brahmstraße 19, Karlsruhe. V.D.R.

Erfahrene Tierhalter

kaufen in den einschlägigen Geschäften den antitrachialen Wirkenden

Brockmanns Futterkalk

„Zwergerkalk mit D-Vitamin“

Seine Gefütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, hohe Körpertemperatur u. hohe Leistung bezahlt.

Zwergerkalk

Ihre Anzeige im Heimatblatt

sichert den ERFOLG!

DRUCKSACHEN

für Behörden, Firmen und Privat, in bester Ausführung

liefert rasch und preiswert

DRUCKEREI HANS KRUSE

PHILIPPSBURG · SALMSTRASSE 10 · RUF 292

„Heuten“, abgewöhnt gegen Bettflüssen

Preis DM 2.65 in allen Apotheken

Gutsbesitzer, 32 J., kompl. Aussteuer u. Vermög. techn. Reichsbahn-Inspektor, 43 J., wünsch. Wiederheirat durch Eheabkündigungs-Institut

Frau Dorothea RÖMBA

Karlsruhe, jetzt Buntestr. 11 (Linie 2 ab Hbb. bis Gottesauerpl.) Tägl. auch sonntags v. 10-18 Uhr, außer montags.

Mit dem Schloßkurier

am 1./2. November nach Straßburg

Fahrtpreis (einschl. Vism.) DM 13.-

Sofortige Anmeldung mit Kennkarte bei

Reisebüro Ludwig Herberger

BRUCHSAL, Rheinstraße 53b

Telefon: 2673

Zu verkaufen:

RADIO

(Schaub) neu, DM 60.—, Dielenbank und Tisch in Schleiflack DM 160.—, Zu erfragen in der Gesch.-Stelle BP.

Die neuesten

RADIO

Geräte in großer Auswahl

Sämtliche Modelle mit UKW

Teilzahlung bis 10 Monate bei 20% Anzahlung

MÜLLER

Bruchsal, Kaiserstraße 24

Bosch-Scheinwerfer

bei Auto-Licht-Bürk

Bruchsal, Styrumstraße Telefon 2532

Gesundheit trinken:

Remstal-Sprudel

gegen Stein- und Gichtbildung

Vorführung: Hermann Kochendörfer, Mineralwasser, Bruchsal, Durlacherstraße 55 und Unterbühlheim

Gute, gebrauchte

Reifen u. Schläuche

für LKW, PKW und Landwirtschaft bietet

GUMMI-FUCHS

Rheinsheim — Ruf 391

Hausruine

Sehr gut erhaltene Keller — ruhige Lage — preisgünstig zu verkaufen.

Näheres unter Nr. 564 bei der Geschäfts-Stelle BP.

Korb-Kindersportwagen

große Zinkbadewanne zu verkaufen.

Bruchsal, Rheinstraße 47

Handwagen

zweirädrig mit Federn zu verkaufen.

Rheinstraße 23, III. Stock

Zu verkaufen:

2 Läuferschweine

Petergasse 18, BRUCHSAL

DKW RT 125

in sehr gutem Zustand wegen Auswanderung im Auftrage zu verkaufen.

GESUNDER LEBEN - LANGER LEBEN!

Im Zeitalter der Maschinen und des Tempos wird der menschliche Körper von so vielen Krankheiten bedrückt, daß der Einzelne für die Gesunderhaltung seines Körpers Rat und Hilfe in Anspruch nehmen muß.

Rat und Hilfe gibt Ihnen

„DIE VOLKSGESUNDHEIT“

Monatszeitschrift für alle naturgemäßen Heilverfahren

Täglich geben Sie für eine Menge unnötiger Dinge Geld aus, für Ihre Gesundheit, von der Ihr Wohl und das Ihrer Familie abhängt, tun Sie nichts. Werden Sie Abonnent der Zeitschrift „Die Volksgesundheit“ und Sie werden bald angeregt durch die Lektüre der reichhaltigsten Heilkräfte Ihr Leben entsprechend einrichten und naturgemäßer leben.

„Die Volksgesundheit“ will nicht nur eine Brücke der Verständigung zwischen biologisch-naturwissenschaftlichem Gedankengut und dessen anregenden und freudigen sein, sondern erbringt eine ihrer bedeutendsten Aufgaben darin, ihrem überaus breitesten Leserkreis die jeweiligen Fortschritte der biologischen Heilkräfte nahezubringen.

Ist Ihnen Ihre Gesundheit im Monat 1.— DM wert, so werden auch Sie Besitzer der „Volksgesundheit“.

Probehefte jederzeit kostenlos!

VERLAG „DIE VOLKSGESUNDHEIT“

Hans Kruse · Philippsburg/Baden

WELTSPARTAG 30. OKTOBER 1952

Sparsam sein

ist der Leitgedanke zum Weltspartag

SPARE

bei den

ÖFFENTLICHEN SPARKASSEN

Seine große Liebe

gilt dem guten Essen, vor allem den köstlichen Mehlspeisen aus dem Schwabenland. Hier ist die Heimat der überall beliebten Eiermücheln „Birkel 7 Hühnerchen“.

12 Minuten kochen - und fertig ist ein Mahl, das jeder lobt!

BIRKEL 7 HÜHNCHEN

UNGEFÄRBT

Das neueste Schlafzimmer

aus unserer Eigenproduktion - in Birke fr. hochglanzpoliert und edel in der Verarbeitung - kostet DM 1033.-

Sehen Sie sich's bitte an, Sie werden staunen. Daneben führen wir auch gute Fremderzeugnisse.

Treffiger Mobil

Karlsruhe · Kaiserstraße 97

Waschtag so bequem wie noch nie



Wenn >REINUR< wäscht für Sie!